Digitized by Google

62

28857.568

Digitized by Google

Edmund Stokes -

To the Bodleian Library
April 20, 1918; from
E. S. Dodgson, of Jesus College.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tröſteinſamkeit

in

Liedern.

Geſammelt

von

Philipp Wackernagel.

Frankfurt a. M.

Heinrich Zimmer.

1849.

D

Digitized by Google

BODL LIBR.
23 APR. 1918
OXFORD

Digitized by Google

Vorrede.

Das vorliegende Büchlein enthält eine Sammlung der ſchönen friſchen Lieder, die vornehmlich ſeit den Freiheitskriegen in Deutſchland geſungen worden. Ob ſie alle Volkslieder genannt werden dürfen, iſt eine Frage, auf deren Beantwortung ich hier nicht eingehen kann; die mit derſelben in ſehr nahem Zuſammenhang ſtehende Beobachtung aber möchte ich nicht unbeſprochen laßen, daß dieſe Lieder je länger je mehr in Abnahme gekommen und ein großer Theil von ihnen jetzt in denſelben Kreißen, deren Freude und Leben ſie einſt waren, gar nicht mehr gehört werden. Dieß mag von vielen erklärlich ſcheinen, namentlich von einer Anzahl

Digitized by Google

derjenigen, die ſich auf die Freiheitskriege beziehen: bei dem Mangel an politiſchem Gemeingefühl im deutſchen Volke fand man ſich in wenigen außerpreußiſchen Landſtrichen bewogen, Lieder auf Schill, auf Scharnhorſt, Blücher und Gneiſenau zu ſingen; man ſah dieſe Helden als preußiſche, nicht als deutſche an. Allein es iſt ja den andern herrlichen Liedern aus jener Zeit, den Liedern von Fr. Schlegel, Arndt, Schenkendorf und Körner, nicht beßer ergangen; ſind ſie doch alle wie ausgeſtorben, ſo daß man auf den Verdacht kommen könnte, es ſei den Buben, die den Ausdruck „ſogenannte Freiheitskriege“ aufgebracht, wirklich gelungen, des Volkes erhabenſte Erinnerungen zu vergiften. Wo aber keine Erinnerungen ſind, können keine vergiftet werden, und daß die Erinnerungen fehlen, daß Land und Heer ihre größte Heldenſage nicht kennen, daran iſt die Befangenheit und Schwäche der damaligen Regierungen ſchuld, die, ſtatt das Angedenken jener ereignisvollen Jahre auf jede Weiſe bei der Jugend und im öffentlichen Leben zu erhalten, alles gethan haben, es zu unterdrücken. Die Geſchichte

Digitized by Google

Napoleons und der Freiheitskriege hätte ſeit 1815 in allen deutſchen Schulen, auf dem Lande wie in der Stadt, einen ſtehenden Unterrichtsgegenſtand bilden ſollen, ſo daß kein Kind die Schule verlaßen hätte, ohne dieſen Theil der neueren Geſchichte, den einzigen, der eine Behandlung nach Art der bibliſchen Geſchichte zuläßt, einige mal gehört zu haben. Dieſe Einrichtung hat man nicht getroffen, ſo ſehr dieſelbe auch, in Verbindung mit Anderem, als das lebendigſte Fortbildungsmittel der Nation geboten war, das in dieſer Reinheit und dieſem Umfange noch nicht dageweſen und zur günſtigen Stunde ergriffen werden mußte; ſie hätte, von beſchränkterem Standpunkte, wenigſtens als eine Waffe zur Ueberwindung jenes unwürdigen Partikularismus, als ein Mittel zur Belebung und Reformation des ganzen in dem tiefſten Verfall liegenden hiſtoriſchen Unterrichts erſcheinen ſollen. Und was das öffentliche Leben betrifft, ſo hatten ſich unmittelbar nach den Kriegsjahren hier und da Volksfeſte an die Jahrestage der Schlachten zu knüpfen angefangen, aber wir mußten ſie, weil ihnen die Stütze von Seiten

Digitized by Google

der Schulen und jede andere kirchliche und weltliche Pflege fehlte, weil ihnen vielmehr geradezu entgegengearbeitet wurde, bald wieder untergehen ſehen.

Es iſt damals viel geſündigt worden, auf beiden Seiten. Unſere heutigen Zuſtände haben zu einem großen Theil ihre Wurzel in den unbegreiflicher Verſäumniſſen und Verfolgungen jener Jahre.

Die Beobachtung von der Abnahme guter Lieder iſt aber in noch größerem Umfange wahr, wenn wir auf die letzten Jahre, auf die nächſten Tage ſehen. Das Volk ſingt nicht mehr. Alle Freude iſt verſtummt. Mich wundert, daß die Vögel noch ſingen. Man ſollte meinen, daß, wenn die großen Bewegungen unſerer Tage, wie viele behaupten, vom deutſchen Geiſte eingegeben wären, ſich des Volkes Begeiſterung in Liedern kund thun müßte; aber es entſtehen keine, zu denen das ganze Volk ſich bekennen könnte, ſo wenig es den Lichtfreunden und Deutſchkatholiken möglich war, uns geiſtliche Lieder zu bringen. Iſt vielleicht überall die Begeiſterung nur Schein? Fehlen ihr die Gegenſtände, da viel-

Digitized by Google

leicht ſo wenig die Ideen von Freiheit und Einheit, als die von Treue und Glauben lebendig vorhanden ſind, ſondern allein die Idee von Wohlſtand? Das Volk ſingt nicht mehr, das iſt Thatſache. Ihm liegt ein Stein auf dem Herzen; die Errungenſchaften, wie ihr es nennt, die ihr auf dieſen Stein gebaut, haben ihm ſein Herz nicht erleichtert, ſondern nur immer gedrückter und enger gemacht.

Gott helfe unſerm armen Volke.

Wer da ſingen will und hat noch den Muth, der gehe in die Einſamkeit, daß ihn niemand verlache der zu ſchönen Lieder wegen. Darum nennt ſich das Büchlein Tröſteinſamkeit: es will denen ein Troſt ſein, welche in der Einſamkeit der Dinge warten, die da kommen ſollen, oder die Einſamkeit ſuchen, um ſich zu ſammeln und ihr Vertrauen zu ſtärken. In der Einſamkeit erbaue dich an allem Großen und Schönen, das die Vergangenheit deines Volkes dir bietet, ſauge die Kräfte dieſer unſichtbaren Welt in dich, du bedarfſt ihrer, ſie ſind dein Eigentum. Alle Bücher und Bilder von deutſcher Art und Kunſt, von Treue und Glauben,

Digitized by Google

die ſo lange unſer Volk geſchmückt, von ſeiner wunderbaren Geſchichte, deren gleiche es außer der des alten Bundesvolkes keine gibt und die im Zwiegeſpräche feindſeliger Geiſter der eine läugnet, der andere mit den Sünden und Schanden unſerer Tage anheben läßt, es iſt alles Tröſteinſamkeit. Aber vor Allem die Lieder. Du kannſt nicht jeden Augenblick vor ein Münſter treten, nicht jeden Augenblick an den Denkmälern einer alten Stadt hinwandeln, herrliche Bilder betrachten oder die Werkſtätte eines Künſtlers beſuchen, aber ſingen die Lieder, die deines Volkes geiſtigſter Ausdruck ſind, kannſt du jede Stunde, durch ſie biſt du jeden Augenblick in der unmittelbarſten Gemeinſchaft mit allen denen, die ſie vor dir oder mit dir geſungen und nun mit den Liedern kommen und deine Einſamkeit beleben. Sing jene friſchen Lieder, die dich in die hohe Zeit zurückführen, da zum letztenmal die deutſche Freiheit in lebendiger Kraft und Wirkung erſchien. Das Lied von L a n g e, der nur eines gemacht, wie die Löwin nur ein Junges werfe, wird dich an die ſchweren Sorgen jener Zeit erinnern und

dir Muth zuſprechen, auch in den Stürmen unſerer Tage auszuhalten, wie es Männern geziemt:

Es heult der Sturm, es brauſt das Meer,
heran, ihr Sorgen groß und ſchwer,
heran bei Wetter und Regen!
In unſern Adern jauchzet die Luſt,
wir deutſchen Männer werfen die Bruſt
euch keck und kühn entgegen.

Sing das Lied „Herz, laß dich nicht zerſpalten" von E. M. Arndt, der in der Frankfurter Verſammlung geſagt, daß er das gute alte deutſche Gewißen in ihr vorſtellen wolle:

Baue nicht auf bunten Schein,
Lug und Trug iſt dir zu fein,
Schlecht geräth dir Liſt und Kunſt,
Feinheit wird dir eitel Dunſt.

Doch die Treue ehrenfeſt,
und die Liebe, die nicht läßt,
Einfalt, Demuth, Redlichkeit
ſtehn dir wohl, du Sohn von Teut.

Sing es am Abend, wenn du über Tag das unabläßige Wirken der Lüge haſt ſehen müßen, und du wirſt dich getröſtet fühlen und

Digitized by Google

deines Volkes wieder in verſöhntem Geiſte denken. Warſt du am 18. Mai des vorigen Jahres in Frankfurt, als die große Verſammlung deutſcher Männer ſich beſtimmen ließ, ihr Werk nicht mit Gebet zu beginnen, ſo haſt du wohl vor Nacht noch einſam für dich Arndts herrlichſtes Lied geſungen:

Sind wir vereint zur guten Stunde,
wir ſtarker deutſcher Männerchor,
So dringt aus jedem frohen Munde
die Seele zum Gebet hervor.
Denn wir ſind hier in ernſten Dingen,
mit hehrem heiligem Gefühl,
drum muß die volle Bruſt erklingen,
ein volles helles Saitenſpiel.

Du hätteſt dieß Lied im Weidenbuſch oder an einem andern Orte, wo die Männer am Abend zu treffen waren, mit ihnen zuſammen nicht anſtimmen können; die Vertreter des deutſchen Volkes wollten gleich dem Volke ſelbſt weder beten noch ſingen. Und doch wäre gewis mehr Segen bei ihrer Arbeit geweſen, wenn ſie dieſelbe nach alter Sitte mit Gott angefangen, zu ihm ſich bekannt und ihre Herzen vor

Digitized by Google

ihm gereinigt hätten. Max von Schenkendorf hatte in ſeinem 1814 geſchriebenen „Frühlingsgruß an das Vaterland,“ der mit den Worten anfängt: „Wie mir deine Freuden winken“ und ſchon deswegen 1848 nicht geſungen werden konnte, die böſe Wurzel in dem Herzen ſeines Volkes und vor Allem der Vertreter deſſelben beßer erkannt; wie paſſend würden folgende Zeilen unter dem Bilde der Germania in der Paulskirche geſtanden haben:

Aber einmal müßt ihr ringen
noch in ernſter Geiſterſchlacht,
Und den letzten Feind bezwingen,
der im Innern drohend wacht.
Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen,
Geiz und Neid und böſe Luſt,
dann nach ſchweren langen Kämpfen
kannſt du ruhen, deutſche Bruſt.

An jenem 18. Mai iſt wohl in manchem Hauſe das alte Lied: „Allein Gott in der Höh ſei Ehr“ geſungen worden, das beßer in der Paulskirche erſchollen wäre; ſing du es oft, für dich und für dein Volk, das drei Jahrhunderte lang den Frieden Gottes, der höher iſt als alle Ver-

Digitized by Google

nunft, in dieſem Liede gefunden; da iſt Tröſteinſamkeit die Fülle, da iſt Hoffnung der Starken, die noch hoffen, wo es verzweifelt ſteht, weit über die Wachſamkeit derer hinaus, die ſich an den Webſtuhl der Zeit geſetzt, um aus deutſcher Männertugend und dem wilden Einſchuß von Frevelmuth ein Kleid für unſer Volk zu weben, weit über dieſes Gemiſch des Heiligen und Unheiligen hinaus auf den, der da regiert ohn alles Wanken, der den Zettel ordnet und auch den Einſchuß überwacht, der allein geben kann, daß das befleckte Kleid kein Todtenhemd, ſondern ein Kleid des Lebens werde.

Hat nicht A. W. Schlegel ſeine Zeit, die doch eine ſo große Entwicklung verhieß, in Worten geſcholten, welche lediglich auf unſere Tage geweißagt ſind:

Nun iſt der Vorzeit hohe Kraft zerronnen,
man wagt es, ſie der Barbarei zu zeihen;
Sie haben enge Weisheit ſich erſonnen,
was Ohnmacht nicht begreift, ſind Träumereien.
Doch mit unheiligem Gemüth begonnen
will nichts, was göttlich iſt von Art, gedeihen.
Ach, dieſe Zeit hat Glauben nicht, noch Liebe,
wo wäre denn die Hoffnung, die ihr bliebe?

Digitized by Google

In der Stille beten ſtarke Herzen für ihr Volk, in der Einſamkeit, in ſeinem Namen ſingen ſie ſeine Lieder, und halten feſt am Glauben und an der Liebe. So wie du aber aus der Einſamkeit in das öffentliche Leben trittſt, nämlich in den öffentlichen Tod, der alles Volk dahin rafft, findeſt du allerwegen, daß dieß Geſchlecht ſeiner Väter vergeßen hat, daß es nach Gott nicht fragt, daß es bewußtlos an den Denkmälern ſeiner Kunſt und Geſchichte vorübergeht. Was iſt ihm Kunſt? Es hat Verſtand. Was ſoll ihm die Kraft der Vorzeit, der Geſchmack an den Kräften der zukünftigen Welt? Es verehrt die Kräfte des Dampfes.

O Volk, wie arm und nackt, wie elend biſt du geworden! Winter iſt in deiner Geſchichte und alle Freude iſt verſtummt.

Oder gibt es einen, der noch fröhlich iſt? Er trete auf den Markt und lehre das Volk wieder ſingen; er bringe die alten Lieder wieder auf, denn neue entſtehen ja nicht. Tretet auf den Markt, die ihr es wohl meint, und redet mit dem Volk, und ſaget es ihm, es dürfe wieder fröhlich ſein, dieß ſei eines ſeiner älteſten

Digitized by Google

Grundrechte. Aber ſie werden euch ihre Wunden zeigen, wie ſie ſo ganz und gar zerſchlagen ſind, ſie werden in laute Klagen ausbrechen über ihre Leiter und Lehrer, daß man ſie in Allem verſäumt, aber auch in Allem, daß man ihnen die Wurzeln ihres Daſeins geraubt, die Adern ihres Lebens abgebunden. Und es wird euch nichts helfen, ihnen zu beweiſen, daß alles ſo gut gemeint geweſen; ihr habt ſie einmal angeredet und das Siegel ihres Mundes gelöſt, nun iſt der Geiſt der Geſchichte über ſie gekommen und in der Angſt ihres Herzens, daß ſie ſo gar Andere geworden, ſchreien ſie in alle Winde, daß es Gott erbarmen möchte, und reißen euch mit hin, daß ihr euch ihren Weheklagen anſchließen müßt, daß endlich Alles, Alles was ein Herz hat, das geſammte Volk, wir Alle, Alle, in die Knie ſinken und Alle bekennen, daß auch nicht Einer rein ſei, auch nicht Einer. Dann wird der uns reinigen, auf den allein unſere Hoffnung ſteht, und wird nun machen, daß uns der Stein vom Herzen fällt, der Geiſt der Weißagung wird über uns kom-

Digitized by Google

men, und wir werden wißen, was wir zu thun haben.

Aber noch iſt es der Geiſt der Lüge, der unſer Volk beherrſcht. Nicht ſeit geſtern, ſeit jenen hohen Zeiten der Freiheit treibt er ſein Spiel mit ihm und reicht ihm Stein für Brot und Schlange für Fiſch. Wir haben erfahren, wovon wir hoffen durften, es werde dem Ausgang aller Weltgeſchichte vorbehalten bleiben, eine Organiſation der finſtern Kräfte zum Angriff auf die heiligen Erbgüter des Volkes, eine Verruchtheit, die ſich der Schwäche derer, denen Gott die weltlichen und kirchlichen Aemter anvertraut, fürchterlich zu bedienen wußte. So ſeinem innerſten Weſen, ſeiner Geſchichte und ſeinem Glauben, entfremdet, rings umgeben von den Carricaturen des Heiligſten, umſtrickt von den Lügen und Lagen ſeiner Feinde, hat es zuletzt, ſtatt der wahren Revolution, da alles Volk ſich zu Gott, dem Urquell des Heils, zurückwendet, die mislungene Nachahmung der franzöſiſchen Fratze derſelben ſich müßen äffen laßen, vermöge welcher der Satan, wie vorbildlich im Kleinen in Auerbachs Keller,

Digitized by Google

ſeinen Spaß mit ihm treibt, daß es glaubt, es ſchneide Reben, während es ſich die Naſe abſchneidet:

> Irrthum, laß los der Augen Band!
> Und merkt euch, wie der Teufel ſpaße.

O armes Volk, hätte dich der Geiſt deiner Jugend ergriffen, hätteſt du dich in einem Seufzer zu Gott zuſammengefaßt, dir müßte jede Revolution, heiße ſie politiſche oder ſociale, in der du nicht gegen deine eigene Schlechtigkeit aufgeſtanden wäreſt, als eine Thorheit erſchienen ſein, du würdeſt dich für bedürftig, für würdig, für fähig einer ſittlichen Revolution gehalten haben. Du warſt auf dem Wege dazu, als das Zeichen zur Verfälſchung der Geſchichte gegeben ward. Und nun ſagt dir der Eine, du müßteſt vor allem darnach trachten, dich wieder zu einer mächtigen Einheit zuſammenzufaßen: Freiheit und Wohlſtand würden ſich dann von ſelber finden; der Andere, du ſollteſt nur alles, was dich drückt, abwerfen und dich wieder ganz frei fühlen, die Einheit wäre dann bald gemacht und aller Armut geſteuert; der Dritte, die Hauptſache ſei der Erwerb: eine gute Han-

Digitized by Google

delspolitik müße dir viele und reiche Märkte für den Abſatz deiner Erzeugniſſe eröffnen, dann würden ſich Einheit und Freiheit von ſelber finden. Aber keiner unter denen, die zu dir von Einheit, Freiheit und Wohlſtand reden, ruft dir dieſes ewig wahre Wort (Matth. 6, 33) ins Herz:

> Trachtet am erſten nach dem Reiche Gottes, und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch ſolches alles zufallen.

Ihre Staatskunſt fragt ſo wenig nach dem Reiche Gottes als nach jener Geſammtheit deiner Ueberlieferungen, durch welche allein du ein Volk biſt; da ſie nur wollen, was ſich, wie ſie meinen, machen läßt, nämlich das Leibliche, die äußere Macht, die natürliche Freiheit und Einheit, den materiellen Wohlſtand, ſo ſind ihnen die Grundlagen deines ſittlichen Lebens gleichgiltig, in ihren Begriffen von Volk und Vaterland finden weder Gott noch Geſchichte Platz. Vorausſetzungsloſigkeit für ihre Staatskunſt wie für ihre Philoſophie, Volkloſigkeit und Gottloſigkeit (oder nichtsnutziger geſagt, Atheismus), das iſt ihr erſter Grundſatz,

Digitized by Google

und ſo wollen ſie dich verwaltet und bewirtſchaftet wißen wie eine Rotte von Zigeunern, zu deren Freiheitsliebe bloß noch ein wenig Ordnungsliebe und Rechtsgefühl hinzuzufügen ſeien. Sie drängen dich aus dem Reich der Liebe in die Wüſtenei der Republik, der Staatsform des Chaos und der Verweſung, die weder in Gott noch in der Natur vorgebildet iſt. Für dieſen gebrechlichen, für dieſen geiſtloſen rationaliſtiſchen Mechanismus, wo nicht Blicke der Liebe und des Vertrauens zwiſchen Herſcher und Beherſchten gewechſelt werden, ſondern Selbſtſucht und Mistrauen Aller gegen Alle die Seele des unſeligen Getriebes ſind, für dieſen ſeieſt du reif, ſagen dieſe Spötter und Verächter, wie du einſt von einem Lumpen ſagteſt, er ſei reif für die Raben.

Täglich ſehen dich deine Söhne, Germania, im Bilde vor ſich und berathen vor dir die große Frage deiner Zukunft. Da ſteheſt du, prächtig, kräftig, wie zürnend, du Gewaltige, vor der einſt die Völker zitterten. Wo iſt dein Glaube, der dich zu einem Volke verband? Wo iſt dein Kaiser, der dich gewaltig machte? Deine

Digitized by Google

Einſamen dachten dich in einem anderen Bilde, ſchlafend, drei Jahrhunderte hindurch, wie Dornröschen in der Sage; ſie hofften, es werde zuerſt der Kaiſer in ſeinem unterirdiſchen Schloße erwachen, und dann kommen und auch deinen Zauber löſen. Aber ſie hatten der Raben vergeßen. Ganze Schwärme umfliegen den Berg, und ſo erſteht der Kaiſer nicht.

Aber du ſchläfſt nicht, armes Volk, du wachſt und lebſt das Leben des Wahnſinnigen, der wohl ſpricht, aber nicht vernimmt, der wohl ſieht, aber Niemand erkennt. Denn Bewußtſein und Erkenntnis iſt nur in der Geſchichte, und die haſt du verloren, nicht aus deinen Büchern und deinen Schulen, aber aus deinem Leben. Du haſt keine Erinnerung, wie du einſt warſt, und wandelſt in weſenloſer Gegenwärtigkeit. Wo ſind die Ehren deiner Stände? Wo ſind in deinem häuslichen und öffentlichen Leben die Zeugniſſe der Geſchichte, die Sitten, die dich mit den vergangenen Geſchlechtern im Zuſammenhang erhielten? Wo iſt das lebendige Recht, das in Sprüchen und Bräuchen jeder wußte und übte? Wo die fromme Ach-

Digitized by Google

tung für den Glauben der Väter, für das von ihnen ererbte Eigentum, für den tauſendjährigen Schatz geprüfter Weisheit? O armes, armes Volk, du biſt um dein innerſtes Weſen betrogen! Und wie ſie deine Sagen und Mährchen, deine Lieder, deine Rechtsaltertümer, ja deine Spiele und Freuden geſammelt, geſammelt wie Ueberreſte einer untergegangenen Welt, ſo ſchreiben ſie jetzt auch deine Grundrechte auf, und ſtellen aus dem Beſten, worauf jeder verfällt, die Artikel zu neuen Conſtitutionen für dich zuſammen: was dich aber lebendig conſtituierte, das iſt nicht mehr, und das wichtigſte deiner Grundrechte, das Erbrecht, haſt du aufgegeben. Denn wodurch anders biſt du ein Volk, als durch Erbrecht? Du hatteſt ein Recht zu fordern, daß man dir das Erbe deiner Väter erhielte, ohne welches du nichts biſt. Literatur, Schule und Polizei haben dir das Herz im Leibe vertauſcht. Nicht als hätten fremde Gewalten aus dir einen Literaturſtaat oder Schulſtaat oder Polizeiſtaat gemacht, ſondern du biſt aus eigenem Abfall ein Literaturvolk, ein Schulvolk, ein Polizeivolk geworden, das

Digitized by Google

alle ſeine Erbgüter, ſeine Ehren und Freuden, die ganze Poeſie ſeines reichen Lebens für Gedrucktes, das Niemand behält, für eine eitle Bildung, für die Künſte des Büreaus dahingegeben, und ſich nun vorreden läßt, es handle ſich lediglich um die Abtragung des Polizeiſtaates, es würde alles anders, ſogar beßer werden, wenn man dafür einen Rechtsſtaat zu Stande brächte. Hier iſt kein Unterſchied. Der Rechtsſtaat, den dieſe meinen, iſt ebenfalls Polizeiſtaat, ihre neuen, deine organiſche Gliederung nicht beachtenden Conſtitutionen ſchmieden dich nur in immer feſtere Bande. Könnten ſie die Wahrheit deines Lebens zurückkaufen, und ſo nicht bloß ein Volk des Rechts, ſondern ein Volk der Treue, ein Volk feſter Sitten, ein Volk Gottes aus dir machen, ſo wäre dir geholfen. Aber könnten ſie es, ſie würden es nicht wollen: es iſt zwiſchen ihnen und dir kein Unterſchied.

Du warſt von Anfang kein Volk der Natur, wie die Griechen, kein Volk des Machens, wie die Römer, ſondern ein Volk der Geſchichte; du haſt die Erde nicht Kosmos, nicht Mundus

Digitized by Google

genannt, ſondern Geſchichte, Welt, aus denſelben Gründen des deutſchen Geiſtes, aus welchen du gewürdigt warſt, die erſten Offenbarungen Gottes treuer zu hüten, als keines der alten Völker, und den gottverhüllenden Schmuck der Natur ſo wenig als das Dichten und Trachten der Menſchen dich täuſchen zu laßen; du empfiengſt die höhere Gabe, das Wechſeln und das Werden zu verſtehen, in Einer Gabe Geſchichte und Glauben, Weisheit und Poeſie zugleich. Politiſches Treiben haſt du nie geliebt oder geſucht, politiſche Größe nur gewürdigt, dich mit ihr zu bekleiden, wenn ſie dir von ſelber zufiel. Deine Macht iſt geiſtiger Natur, dein Leben iſt Geſchichte, nämlich das Erbe der Väter unter der heiligenden verklärenden Gnade Gottes; hier entſpringt deinen Kindern, auch in der kleinſten Hütte, ein nie verſiegender Born der Weisheit, hier Gefühl für Liebe und Leid, hier ſchöpfen ſie Troſt und Frieden, hier verjüngen ſich ihre Kräfte von Geſchlecht zu Geſchlecht, und du, das Auge auf Gott gerichtet, folgſt in kleinen und großen Dingen der gebietenden Nothwendigkeit, und

weißt, daß Geſchichte machen wollen dich irre leitet.

Aber dieſes dein Weſen ſollte ein Ende haben. Du biſt in das Zeitalter getreten, da nachgeborene Literatur und Wißenſchaft deine Schmach übertünchen, da Induſtrie und Technik am Rande des Abgrundes Kartenhäuſer bauen. Was deinen Beſtand bildete, dein natürliches Erbe und dein chriſtlicher Glaube, beides iſt dahin. Aus dieſer Vorhölle der Nichtigkeit kann nur der König der Könige dich wieder ins Leben zurückführen. Ob er ſtarke Sorgen für dich bereitet, ob er die Feinde an deinen Grenzen mit Blindheit ſchlagen wird, daß ſie, ſtatt dich deiner Selbſtauflöſung zu überlaßen, über dich herfallen und du dich aufraffeſt und zur Beſinnung kommeſt, wer weiß es. Er kann dich zu einem neuen Volke machen, dir, nachdem du die reichſte Mitgift, die je ein Volk empfangen, verzehrt, eine andere geben und dich eine neue Urgeſchichte beginnen laßen, er kann auch machen, daß dieſelben Kräfte, die dich verwüſtet und jetzt eifriger als je an deinem Verderben arbeiten, daß Literatur, Schule

Digitized by Google

und Polizei nun die Wahrheit deines Lebens begreifen und dich wieder aufrichten. Aber wende dich von der Lüge derer, die deinen Tod Leben, deine Verweſung Geſchmack, dein Elend Bildung nennen, die dein Auge von deiner wahren Noth ablenken und dich lehren, deiner Tugend, der heiligen Geduld, die ſie beſchimpfen, dieſer reifen Frucht der Geſchichte zu vergeßen, nicht mit Geduld in guten Werken ſelig zu werden, ſondern mit Ungeduld in böſen zu Wohlſtand zu kommen. Schrei zu Gott, daß er deine Schmach, deinen Tod, deine Ketten von dir nehme, ſprenge mit einem Seufzer zu ihm die eiſernen Bande, die um dein Herz geſchlagen ſind. Die Wahrheit wird dich frei machen, aber nur die Wahrheit ſelbſt, nicht ihre Nachahmung. Käme es alſo, wo wäre es ſchöner, als bei dir? Der Morgenwind der Freiheit hätte weit über die güldene Aue hin die Raben verſcheucht. Dein Engel, der mit verhülltem Antlitz getrauert, würde deine Freude durch alle Himmel tragen. Dieſer ſeligen Zukunft gedenken deine Einſamen, wenn ſie aus dem hohen Liede Schenkendorfs ſingen:

Digitized by Google

Jeder iſt dann reich an Ehren,
reich an Demuth und an Macht;
So nur kann ſich recht verklären
unſers Kaiſers heilge Pracht.
Alte Sünden müßen ſterben
in der gottgeſandten Flut,
und an Einen ſelgen Erben
fallen das entſühnte Gut.

Segen Gottes auf den Feldern,
in des Weinſtocks heilger Frucht,
Manneslust in grünen Wäldern,
in den Hütten frohe Zucht;
In der Bruſt ein frommes Sehen,
ewger Freiheit Unterpfand,
Liebe ſpricht in zarten Tönen
nirgends wie im deutſchen Land.

O Volk, daß Gott dir helfe, daß der Geiſt der Lüge von dir gewichen wäre und du dich wieder fändeſt in allen deinen herrlichen Gaben, daß aus deinen Thälern wieder die Stimme der Freude ſchallte und Stadt und Land wieder die ſchönen Lieder ſängen. Noch iſt alles ſtumm und todt. Noch iſt Trauer angeſagt in Aller Herzen. Und viele deiner Kinder ziehen hinaus,

Digitized by Google

weit über das Meer, und ſinnen und weinen über deine Geſchicke.

Pſalm 137.

1. An den Waßern zu Babel ſaßen wir, und weinten, wenn wir an Zion gedachten.
2. Unſere Harfen hiengen wir an die Weiden, die darinnen ſind.
3. Denn daſelbſt hießen uns ſingen, die uns gefangen hielten, und in unſerm Heulen fröhlich ſein: Lieber, ſinget uns ein Lied von Zion.
4. Wie ſollen wir des Herrn Lied ſingen im fremden Lande?
5. Vergeße ich dein, Jeruſalem, ſo werde meiner Rechten vergeßen.
6. Meine Zunge müße an meinem Gaumen kleben, wo ich deiner nicht gedenke, wo ich nicht laße Jeruſalem meine höchſte Freude ſein.

Wisbaden im Februar 1849.

P. W.

Digitized by Google

Weltliche Lieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Da droben auf jenem Berge
da ſteh ich tauſendmal,
An meinem Stabe gebogen,
und ſchaue hinab in das Thal.

Dann folg ich der weidenden Herde,
mein Hündchen bewahret mir ſie.
Ich bin herunter gekommen
und weiß doch ſelber nicht wie.

Da ſtehet von ſchönen Blumen
die ganze Wieſe ſo voll;
Ich breche ſie, ohne zu wißen,
wem ich ſie geben ſoll.

Und Regen, Sturm und Gewitter
verpaſſ' ich unter dem Baum.
Die Thüre dort bleibet verſchloßen;
doch alles iſt leider ein Traum.

Digitized by Google

Es ſtehet ein Regenbogen
wol über jenem Haus.
Sie aber iſt weggezogen,
und weit in das Land hinaus.

Hinaus in das Land und weiter,
vielleicht gar über die See.
Vorüber, ihr Schafe, vorüber!
dem Schäfer iſt gar ſo weh.

2.

Da droben auf jenem Berge,
da ſteht ein kleines Haus,
Da ſchauen all Morgen und Abend
drei ſchöne Jungfern heraus.

Die eine, die heißet Suſanne,
die andere Anne-Marei,
Die dritte, die darf ich nicht nennen,
die ſoll mein eigen ſein.

Da drunten in jenem Thale,
da treibt das Waßer ein Rad;

Digitized by Google

Mich treibet nur die Liebe
bei Tag und auch bei Nacht.

Das Mühlrad iſt gebrochen,
das Waßer hat doch kein End:
Wenn ſich zwei Liebende trennen,
ſo reichen ſie ſich die Händ.

Und ſollt ich einsmal ſcheiden,
wo begräbt man mich dann hin?
In meines Liebchens Garten,
wo rothe Röſelein ſtehn.

Und ſind es keine Röslein,
ſo iſts Muskatenkraut:
Du haſt mir die Treu verſprochen,
du biſt nun meine Braut!

Ach Scheiden, ach Scheiden, ach Scheiden!
wer hat doch das Scheiden erdacht?
Es hat ja das leidige Scheiden
mein Herze ſo traurig gemacht.

Das Liedlein hat hier ein Ende,
es hats wohl ein Müller erdacht,
Den hat des Ritters Töchterlein
vom Lieben zum Scheiden gebracht.

Digitized by Google

3.

Es ſah eine Linde ins tiefe Thal
war oben breit und unten ſchmal.

Worunter zwei Verlobte ſaßen,
vor Lieb ihr Leid vergaßen.

Feins Lieb, wir müßen von einander,
ich muß noch ſieben Jahr wandern.

Mußt du noch ſieben Jahr wandern,
heirat ich doch keinen andern.

Und als die ſieben Jahr umme warn,
ſie meinte, ihr feins Lieb käme bald.

Sie gieng wohl in den Garten,
feins Liebchen zu erwarten.

Sie gieng wohl in das grüne Holz,
da kam ein Reiter geritten ſtolz.

Gott grüß dich, Mägdlein feine,
warum biſt du ſo alleine?

Digitized by Google

Iſt dir dein Vater oder Mutter gram,
oder haſt du heimlich einen Mann?

Mein Vater und meine Mutter ſind mir nicht gram,
auch hab ich heimlich keinen Mann.

Geſtern ſind es drei Wochen über ſieben Jahr,
da mein feins Lieb ausgewandert war.

Geſtern bin ich geritten durch eine Stadt,
da dein feins Lieb hat Hochzeit gehabt.

Was thuſt du ihm denn wünſchen an,
daß er ſeine Treue gebrochen hat?

Ich wünſch ihm ſo viel gute Zeit,
ſo viel wie Sand am Meere breit.

Ich wünſch ihm ſo viel Glücke fein,
ſo viel wie Stern am Himmel ſein.

Ich wünſch ihm all das Beſte,
ſo viel der Baum hat Aeſte.

Was zog er von dem Finger ſein?
Ein'n Ring von reinem Gold gar fein.

Er warf den Ring in ihren Schoß,
ſie weinte, daß der Ring gar floß.

Digitized by Google

Was zog er aus ſeiner Taſchen?
ein Tuch ſchneeweiß gewaſchen.

Trockne ab, trockne ab dein' Aeugelein,
du ſollſt hinfort mein eigen ſein.

Ich wollte dich nur verſuchen,
ob du würdeſt ſchwören oder fluchen.

Hättſt du einen Schwur oder Fluch gethan,
von Stund an wär ich geritten davon.

4.

Es war ein König in Tule,
gar treu bis an das Grab,
dem ſterbend ſeine Buhle
einen goldnen Becher gab.

Es gieng ihm nichts darüber,
er leert' ihn jeden Schmaus;
die Augen giengen ihm über,
ſo oft er trank daraus.

Digitized by Google

Und als er kam zu ſterben,
zählt' er ſeine Städt im Reich,
gönnt' alles ſeinen Erben,
den Becher nicht zugleich.

Er ſaß beim Königsmahle,
die Ritter um ihn her,
auf hohem Väterſaale,
dort auf dem Schloß am Meer.

Dort ſtand der alte Zecher,
trank letzte Lebensglut,
und warf den heilgen Becher
hinunter in die Flut.

Er ſah ihn ſtürzen, trinken
und ſinken tief ins Meer.
Die Augen thäten ihm ſinken,
trank nie einen Tropfen mehr.

Digitized by Google

5.

Es war ein Markgraf überm Rhein,
der hatte drei ſchöne Töchterlein.

Zwei Töchter früh heiraten weg,
die dritt' hat ihn ins Grab gelegt.

Dann gieng ſie ſingen vor Schweſters Thür:
„Ach, braucht ihr keine Dienſtmagd hier.“

„Ei Mägdlein, du biſt viel zu fein,
du gehſt gern mit den Herrelein.“

„Ach nein, ach nein, das thu ich nicht,
ich will erfüllen meine Pflicht.“

Sie dingt das Mägdlein auf ein Jahr,
das Mägdlein dient ihr ſieben gar.

Und als die ſieben Jahr waren um,
da ward das Mägdlein ſchwach und krank.

„Sag, Mägdlein, wenn du krank ſollſt ſein,
ſag an, wer ſind die Eltern dein?“

Digitized by Google

„Mein Vater war Markgraf am Rhein,
ich bin ſein jüngſtes Töchterlein.“

„Ach nein, ach nein, das glaub ich nicht,
daß du meine jüngſte Schweſter biſt.“

„Und wenn du mirs nicht glauben willſt,
ſo geh an meine Kiſte hin.

Daran thut es geſchrieben ſtehn,
du kannſts mit deinen Augen ſehn.“

Und als ſie an die Kiſte kam,
da rannen ihr die Thränen die Backen herab.

„Ach bringt mir Weck, ach bringt mir Wein,
das iſt mein jüngſtes Schweſterlein!“

„Ich will kein Weck, ich will kein Wein,
will nur ein kleines Särgelein.“

Digitized by Google

6.

Es waren einmal drei Reiter gefangen,
gefangen waren ſie.
Sie wurden gefangen und geführet,
keine Trommel ward dabei gerühret
im ganzen römiſchen Reich.

Und als ſie auf die Brücke kamen,
was begegnet ihnen allda? —
Ein Mägdlein, jung an Jahren,
hatte nicht viel Leides erfahren:
geh hin und bitte du für uns.

Und wenn ich für euch bitten thu,
was hülfe mir denn das?
Ihr ziehet in fremde Lande,
laßt mich wackres Mägdelein in Schanden,
in Schanden laßet ihr mich.

Das Mägdlein ſah ſich um und um,
groß Trauern kam ihr an;
ſie gieng wohl fort mit Weinen
bei Straßburg über die Steinen,
wol vors Kommandanten Haus.

Digitized by Google

Guten Tag, guten Tag lieber Herr Kommandant,
ich hab eine Bitte an euch.
Wollet meiner Bitte gedenken
und mir die Gefangnen los ſchenken,
dazu mein eignen Schatz.

Ach nein, ach nein, liebes Mägdelein,
das kann, das darf nicht ſein.
Die Gefangnen die müßen ſterben,
Gottes Reich das ſollen ſie ererben,
dazu die Seligkeit.

Das Mägdlein ſah ſich um und um,
groß Trauern kam ihr an.
Sie gieng wol fort mit Weinen
bei Straßburg über die Steinen,
wol vors Gefangnen Haus.

Guten Tag, guten Tag, Herzgefangner mein,
gefangen bleibet ihr allhier.
Ihr Gefangnen, ihr müßet ſterben,
Gottes Reich das ſollet ihr ererben,
dazu die Seligkeit.

Was zog ſie aus ihrem Schürzelein?
ein Hemd, ſo weiß wie Schnee.
„Sieh da, du Hübſcher und du Feiner,
du Herzallerliebſter und du meiner,
das ſoll dein Sterbekleid ſein!“

Digitized by Google

Was zog er von ſeinem Fingerlein?
ein güldnes Ringelein.
„Sieh da, du Hübſche und du Feine,
du Herzallerliebſte und du meine,
das ſoll mein Denkmal ſein!“

Was ſoll ich mit dem Ringelein,
was ſoll ich damit thun?
Lege du es in deinen Kaſten,
laß es liegen, laß es ruhen, laß es raſten
bis an den jüngſten Tag.

7.

Es zogen drei Burſche wol über den Rhein,
bei einer Frau Wirtin da kehrten ſie ein.

„Frau Wirtin, hat ſie gut Bier und Wein?
Wo hat ſie ihr ſchönes Töchterlein?“

„Mein Bier und Wein iſt friſch und klar;
mein Töchterlein liegt auf der Todtenbahr.“

Digitized by Google

Und als ſie traten zur Kammer hinein,
da lag ſie in einem ſchwarzen Schrein.

Der erſte ſchlug den Schleier zurück,
und ſchaute ſie an mit traurigem Blick.

„Ach lebteſt du noch, du ſchöne Maid,
ich würde dich lieben von dieſer Zeit.“

Der zweite deckte den Schleier zu,
und kehrte ſich ab, und weinte dazu:

„Ach, daß du liegſt auf der Todtenbahr!
Ich hab dich geliebet ſo manches Jahr!“

Der dritte hub ihn wieder ſogleich,
und küſte ſie an den Mund ſo bleich:

„Dich liebt ich immer, dich lieb ich noch heut,
und werde dich lieben in Ewigkeit.“

Digitized by Google

8.

Ach Gott, wie weh thut Scheiden,
hat mir mein Herz verwundt.
So trab ich über die Heiden,
und traure zu aller Stund.
Der Stunden der ſind allzuviel,
mein Herz trägt heimlich Leiden,
wiewol ich oft fröhlich bin.

Hatt' mir ein Gärtlein bauet
von Veil und grünem Klee,
Iſt mir zu früh erfroren,
thut meinem Herzen weh;
Iſt mir erfrorn bei Sonnenſchein
ein Kraut: Je länger je lieber,
ein Blümlein: Vergiß nicht mein.

Das Blümlein, das ich meine,
das iſt von edler Art,
Iſt aller Tugend reine,
ihr Mündlein das iſt zart,
Ihr Aeuglein die ſind hübſch und fein,
Wenn ich an ſie gedenke,
ſo wollt ich gern bei ihr ſein.

Digitized by Google

Mich dünkt in all meim Sinne,
und wenn ich bei ihr bin,
Sie ſei eine Kaiſerinne,
kein' lieber ich nimmer gewinn,
  Hat mir mein junges Herz erfreut,
wenn ich an ſie gedenke,
verſchwunden iſt mir mein Leid!

9.

Das Schiff ſtreicht durch die Wellen,
von Oſt die Segel ſchwellen,
  Verſchwunden iſt der Strand
in die Ferne:
o wie gerne
wär ich doch im Heimatland!

Ihr dunkelblauen Wogen,
wo kommt ihr hergezogen?
  Kommt ihr vom fernen Strand?
laßt ſie rollen,
denn ſie ſollen
noch zurück zum Heimatland.

Digitized by Google

Und wann die Wellen rauſchen,
wird ſie am Ufer lauſchen,
Dann eilet hin zu ihr,
ſie zu grüßen,
ſie zu küſſen,
ſagt ihr viel, recht viel von mir.

Wann wild die Stürme ſauſen,
wann hoch die Wellen brauſen,
Dann denk ich nur an dich:
daß mir bliebe
deine Liebe,
und kein Sturm erſchüttert mich.

Was ich jetzt fern muß ſingen,
bald ſoll dirs näher klingen:
Meine Fart iſt bald vorbei,
meine Lieder
bring ich wieder,
und mit ihnen meine Treu.

Digitized by Google

10.

Der Ritter muß zum blutgen Kampf hinaus,
für Freiheit, Recht und Vaterland zu ſtreiten;
Da zieht er noch vor ſeines Liebchens Haus,
nicht ohne Abſchied will er von ihr ſcheiden:
'O weine nicht die Aeuglein roth,
als ob nicht Troſt und Hoffnung bliebe!
Bleib ich doch treu bis in den Tod
dem Vaterland und meiner Liebe!

Und als er ihr das Lebewohl gebracht,
ſprengt er zurück zum Haufen der Getreuen,
Er ſammelt ſich zu ſeines Kaiſers Macht,
und muthig blickt er auf der Feinde Reihen.
„Mich ſchreckt es nicht, was uns bedroht,
und wenn ich auf der Wahlſtatt bliebe!
Denn freudig geh ich in den Tod
fürs Vaterland und meine Liebe!"

Und furchtbar ſtürzt er in des Kampfes Glut,
und tauſend fallen unter ſeinen Streichen;
Den Sieg verdankt man ſeinem Heldenmuth,
doch auch den Sieger zählt man zu den Leichen.

Digitized by Google

„Ström hin, mein Blut, ſo purpurroth,
dich rächten meines Schwertes Hiebe;
ich hielt den Schwur: treu bis zum Tod
dem Vaterland und meiner Liebe!“

11.

Aus des Meeres tiefem, tiefem Grunde
klingen Abendglocken dumpf und matt,
Uns zu geben wunderbare Kunde
von der ſchönen alten Wunderſtadt.

In der Fluten Schoß hinabgeſunken
blieben unten ihre Trümmer ſtehn.
Ihre Zinnen laßen goldne Funken
widerſcheinend auf dem Spiegel ſehn.

Und der Schiffer, der den Zauberſchimmer
einmal ſah im hellen Abendroth,
Nach derſelben Stelle ſchifft er immer
ob auch rings umher die Klippe droht.

Digitized by Google

Aus des Herzens tiefem, tiefem Grunde
klingt es mir wie Glocken, dumpf und matt:
Ach, ſie geben wunderbare Kunde
von der Liebe, die geliebt es hat.

Eine ſchöne Welt iſt da verſunken,
ihre Trümmer blieben unten ſtehn,
Laßen ſich als goldne Himmelsfunken
oft im Spiegel meiner Träume ſehn.

Und dann möcht ich tauchen in die Tiefen,
mich verſenken in den Widerſchein,
Und mir iſt, als ob mich Engel riefen
in die alte Wunderſtadt herein.

12.

Eine blaue Schürze haſt du mir gegeben:
Mutter, ſchad ums Färben! Mutter ſchad ums Weben!
Morgen in der Frühe wird ſie bleich erſcheinen,
will zu Nacht ſo lange Thränen auf ſie weinen.

Digitized by Google

Und wenn meine Thränen es nicht ſchaffen können,
wie ſie immer ſtrömen, wie ſie immer brennen —
Wird mein Liebſter kommen und mir Waßer bringen,
wird ſich Meereswaßer aus den Locken ringen.

Denn er liegt da unten in des Meeres Grunde,
und wenn ihm die Wogen rauſchen dieſe Kunde,
Daß ich hier ſoll freien und ihm treulos werden,
aus der Tiefe ſteigt er auf zur böſen Erden.

In die Kirche ſoll ich — nun ich will ja kommen,
will mich fromm geſellen zu den andern Frommen.
Laß mich am Altare ſtill vorüber ziehen,
denn dort iſt mein Plätzchen, wo die Wittwen knieen.

13.

Meine Schürze hat Mutter ans Fenſter gehangen
da ſind viele Burſche vorüber gegangen;
Sprach Mutter: Jetzt hole dir einen ins Haus!
Ich weinte, ich ſeufzte, ich ſah nicht hinaus.

Digitized by Google

Er iſt ja doch nicht mit vorüber gegangen,
auf den ich gerichtet mein heißes Verlangen.
Wer trägt ihm die Zeitung weit über das Meer,
und holt ihn zur fröhlichen Brautjagd her?

Ich möcht an den Maſt meine Schürze binden,
ich möchte ſie geben den Wogen und Winden:
Und, ſäh er ſie wehen von fern in der Luft,
er würd es wohl ahnden, wohin ſie ihn ruft!

Und ſoll dem Erwählten mein Tüchlein ich ſenden,
ich trag es zu ihm mit eigenen Händen,
Ich werf es ins wogende Meer hinab:
ſchwimm, Tüchlein! und ſag ihm, wie lieb ich ihn hab.

Und iſt er nicht über den Fluten zu ſehen,
ſo mußt du tiefer hinunter gehen,
Und wo er mag liegen und pflegen der Ruh,
da breite dich über und deck mir ihn zu.

Und ruft ihn ein Engel zum jüngſten Gerichte,
da fühlt er das Tüchlein auf ſeinem Geſichte,
Und merke in ſeinem erwachenden Sinn,
wie treu ich im Tod ihm geweſen bin.

Digitized by Google

14.

Heute ſcheid ich, heute wandr ich,
keine Seele weint um mich.
Sinds nicht dieſe, ſinds doch Andre,
die da trauern, wenn ich wandre,
holder Schatz, ich denk an dich.

An dem Bachſtrom hängen Weiden,
in den Thälern liegt der Schnee:
Trautes Kind, ich muß nun ſcheiden,
muß nun unſre Heimat meiden,
tief im Herzen thut mirs weh.

Hunderttauſend Kugeln pfeifen
über meinem Haupte hin!
Wo ich fall, ſcharrt man mich nieder
ohne Klang und ohne Lieder,
niemand fraget, wer ich bin.

Du allein wirſt um mich weinen,
ſiehſt du meinen Todesſchein.
Trautes Kind, ſollt er erſcheinen,
thu im Stillen um mich weinen,
und gedenk auch immer mein.

Digitized by Google

Hörſt? die Trommel ruft zu ſcheiden:
drück ich dir die weiße Hand.
Still die Thränen! laß mich ſcheiden!
muß nun für die Ehre ſtreiten,
ſtreiten für das Vaterland.

Sollt ich unter freiem Himmel
ſchlafen in der Feldſchlacht ein:
Soll aus meinem Grabe blühen,
ſoll auf meinem Grabe glühen,
Blümchen ſüß: Vergiß nicht mein!

15.

Ich wollt ein Sträußlein binden,
da kam die dunkle Nacht,
Kein Blümlein war zu finden,
ſonſt hätt ich dirs gebracht.

Da floßen von den Wangen
mir Thränen in den Klee,
Ein Blümlein aufgegangen
ich nun im Garten ſeh.

Digitized by Google

Das wollte ich dir brechen
wohl in dem dunklen Klee,
Doch ſieng es an zu ſprechen:
Ach, thue mir nicht weh!

Sei freundlich in dem Herzen,
betracht dein eigen Leib,
Und laße mich in Schmerzen
nicht ſterben vor der Zeit.

Und hätts nicht ſo geſprochen
im Garten ganz allein,
So hätt ich dirs gebrochen,
nun aber darfs nicht ſein.

Mein Schatz iſt ausgeblieben,
ich bin ſo ganz allein;
Im Lieben wohnt Betrüben,
und kann nicht anders ſein.

Digitized by Google

16.

Im Felde ſchleich ich ſtill und wild
geſpannt mein Feuerrohr,
Da ſchwebt ſo leicht dein liebes Bild
dein ſüßes Bild mir vor.

Du wandelſt jetzt wohl ſtill und mild
durch Feld und liebes Thal,
Und ach! mein ſchnell verrauſchend Bild
ſtellt ſich dir's nicht einmal.

Des Menſchen, der die Welt durchſtreift
voll Unmuth und Verdruß,
Nach Oſten und nach Weſten ſchweift,
weil er dich laßen muß.

Mir iſt es, denk ich nur an dich,
als in den Mond zu ſehn
Ein ſtiller Friede kommt auf mich,
weiß nicht, wie mir geſchehn.

Digitized by Google

17.

In einem kühlen Grunde,
da geht ein Mühlenrad,
Mein Liebchen iſt verſchwunden,
das dort gewohnet hat.

Sie hat mir Treu verſprochen,
gab mir ein'n Ring dabei,
Sie hat die Treu gebrochen,
das Ringlein ſprang entzwei.

Ich möcht als Spielmann reiſen
weit in die Welt hinaus,
Und ſingen meine Weiſen,
und gehn von Haus zu Haus.

Ich möcht als Reiter fliegen,
wohl in die blutge Schlacht,
Um ſtille Feuer liegen
im Feld bei dunkler Nacht.

Hör ich das Mühlrad gehen,
ich weiß nicht, was ich will,
Ich möcht am liebſten ſterben,
da wärs auf einmal ſtill.

Digitized by Google

18.

Morgen muß ich weg von hier
und muß Abſchied nehmen.
O du allerſchönſte Zier,
Scheiden das bringt Grämen.
  Da ich dich ſo treu geliebt,
über alle Maßen,
ſoll ich dich verlaßen.

  Wenn zwei gute Freunde ſind
Die einander kennen,
Sonn und Mond bewegen ſich,
ehe ſie ſich trennen:
  Wie viel größer iſt der Schmerz,
wenn ein treu verliebtes Herz
in die Fremde ziehet.

Dort auf jener grünen Au
ſteht mein jung friſch Leben:
Soll ich denn mein Leben lang
in der Fremde ſchweben?
  Hab ich dir was Leids gethan,
bitt dich, wolls vergeßen,
denn es geht zu Ende.

Digitized by Google

Kühlet dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände,
Denke, daß es Seufzer ſein,
die ich zu dir ſende:
Tauſend ſchick ich täglich aus
die da wehen um dein Haus,
weil ich dein gedenke.

19.

Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus,
Ade!
Feins Liebchen das ſchaute zum Fenſter heraus:
Ade!
Und ſoll es denn geſchieden ſein,
ſo reich mir dein goldenes Ringelein
Ade, Ade, Ade!
Ja ſcheiden und meiden thut weh.

Es ſcheidet ſo manches Röslein roth,
Ade!
und was uns ſcheidet das iſt der Tod.
Ade!

Digitized by Google

Er ſcheidet ſo manchen Mann vom Weib,
die konnten ſich machen viel Zeitvertreib.
  Ade, Ade, Ade!
Ja ſcheiden und meiden thut weh.

Er ſcheidet ſo manches Kind in der Wieg'n,
  Ade!
Ich werde mein ſchwarzbraunes Mägdlein noch krieg'n,
  Ade!
Und krieg ich es nicht, ſo wein ich mich todt,
begräbt man mich unter die Roſen roth.
  Ade, Ade, Ade!
Ja ſcheiden und meiden thut weh.

20.

Nach Sevilla, nach Sevilla.
wo die hohen Prachtgebäude
In den breiten Straßen ſtehen.
aus den Fenſtern reiche Leute,
Schöngeputzte Frauen ſehen,
dahin ſehnt mein Herz ſich nicht.

Digitized by Google

Nach Sevilla, nach Sevilla,
wo die letzten Häuſer ſtehen,
Sich die Nachbarn freundlich grüßen,
Mädchen aus dem Fenſter ſehen,
Ihre Blumen zu begießen,
ach, da ſehnt mein Herz ſich hin!

In Sevilla, in Sevilla,
weiß ich wohl ein reines Stübchen,
Helle Küche, ſtille Kammer,
in dem Hauſe wohnt mein Liebchen,
Und am Pförtchen glänzt ein Hammer,
poch ich, macht die Jungfrau auf!

Nach Sevilla, nach Sevilla,
hin zu ihr, der Heißgeliebten!
Hin muß ich, zu ihren Füßen,
ſie zu ſehen, ſie zu ſprechen,
Sie zu herzen, ſie zu küſſen,
dahin ſehnt mein Herz ſich ſehr!

Digitized by Google

21.

Sah ein Knab ein Röslein ſtehn,
Röslein auf der Heiden,
War ſo jung und morgenſchön,
lief er ſchnell, es nah zu ſehn,
ſahs mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Heiden.

Knabe ſprach: ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein ſprach: ich ſteche dich,
daß du ewig denkſt an mich,
und ich wills nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte ſich und ſtach,
half ihm doch kein Weh und Ach,
mußt es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Heiden.

Digitized by Google

22.

So viel Stern' am Himmel ſtehen,
ſo viel Schäflein als da gehen
in dem grünen grünen Feld,
So viel Vögel als da fliegen,
als da hin und wieder fliegen,
ſo viel mal ſei du gegrüßt.

Soll ich dich denn nimmer ſehen,
ach das kann ich nicht verſtehen,
o du bittrer Scheidensſchluß!
Wär ich lieber ſchon geſtorben,
eh ich mir ein Lieb erworben,
wär ich jetzt nicht ſo betrübt!

Weiß nicht, ob auf dieſer Erden
nach viel Trübſal und Beſchwerden
ich dich wieder ſehen ſoll.
Was für Wellen, was für Flammen
ſchlagen über mir zuſammen,
ach wie groß iſt meine Noth!

Digitized by Google

Mit Geduld will ich es tragen,
alle Morgen will ich ſagen:
o mein Schatz, wann kommſt zu mir?
Alle Abend will ich ſprechen,
wenn mir meine Aeuglein brechen:
o mein Schatz, gedenk an mich!

Ja, ich will dich nicht vergeßen,
wenn ich ſollte unterdeſſen
auf dem Todbett ſchlafen ein;
Auf dem Kirchhof will ich liegen
wie das Kindlein in der Wiegen,
das ein Lied thut wiegen ein.

23.

Stand ich auf hohem Berge,
ſah in den tiefen Rhein,
Sah ich ein Schifflein ſchweben,
viel Ritter tranken drein.

Der jüngſte von den Rittern
hob auf ſein römiſch Glas,
Thät mir damit zuwinken:
Feinslieb, ich bring dir das!

Digitized by Google

Was thuſt du mir zutrinken,
was bietſt du mir den Wein?
Ich muß ins Kloſter gehen,
muß Gottes Dienerin ſein.

Des Nachts wohl um die halbe Nacht
träumt es dem Ritter ſo ſchwer,
Als wenn ſein herzallerliebſter Schatz
ins Kloſter gegangen wär.

Mir träumt', ich hätt eine Nonn geſehn,
ich trank ihr zu mein Glas,
Sie wollt nicht gern ins Kloſter,
ihr' Aeuglein waren naß.

Halt an, halt an dem Kloſterthor,
ruf mir mein Lieb heraus.
Da kam die ältſte Nonne:
mein Lieb ſoll kommen heraus.

Kein Feinslieb iſt hierinnen,
kein Feinslieb kann heraus.
Und iſt kein Feinslieb drinnen,
ſo ſteck ich an das Haus.

Da kam Feinslieb gegangen,
ſchneeweiß war ſie gekleidt:
Mein Haar iſt abgeſchnitten,
leb wohl in Ewigkeit!

Digitized by Google

Er vor dem Kloſter niederſaß,
und ſah ins tiefe Thal;
That ihm ſein Glas zerſpringen,
zerſpringen auch ſein Herz.

24.

Steh ich in finſtrer Mitternacht
ſo einſam auf der fernen Wacht,
So denk ich an mein fernes Lieb,
ob mirs auch treu und hold verblieb.

Als ich zur Fahne fort gemüßt,
hat ſie ſo herzlich mich geküßt,
Mit Bändern meinen Hut geſchmückt,
und weinend mich ans Herz gedrückt.

Sie liebt mich noch, ſie iſt mir gut,
drum bin ich froh und wohlgemuth;
Mein Herz ſchlägt warm in kalter Nacht,
wenn es ans treue Lieb gedacht.

Digitized by Google

Jetzt bei der Lampe mildem Schein
gehſt du wohl in dein Kämmerlein,
Und ſchickſt dein Nachtgebet zum Herrn
auch für den Liebſten in der Fern!

Doch wenn du traurig biſt und weinſt,
mich von Gefahr umrungen meinſt —
Sei ruhig, bin in Gottes Hut,
er liebt ein treu Soldatenblut.

Die Glocke ſchlägt, bald naht die Rund'
und löst mich ab zu dieſer Stund';
Schlaf wohl im ſtillen Kämmerlein,
und denk in deinen Träumen mein.

25.

Sterben iſt eine harte Buß,
weiß wohl daß ich ſterben muß,
Und ein Röslein roſenroth
pflanzt mein Schatz nach meinem Tod.

Wenn ich mal geſtorben bin,
wo begräbt man mich dann hin?
Schau nur in den Kirchhof nein,
da wird noch ein Plätzlein ſein.

Digitized by Google

Wachſen ſchöne Blümlein drauf,
geben dir ein'n ſchönen Strauß:
Ach was hilft ein Röslein roth
wenn es blüht nach Liebestod.

Sterben iſt ein harte Pein,
wenn zwei Herzallerliebſte ſein,
Die des Todes Sichel ſcheidt,
ach, das iſt das größte Leid.

26.

Vor der Thüre meiner Lieben
häng ich auf den Wanderſtab,
Was mich durch die Welt getrieben
Leg ich ihr zu Füßen ab.

Wanderluſtige Gedanken,
die ihr flattert nah und fern,
Fügt euch in die engen Schranken
ihrer treuen Arme gern!

Was uns in der weiten Ferne
ſuchen hieß ein eitler Traum,
Zeigen uns der Liebe Sterne
in dem traulich kleinen Raum.

Digitized by Google

Schwalben kommen hergezogen,
ſeṭt euch, Vöglein, auf mein Dach!
Habt euch müde ſchon geflogen,
und noch iſt die Welt nicht wach.

Baut in meinen Fenſterräumen
euer Häuschen weich und warm!
Singt mir zu in Morgenträumen
Wanderluſt und Wanderharm!

27.

Wenn auf der ſpiegelklaren Flut
der goldne Stral der Sonne ruht,
Springts Fiſchlein ſelig in die Luft,
und ſchnappt nach rotem Abendduft,
und es kräuſeln ſich plätſchernd die Wogen.

Wenn ich dein helles Auge ſeh,
wirds Herz mir in der Bruſt ſo weh
Es möcht mit einem Sprung heraus
aus ſeinem ſtillen dunkeln Haus,
ſich zu ſonnen in deinen Stralen.

Digitized by Google

Dein liebes Antlitz merkt es nicht,
es ſcheint ſo wie der Sonne Licht,
Ob es auf Wogenſpiegeln ruht,
ob unter ihm ſich regt die Flut,
ob Herzen und Fiſchlein ſpringen.

28.

Ich ziehe ſo luſtig zum Thore hinaus,
Als obs ein Spaß nur wär:
Das macht, es wallt Feinliebchens Bild
gar helle vor mir her.

Da merk ich dann im Herzen bald:
ich ſei dort oder hier
Ich gehe fort, ich kehre heim,
ich zieh doch immer zu ihr.

Und wer zu ſeinem Liebchen reiſt,
dem wird kein Weg zu ſchwer,
Der läuft bei Tag und läuft bei Nacht,
und ruht ſich nimmer mehr.

Und ob es regnet, ob es ſtürmt,
mir thut kein Wetter weh:
Es hat mein Liebchen mir geſagt
ein freundliches Ade!

Digitized by Google

29.

Wenn ich ein Vöglein wär
und auch zwei Flüglein hätt,
flög ich zu dir;
Weils aber nicht kann ſein,
bleib ich allhier.

Es vergeht keine Stund in der Nacht,
da nicht mein Herz erwacht,
und dein gedenkt,
Wie du mir viel tauſendmal
dein Herz geſchenkt.

30.

Wohin ich geh und ſchaue,
in Feld und Wald und Thal,
Vom Berg hinab in die Aue
viel ſchöne hohe Fraue,
grüß ich dich tauſendmal.

Digitized by Google

In meinem Garten find ich
viel Blumen ſchön und fein,
Viel Kränze daraus wind ich,
und tauſend Gedanken bind ich
und Grüße mit darein.

Ihr darf ich keinen reichen
ſie iſt zu hoch und ſchön.
Die müßen alle verbleichen,
die Liebe nur ohne Gleichen
bleibt feſt im Herzen ſtehn.

Ich ſchein wohl guter Dinge
und ſchaffe auf und ab,
Und ob das Herz zerſpringe,
ich grabe fort und ſinge
und grab mir bald mein Grab.

Digitized by Google

31.

Zu Koblenz auf der Brücke
da lag ein tiefer Schnee,
Der Schnee der iſt geſchmolzen,
das Waßer fließt in See.

Es fließt in Liebchens Garten,
da wohnet niemand drein,
Ich kann da lange warten.
es wehn zwei Bäumelein.

Die ſehen mit den Kronen
Noch aus dem Waßer grün,
Mein Liebchen muß drin wohnen,
ich kann nicht zu ihr hin.

Wenn Gott mich freundlich grüßet
aus blauer Luft und Thal,
Aus dieſem Fluße grüßet
mein Liebchen mich zumal.

Sie geht nicht auf der Brücken,
da gehn viel ſchöne Fraun,
Sie thun mich viel anblicken,
ich mag die nicht anſchaun.

Digitized by Google

32.

Bin i net a luſtger Schweizerbu,
hab immer frohen Muth;
wer mers net glaube will,
ſchweige gleich ſtill.
Zieh mit der Sonne aus,
komm mit de Stern nach Haus;
Schweizerbu, Schweizerbu! hör i ja ſo gern.
Di ri di dui da, dui da, dui da, ri do, dui da,
dui da, ho di ri da.

Wenn i blas auf meim Hirtenhorn,
folgt mir mei liebe Heerd,
hin und her führ i ſ' wohl,
drob'n auf der Alm.
Wenn i zur Sennhütt komm,
jod'l i mei Diridum,
d' Sennrin ruft: luſtger Bu, wo bleibſt du ſo
lang?
Di ri di dui da, dui da, dui da, ri do, dui da,
dui da, ho di ri da.

Digitized by Google

33.

Jetzt gang i ans Brünnele,
trink aber net,
Do ſuch i mein herztauſige Schatz,
find 'n aber net.

Do laß i meine Aeugelein
um und um gehn,
da ſeh i mein herztauſige Schatz
bei me Andre ſtehn.

Und bei me Andre ſtehe ſehn,
ach, das thut weh!
Jetzt b'hüt die Gott, herztauſiger Schatz,
die ſieh i nimme meh.

Jetzt kauf i mir Dinte und
Feder und Papier,
Und ſchreib meim herztauſige Schatz
einen Abſchiedsbrief.

Jetzt leg i mi nieder
Aufs Heu und aufs Stroh,
Do falle drei Röſelein
mir in den Schoß.

Digitized by Google

Und dieſe drei Röſelein
ſind roſenroth:
Jetzt weiß i net, lebt mein Schatz,
oder iſt er todt.

34.

In Argäu ſind zwei Liebi,
die hättet einander ſo gern.

Der jung Knab zog zu Kriege,
wann kommt er wiederum heim?

Ufs Jahr im andere Summer,
wenn d' Stüdele trage das Laub.

Und 's Jahr und das war umme,
der jung Knab kommt wiedrum heim.

Er zog dur's Gäßeli ufe,
wo ſchön Ann' im Fenſterli lag.

„Gott grüß di, du Hübſchi, du Feini!
von Herze g'fallſch du mer wol."

Was ſoll i dir denn noh g'falle?
ha ſcho längſt en andere Ma,

Digitized by Google

En hübſche und en riche,
der mi wol erhalte ka.

Er zo dur's Gäßeli abe.
und weinet und truret gar ſehr.

Da begegnet ihm ſine Frau Mutter:
was weineſt und trureſt ſo ſehr?

„Was ſollt i net weine und trure,
ha jo kei Schätzeli meh."

Wärſt du daheime geblibe,
ſo hätteſt di Schätzeli noh.

35.

Wenn du zu meim Schätzel kommſt,
ſag, ich ließ ſie grüßen;
Wenn ſie fraget, wie mirs geht,
ſag, auf beiden Füßen.

Wenn ſie fraget, ob ich krank?
ſag, ich ſei geſtorben;
Wenn ſie an zu weinen fangt,
ſag, ich käme morgen.

Digitized by Google

36.

Mei Mueter mag mi net,
und kei Schatz han i net,
Ei warum ſterb i net,
was thu i do?

Geſtern iſch Kirchweih gwä,
mi hot mer gwis net gſeh,
Denn mir iſchs gar ſo weh,
i tanz ja net.

Laßt die drei Roſe ſtehn,
die an dem Kreuzle blühn:
hent ihr das Mädle kennt,
die drunter ligt?

37.

Es ſang vor langen Jahren
wol auch die Nachtigall,
Das war wol ſüßer Schall,
da wir zuſammen waren.

Digitized by Google

Ich ſing und kann nicht weinen,
und ſpinne ſo allein
Den Faden klar und rein
ſo lang der Mond wird ſcheinen.

Da wir zuſammen waren,
da ſang die Nachtigall,
Nun mahnet mich ihr Schall,
daß du von mir gefahren.

So oft der Mond mag ſcheinen,
gedenk ich dein allein,
Mein Herz iſt klar und rein,
Gott wolle uns vereinen.

Seit du von mir gefahren,
ſingt ſtets die Nachtigall,
Ich denk bei ihrem Schall,
wie wir zuſammen waren.

Gott wolle uns vereinen,
hier ſpinn ich ſo allein,
Der Mond ſcheint klar und rein,
ich ſing und möchte weinen!

Digitized by Google

38.

Den lieben langen Tag
hab i nur Schmerz und Plag,
und ſoll am Abend doch net weine!
Wenn i am Fenſter ſteh,
ſo in die Nacht nein ſeh,
ſo ganz alleine,
da muß i weine.

Denn ach! mein Lieb is todt,
is drobn beim lieben Gott,
er war mit Herz und Seel der meine!
Ich ſeh ihn nimmermehr,
das macht mirs Herz ſo ſchwer!
und i muß weine,
bin i alleine.

Er hat mirs öfter g'ſagt,
wenn i ihn ſo geplagt:
du wirſt noch manchmal um mi weine!
Wenn i fort gange bin,
ganz weit ins Ausland hin,
dann liebe Kleine
dann wirſt du weine.

Digitized by Google

O du mein lieber Gott,
s wär beßer doch wie todt,
i wollt ja gern nit um ihn weine!
Wenn er nur wiederkäm,
in ſeinen Arm mich nähm
und ſagt': biſt meine,
du liebe Kleine.

Jetzt kommt er nimmermehr,
das drückt mi gar zu ſchwer,
und Abends muß i weine!
Wenn d' Stern ſpatzieren gehn,
glaub i ſein Aug zu ſehn,
und i muß weine,
ſo ganz alleine.

39.

Ach, ach, ich armes Kloſterfräulein!
o Mutter, was haſt du gemacht!
Lenz gieng am Gitter vorüber,
hat mir kein Blümlein gebracht!

Ach, ach, wie weit weit hier unten!
zwei Schäflein gehn im Thal:
Viel Glück, ihr Schäflein, ihr ſahet
den Frühling zum erſten mal.

Digitized by Google

Ach, ach, wie weit weit hier oben!
zwei Vöglein fliegen in Ruh:
Viel Glück, ihr Vöglein, ihr flieget
der beßeren Heimat zu.

40.

Bricht das matte Herz noch immer
unter fremdem Himmel nicht?
Kommt der Hoffnung bleicher Schimmer
immer noch mir zu Geſicht?
Darf ich wohl noch Rückkehr wähnen?
ſtromweis ſtürzen meine Thränen,
bis mein Herz im Kummer bricht.

Fern ſind jene Jugendträume,
abwärts liegt das Vaterland,
Längſt gefällt ſind jene Bäume
und das alte Schloß verbrannt;
Fürchterlich wie Meereswogen
kam ein rauhes Heer gezogen,
und das Paradies verſchwand.

Digitized by Google

41.

Der du von dem Himmel biſt,
alles Leid und Schmerzen ſtilleſt
Den, der doppelt elend iſt,
doppelt mit Erquickung fülleſt, —
Ach, ich bin des Treibens müde!
was ſoll all der Schmerz, die Luſt?
Süßer Friede!
komm, ach komm in meine Bruſt!

42.

Ueber allen Gipfeln iſt Ruh,
in allen Wipfeln ſpüreſt du
kaum einen Hauch;
Die Vögelein ſchweigen im Walde.
Warte nur, balde
ruheſt du auch!

Digitized by Google

43.

Wie kommts, daß du ſo traurig biſt,
da alles froh erſcheint?
Man ſieht dirs an den Augen an,
gewis, du haſt geweint.

„Und hab ich einſam auch geweint,
ſo iſts mein eigner Schmerz,
Und Thränen fließen gar ſo ſüß,
erleichtern mir das Herz.“

Die frohen Freunde laden dich,
o komm an unſre Bruſt!
Und was du auch verloren haſt,
vertraue den Verluſt.

„Ihr lärmt und rauſcht, und ahnet nicht
Was mich den Armen quält.
Ach nein! Verloren hab ichs nicht,
ſo ſehr es mir auch fehlt.“

So raffe denn dich eilig auf,
du biſt ein junges Blut.
In deinen Jahren hat man Kraft
und zum Erwerben Muth.

Digitized by Google

„Ach nein! Erwerben kann ichs nicht,
es ſteht mir gar zu fern.
Es weilt ſo hoch, es blinkt ſo ſchön,
wie droben jener Stern.“

Die Sterne, die begehrt man nicht,
man freut ſich ihrer Pracht,
Und mit Entzücken blickt man auf
in jeder heitren Nacht.

„Und mit Entzücken blick ich auf
ſo manchen lieben Tag:
Verweinen laßt die Nächte mich,
ſo lang ich weinen mag.“

44.

Das Grab iſt tief und ſtille,
und ſchauderhaft ſein Rand;
Es deckt mit ſchwarzer Hülle
ein unbekanntes Land.

Das Lied der Nachtigallen
tönt nicht in ſeinen Schoß;
Der Freundſchaft Roſen fallen
nur auf des Hügels Moos.

Digitized by Google

Verlaßne Bräute ringen
umſonſt die Hände wund;
Der Waiſe Klagen dringen
nicht in der Tiefe Grund.

Doch ſonſt an keinem Orte
wohnt die erſehnte Ruh;
Nur durch die dunkle Pforte
geht man der Heimat zu.

Das arme Herz, hienieden
von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
nur wo es nicht mehr ſchlägt.

45.

Der Eichwald brauſet,
die Wolken ziehn,
Das Mägdlein ſitzet
an Ufers Grün,
Es bricht ſich die Welle mit Macht, mit Macht,
und ſie ſeufzt hinaus in die finſtre Nacht,
das Auge von Weinen getrübet:

Digitized by Google

Das Herz iſt geſtorben,
die Welt iſt leer,
Und weiter giebt ſie
dem Wunſche nichts mehr.
Du Heilige, rufe dein Kind zurück,
ich habe genoßen das irdiſche Glück
ich habe gelebt und geliebet!

„Es rinnet der Thränen
vergeblicher Lauf,
Die Klage, ſie wecket
die Todten nicht auf.
Doch nenne, was tröſtet und heilet die Bruſt
nach der ſüßen Liebe verſchwundener Luſt,
ich, die Himmliſche, wills nicht verſagen.“

Laß rinnen der Thränen
vergeblichen Lauf,
Es wecke die Klage
den Todten nicht auf!
Das ſchönſte Glück für die trauernde Bruſt,
nach der ſchönen Liebe verſchwundener Luſt,
ſind der Liebe Schmerzen und Klagen.

Digitized by Google

46.

Wenn die Roſen blühen,
hoffe, liebes Herz,
Still und kühl verglühen
wird dann heißer Schmerz.
Was den Winter über
oft unheilbar ſchien,
es entweicht das Fieber,
wenn die Roſen blühn.

Wenn die Roſen blühen,
matt gequältes Herz,
Freue dich, wir ziehen
dann wohl himmelwärts.
Ewig dann geneſen
wirſt du neu erglühn,
wirſt ein himmliſch Weſen,
wenn die Roſen blühn.

Digitized by Google

47.

Es iſt beſtimmt in Gottes Rath,
daß man vom Liebſten, was man hat,
muß ſcheiden.
Wie wol doch nichts im Lauf der Welt
dem Herzen ach ſo ſauer fällt,
als Scheiden! ja Scheiden!

So dir geſchenkt ein Knöſplein was,
ſo thu es in ein Waßerglas,
doch wiße:
Blüht morgen dir ein Röslein auf,
es welkt wohl ſchon die Nacht darauf,
das wiße! ja wiße!

Und hat dir Gott ein Lieb beſcheert,
und hältſt du ſie recht innig werth,
die Deine:
Es wird nur wenig Zeit wol ſein,
da läßt ſie dich ſo gar allein,
dann weine! ja weine!

Digitized by Google

Nun mußt du mich auch recht verſtehn,
ja recht verſtehn:
Wenn Menſchen aus einander gehn,
ſo ſagen ſie:
auf Wiederſehn! auf Wiederſehn!

48.

Ein getreues Herz zu wißen,
hat des höchſten Schatzes Preis;
Der iſt ſelig zu begrüßen,
der ein ſolches Kleinod weiß.
Mir iſt wohl beim höchſten Schmerz,
denn ich weiß ein treues Herz.

Er genießt die höchſten Freuden
in des Andern Seligkeit,
Hält für ſeine, fremde Leiden,
weicht nicht, auch bei böſer Zeit.
Mir iſt wohl beim höchſten Schmerz,
denn ich weiß ein treues Herz.

Gunſt kehrt oft ſich nach dem Glücke,
Geld und Ueberfluß zerſtäubt,
Schönheit läßt uns bald zurücke;
ein getreues Herz nur bleibt.

Digitized by Google

Mir iſt wohl beim höchſten Schmerz;
denn ich weiß ein treues Herz.

Nichts iſt ſüßer als zwei Treue,
die dem ewigen Verein
Sich, ob Sturm und Wetter dräue
oder Sonne glänze, weihn.
Mir iſt wohl beim höchſten Schmerz,
denn ich weiß ein treues Herz.

49.

Der Menſch hat nichts ſo eigen
ſo wohl ſteht nichts ihm an,
Als daß er Treu erzeigen
und Freundſchaft halten kann;
Wenn er mit ſeines Gleichen
ſoll treten in ein Band,
verſpricht ſich, nicht zu weichen,
mit Herzen Mund und Hand.

Die Red iſt uns gegeben,
damit wir nicht allein
Für uns nur ſollen leben,
und fern von Menſchen ſein;

Digitized by Google

Wir ſollen uns befragen,
und ſehn auf guten Rath,
das Leid einander klagen,
ſo uns betreten hat.

Was kann die Freude machen,
die Einſamkeit verhehlt?
Das giebt ein doppelt Lachen,
was Freunden wird erzählt;
Der kann ſein Leid vergeßen,
der es von Herzen ſagt;
der muß ſich täglich freßen,
der in Geheim ſich nagt.

Gott ſtehet mir vor allen,
die meine Seele liebt;
Dann ſoll mir auch gefallen,
der mir ſich herzlich giebt.
Mit dieſen Bundsgeſellen
verlach ich Pein und Noth,
geh auf den Grund der Höllen
und breche durch den Tod.

Digitized by Google

50.

Wer Gott das Herze giebet,
ſo nie ſich von ihm trennt,
Und eine Seele liebet,
die keine Falſchheit kennt,
Der mag ohn Sorgen wachen,
mag ſchlafen wie er will,
Weil ſeine rechten Sachen
gehn auf ein gutes Ziel.

Laß böſe Zungen ſprechen,
was ihnen nur gefällt,
Laß Neid und Eifer ſtechen,
laß toben alle Welt,
So wird er dennoch machen
was ſein Gemüthe will,
Weil ſeine rechten Sachen
gehn auf ein gutes Ziel.

Ich lege Neid und Haßen
beſtändig unter mich,
Und ſtelle Thun und Laßen,
o Gott, allein auf dich.

Digitized by Google

Du wirſt es alles machen,
thun, was mein Herze will,
Weil ſeine rechten Sachen
gehn auf ein gutes Ziel.

51.

Der beſte Freund iſt in dem Himmel,
auf Erden ſind die Freunde rar,
Und bei dem falſchen Weltgetümmel
iſt Redlichkeit oft in Gefahr;
Drum hab ichs immer ſo gemeint:
mein Jeſus iſt der beſte Freund.

Die Menſchen ſind wie eine Wiege,
mein Jeſus ſtehet felſenveſt,
Und ob ich gleich darnieder liege,
mich ſeine Treu doch nie verläßt.
Drum hab ichs immer ſo gemeint:
Mein Jeſus iſt der beſte Freund.

Mein Freund, der mir ſein Herze giebet,
mein Freund, der mein und ich bin ſein,
Mein Freund, der mich beſtändig liebet,
mein Freund bis in den Tod hinein.
Drum hab ichs immer ſo gemeint:
mein Jeſus iſt der beſte Freund.

Digitized by Google

Er läßt ſich ſelber für mich tödten,
vergießt für mich ſein teures Blut.
Er ſteht mir bei in allen Nöthen
und ſpricht für meine Seele gut.
Ach, hab ichs nun nicht recht gemeint?
Mein Jeſus iſt der beſte Freund.

52.

Droben ſtehet die Kapelle,
ſchauet in das Thal hinab;
Drunten ſingt bei Wieſ und Quelle
froh und hell der Hirtenknab.

Traurig tönt das Glöcklein wieder,
ſchauerlich der Liederchor!
Stille ſind die frohen Lieder,
und der Knabe lauſcht empor.

Droben bringt man ſie zu Grabe,
die ſich freuten in dem Thal;
Hirtenknabe! Hirtenknabe!
dir auch ſingt man dort ein mal.

Digitized by Google

53.

Die Schwälble ziehet fort, ziehet fort,
weit an en andre, andre Ort,
Und i ſitz do in Traurigkeit,
es iſch e böſe, ſchwere Zeit.

Könnt i no fort durch d' Welt, fort durch d'Welt,
weil mirs hie gar net, gar net gfällt!
O Schwälble, komm, i bitt, i bitt!
zeig mir de Weg, und nimm mi mit!

54.

Es ſingt ein Vöglein: „Witt, witt, witt!
komm mit, komm mit!"
O könnt ich, Vögelein, mit dir ziehn,
wir wollten über die Berge fliehn,
durch die blauen ſchönen Lüfte zumal,
zu baden im warmen Sonnenſtral.
Die Erd iſt eng, der Himmel weit,
die Erd iſt arm, hat nichts als Leid,
der Himmel iſt weit, hat nichts als Freud!

Digitized by Google

Das Vöglein hat ſich geſchwungen ſchon,
durchwirbelnd die Luft mit dem ſüßen Ton.
O Vöglein, daß dich Gott behüt!
da ſitz ich am Ufer und kann nicht mit!

55.

Dort unten in der Mühle
ſaß ich in ſüßer Ruh,
Und ſah dem Räderſpiele
und ſah den Waßern zu.

Sah zu der blanken Säge
es war mir wie ein Traum,
Die bahnte lange Wege
in einen Tannenbaum.

Die Tanne war wie lebend,
in Trauermelodie,
Durch alle Faſern bebend,
ſang dieſe Worte ſie:

„Du kehrſt zur rechten Stunde,
o Wanderer, hier ein;
Du biſts, für den die Wunde
mir dringt ins Herz hinein.

Digitized by Google

Du biſts, für den wird werden,
wenn kurz gewandert du,
Dieß Holz im Schoß der Erden
ein Schrein zur langen Ruh."

Vier Bretter ſah ich fallen,
mir wards ums Herze ſchwer;
Ein Wörtlein wollt ich lallen,
da gieng das Rad nicht mehr.

56.

In einem dunkeln Thal
lag ich jüngſt träumend nieder,
Da ſah ich einen Stral
von meiner Heimat wieder.

Auf morgenrother Au
war Vaters Haus gelegen;
Wie war der Himmel blau,
die Flur wie reich an Segen!

Wie war mein Heimatland
voll Gold und Roſenhelle!
Doch bald der Traum verſchwand,
Schmerz trat an ſeine Stelle.

Digitized by Google

Da irrt ich weit hinaus
ins öde Land voll Sehnen;
Noch irr ich, ſuch das Haus,
und find es nicht vor Thränen.

57.

Ich träum als Kind mich zurücke,
und ſchüttle mein greiſes Haupt;
Wie ſucht ihr mich heim, ihr Bilder,
die lang ich vergeßen geglaubt?

Noch ragt aus ſchattgen Gehegen
ein ſchimmerndes Schloß hervor,
Ich kenne die Türme, die Zinnen,
die ſteinerne Brücke, das Thor.

Es ſchauen vom Wappenſchilde
die Löwen ſo traulich mich an,
Ich grüße die alten Bekannten,
und eile den Burghof hinan.

Dort liegt die Sphinx am Brunnen,
dort grünt der Feigenbaum,
dort hinter dieſem Fenſter
verträumt ich den erſten Traum.

Digitized by Google

Ich tret in die Burgkapelle
und ſuche des Ahnherrn Grab:
Dort iſts, dort hängt vom Pfeiler
das alte Gewaffen herab.

Noch leſen umflort die Augen
die Züge der Inſchrift nicht,
Wie hell durch die bunten Scheiben
das Licht darüber auch bricht.

So ſtehſt du, o Schloß meiner Väter,
mir treu und feſt in dem Sinn,
Und biſt von der Erde verſchwunden,
der Pflug geht über dich hin.

Sei fruchtbar, o teurer Boden,
ich ſegne dich mild und gerührt,
Ich ſegne ihn zwiefach, wer immer
den Pflug nun über dich führt.

Ich aber will auf mich raffen,
mein Saitenſpiel in der Hand,
Die Weiten der Erde durchſchweifen,
und ſingen von Land zu Land.

Digitized by Google

58.

Es weiß und räth es doch keiner,
wie mir ſo wohl iſt, ſo wohl!
Ach! wüßt es nur Einer, nur Einer,
kein Menſch es ſonſt wißen ſoll!

So ſtill iſts nicht draußen im Schnee,
ſo ſtumm und verſchwiegen ſind
Die Sterne nicht in der Höhe,
als meine Gedanken ſind.

Ich wünſchte, es wär ſchon Morgen,
da fliegen zwei Lerchen auf,
Die überfliegen einander,
mein Herze folgt ihrem Lauf.

Ich wünſchte, ich wäre ein Vöglein,
und zöge über das Meer,
Wol über das Meer und weiter,
bis daß ich im Himmel wär!

Digitized by Google

59.

Im Windsgeräuſch, in ſtiller Nacht
geht dort ein Wandersmann,
er ſeufzt und weint und ſchleicht ſo ſacht
und ruft die Sterne an.
Mein Buſen pocht, mein Herz iſt ſchwer,
in ſtiller Einſamkeit,
mir unbekannt, wohin, woher
durchwandl ich Freud und Leid,
Ihr kleinen goldnen Sterne,
ihr bleibt mir ewig ferne,
ferne! ferne!
und ach, ich vertraut euch ſo gerne!

Da klingt es plötzlich um ihn her,
und heller wird die Nacht,
ſchon fühlt er nicht ſein Herz ſo ſchwer,
er dünkt ſich neu erwacht:
O Menſch, du biſt uns fern und nah,
doch einſam biſt du nicht,
vertrau uns nur, dein Auge ſah
oft unſer ſtilles Licht;
Wir kleinen goldnen Sterne
ſind dir nicht ewig ferne;
gerne, gerne
gedenken ja deiner die Sterne!

Digitized by Google

60.

Drauß vor Schleswig an der Pforte
wohnen armer Leute viel.
Ach, des Feindes wilder Horde
werden ſie das erſte Ziel!
Waffenſtillſtand iſt gekündet;
Dänen ziehen aus zur Nacht;
Ruſſen, Schweden ſind verbündet,
brechen ein mit wilder Macht.

Drauß vor Schleswig weit vor allen
ligt ein Hüttlein ausgeſetzt.

Drauß vor Schleswig in der Hütte
ſingt ein frommes Mütterlein:
„Herr, in deinen Schoß ich ſchütte
alle meine Sorg und Pein!“
Doch ihr Enkel, ohn Vertrauen,
zwanzigjährig, neuſter Zeit,
hat, den Bräutigam zu ſchauen,
ſeine Lampe nicht bereit.

Drauß vor Schleswig in der Hütte
ſingt das fromme Mütterlein.

Digitized by Google

„Eine Mauer um uns baue!“
ſingt das fromme Mütterlein:
„Daß dem Feinde vor uns graue,
nimm in deine Burg uns ein!“
„„Mutter,““ ſpricht der Weltgeſinnte,
„„eine Mauer uns ums Haus
kriegt fürwahr nicht ſo geſchwinde
euer lieber Gott heraus!““

„Eine Mauer um uns baue!“
ſingt das fromme Mütterlein.

„Enkel! feſt iſt mein Vertrauen:
wenns dem lieben Gott gefällt,
Kann Er uns die Mauer bauen,
was Er will, iſt wol beſtellt.“
Trommeln rumdidum rings praſſeln,
die Trompeten ſchmettern drein,
Roſſe wiehern, Wagen raſſeln;
ach, nun bricht der Feind herein!

„Eine Mauer um uns baue!“
ſingt das fromme Mütterlein.

Rings in alle Hütten brechen
Schwed und Ruſſe mit Geſchrei,
Fluchen, lärmen, toben, zechen,
doch dieß Haus gehn ſie vorbei.

Digitized by Google

Und der Enkel ſpricht in Sorgen:
„„Mutter, uns verräth das Lied!““
Aber ſieh! das Heer von Morgen
bis zur Nacht vorüber zieht.

„Eine Mauer um uns baue!“
ſingt das fromme Mütterlein.

Und am Abend tobt der Winter,
um die Fenſter ſtürmt der Nord.
„Schließt die Laden, liebe Kinder!“
ſpricht die Alte und ſingt fort.
Aber mit den Flocken fliegen
nur Koſackenpulke 'ran,
rings in allen Hütten ligen
ſechszig, auch wol achtzig Mann.

„Eine Mauer um uns baue!“
ſingt das fromme Mütterlein.

„Eine Mauer um uns baue!“
ſingt ſie fort die ganze Nacht.
Morgens wird es ſtill: „O ſchaue,
Enkel, was der Nachbar macht!“
Auf nach innen geht die Thüre;
nimmer käm er ſonſt heraus:
daß er Gottes Allmacht ſpüre,
ligt der Schnee wol haushoch drauß.

Digitized by Google

„Eine Mauer um uns baue!“
ſang das fromme Mütterlein.

„„Ja! der Herr kann Mauern bauen!
liebe gute Mutter, komm,
Gottes Wunder anzuſchauen!““
ſpricht der Enkel und ward fromm.
Achtzehnhundertvierzehn war es,
als der Herr die Mauer baut;
in der fünften Nacht des Jahres
hats dem Feind davor gegraut.

„Eine Mauer um uns baue!“
ſang das fromme Mütterlein.

61.

Das Waßer rauſcht, ein Segel weht,
Auswandrer ziehn vom Rhein;
An hoher Burg ein Mädchen ſteht
und ſingt im Abendſchein:
Was ſoll ich in die Fremde ziehn?
die Heimat iſt ſo ſchön,
wenn grün der Berg, wo Reben blühn
und linde Lüfte wehn.

Digitized by Google

Zieht hin, zieht hin! ſucht fern das Glück,
wo reichre Länder ſind;
ich bleib an meinem Rhein zurück,
obſchon ein armes Kind.

Wenn hoch am ſtillen Himmelsblau
das Gold der Traube reift,
Durch Morgenduft und hellen Thau
zur Burg der Wandrer ſtreift.
Fern, ſagt ihr, ligt des Glückes Bahn,
mein ſtilles Herz ſpricht: Nein!
O laßt mir dieſen ſchönen Wahn,
trübt nicht mein Glück am Rhein!
Zieht hin, zieht hin! ſucht fern das Glück,
wo reichre Länder ſind;
ich bleib an meinem Rhein zurück,
obſchon ein armes Kind.

Wo liegen Städtchen, Perlen gleich,
wie hier am Ufer grün?
Wo zieht ein Strom ſo ſegelreich
durch Blumenborde hin?
Liebſt du denn nicht des Rheines Flut,
die Berg und Schlößer malt,
viel mehr denn alles Geld und Gut?
iſt denn dein Herz ſo kalt?
Zieht hin, zieht hin! ſucht fern das Glück,
wo reichre Länder ſind:
ich bleib an meinem Rhein zurück,
obſchon ein armes Kind.

Digitized by Google

Nicht in die Fremde zög ich fern,
ich lieb mein Heimatland,
Wo mich der deutſche Junge gern,
wo ich die Liebe fand.
Hier wuchs ich auf, der Rebe gleich,
mit manchem ſüßen Traum,
ſie blickt in Nacht zum Sternenreich,
bei Tag in heitern Raum.
Zieht hin, zieht hin! ſucht fern das Glück,
wo reichre Länder ſind:
ich bleib an meinem Rhein zurück,
obſchon ein armes Kind.

62.

Was hör ich draußen vor dem Thor,
was auf der Brücke ſchallen?
Laßt den Geſang vor unſerm Ohr
im Saale widerhallen!
Der König ſprachs, der Knabe lief,
der Knabe kam, der König rief:
Laßt mir herein den Alten!

Gegrüßet ſeid mir, edle Herrn,
gegrüßt ihr, ſchöne Damen!
Welch reicher Himmel! Stern bei Stern!
wer kennet ihre Namen!

Digitized by Google

Im Saal voll Pracht und Herrlichkeit
ſchließt, Augen, euch: hier iſt nicht Zeit,
ſich ſtaunend zu ergetzen.

Der Sänger drückt' die Augen ein,
und ſchlug in vollen Tönen;
Die Ritter ſchauten muthig drein,
und in den Schoß die Schönen.
Der König dem das Lied gefiel,
ließ, ihn zu ehren für ſein Spiel,
eine goldne Kette reichen.

Die goldne Kette gib mir nicht!
die Kette gib den Rittern,
Von deren kühnem Angeſicht
der Feinde Lanzen ſplittern;
Gib ſie dem Kanzler, den du haſt,
und laß ihn noch die goldne Laſt
zu andern Laſten tragen.

Ich ſinge, wie der Vogel ſingt,
der in den Zweigen wohnet:
Das Lied, das aus der Kehle dringt,
iſt Lohn, der reichlich lohnet.
Doch darf ich bitten, bitt ich eins:
laß mir den beſten Becher Weins
in purem Golde reichen.

Digitized by Google

Er ſetzt' ihn an, er trank ihn aus:
O Trank voll ſüßer Labe!
O wohl dem hochbeglückten Haus,
wo das iſt kleine Gabe!
Ergehts euch wohl, ſo denkt an mich,
und danket Gott ſo warm, als ich
für dieſen Trunk euch danke.

63.

Der Sänger geht auf rauhen Pfaden,
zerreißt in Dornen ſein Gewand;
Er muß durch Fluß und Sümpfe baden
und keins reicht hilfreich ihm die Hand.
Einſam und pfadlos fließt in Klagen
jetzt über ſein ermattet Herz,
er kann die Laute kaum noch tragen,
ihn übermannt ein tiefer Schmerz.

Ein traurig Looß ward mir beſchieden,
ich irre ganz verlaßen hier,
Ich brachte Allen Luſt und Frieden,
doch Keiner theilte ſie mit mir.

Digitized by Google

Es wird ein jeder ſeiner Habe
und ſeines Lebens froh durch mich,
doch weiſen ſie mit karger Gabe,
des Herzens Forderung von ſich.

Man läßt mich ruhig Abſchied nehmen,
wie man den Frühling wandern ſieht,
Es wird ſich Keiner um ihn grämen,
wenn er betrübt von dannen zieht;
Verlangend ſehn ſie nach den Früchten,
und wißen nicht, daß er ſie ſät,
ich kann den Himmel für ſie dichten,
doch meiner denkt nicht ein Gebet.

Ich fühle dankbar Zaubermächte
an dieſe Lippen feſtgebannt,
O! knüpfte nur an meine Rechte
ſich auch der Liebe Zauberband!
Es kümmert Keiner ſich des Armen,
der dürftig aus der Ferne kam;
welch Herz wird ſein ſich noch erbarmen
und löſen ſeinen tiefen Gram?

Digitized by Google

64.

Durch den Wald mit raſchen Schritten
trage ich die Laute hin,
Freude ſingt was Leid gelitten,
ſchweres Herz hat leichten Sinn.
  Durch die Büſche muß ich dringen,
nieder zu dem Felſenborn,
und es ſchlingen ſich mit Klingen
in die Saten Roſ und Dorn.

  In der Wildnis wild Gewäßer
breche ich mir kühne Bahn;
Klimm ich aufwärts in die Schlößer,
ſchaun ſie mich befreundet an.
  Weil ich alles Leben ehre,
ſcheuen mich die Geiſter nicht,
und ich ſpring durch ihre Chöre
wie ein irrend Zauberlicht.

65.

Ich bin ſo gar ein armer Mann
und gehe ganz allein,
Ich möchte wol nur einmal noch
recht frohen Mutes ſein.

Digitized by Google

In meiner lieben Eltern Haus
war ich ein frohes Kind;
Der bittre Kummer iſt mein Theil,
ſeit ſie begraben ſind.

Der Reichen Gärten ſeh ich blühn,
ich ſeh die goldne Saat;
Mein iſt der unfruchtbare Weg,
den Sorg und Mühe trat.

Doch weil' ich gern in ſtillem Weh
in froher Menſchen Schwarm,
Und wünſche Jedem guten Tag
ſo herzlich und ſo warm.

O reicher Gott! du ließeſt doch
nicht ganz mich freudenleer:
Ein ſüßer Troſt für alle Welt
ergießt ſich himmelher.

Noch ſteigt in jedem Dörflein ja
dein heilig Haus empor,
Die Orgel und der Chorgeſang
ertönet jedem Ohr.

Noch leuchtet Sonne, Mond und Stern
ſo liebevoll auch mir,
Und wenn die Abendglocke hallt,
ſo red ich, Herr, mit dir.

Digitized by Google

Einſt öffnet jedem Guten ſich
dein holder Freudenſaal,
Dann komm auch ich im Feierkleid
und ſetze mich ans Mahl.

66.

Zu Straßburg auf der Schanz,
da gieng mein Trauren an!
Das Alphorn hört ich drüben wohl anſtimmen,
ins Vaterland mußt ich hinüber ſchwimmen!
Das gieng nicht an.

Ein Stunde in der Nacht
ſie haben mich gebracht,
Sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus,
ach Gott, ſie fiſchten mich im Strome auf!
Mit mir iſts aus!

Früh morgens um zehn Uhr
ſtellt man mich vor das Regiment:
Ich ſoll da bitten um Pardon,
und ich bekomm gewis doch meinen Lohn,
das weiß ich ſchon.

Digitized by Google

Ihr Brüder allzumal,
heut ſeht ihr mich zum letzten Mal;
Der Hirtenbub iſt doch nur Schuld daran,
das Alphorn hat mir ſolches angethan,
das klag ich an.

67.

Wer reitet ſo ſpät durch Nacht und Wind?
Es iſt der Vater mit ſeinem Kind;
er hat den Knaben wol in dem Arm,
er faßt ihn ſicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgſt du ſo bang dein Geſicht?
Siehſt, Vater, du den Erlkönig nicht?
den Erlenkönig mit Kron und Schweif?
Mein Sohn, es iſt ein Nebelſtreif! —

„Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
Gar ſchöne Spiele ſpiel ich mit dir;
manch bunte Blumen ſind an dem Strand;
meine Mutter hat manch gülden Gewand.“

Mein Vater, mein Vater, und höreſt du nicht,
was Erlenkönig mir leiſe verſpricht? —
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind!
in dürren Blättern ſäuſelt der Wind. —

Digitized by Google

„Willſt, feiner Knabe, du mit mir gehn?
Meine Töchter ſollen dich warten ſchön!
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn,
und wiegen und tanzen und ſingen dich ein.“

Mein Vater, mein Vater! und ſiehſt du nicht dort
Erlkönigs Töchter am düſtern Ort?
Mein Sohn, mein Sohn! ich ſeh es genau:
es ſcheinen die alten Weiden ſo grau. —

„Ich liebe dich, mich reizt deine ſchöne Geſtalt;
und biſt du nicht willig, ſo brauch ich Gewalt!“
Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!
Erlkönig hat mir ein Leids gethan! —

Dem Vater grauſets, er reitet geſchwind,
er hält in Armen das ächzende Kind,
erreicht den Hof mit Mühe und Noth;
in ſeinen Armen das Kind war todt.

68.

Das Waſſer rauſcht', das Waſſer ſchwoll,
ein Fiſcher ſaß daran,
Sah nach dem Angel ruhevoll,
kühl bis ans Herz hinan.

Digitized by Google

Und wie er ſitzt und wie er lauſcht,
theilt ſich die Flut empor,
aus dem bewegten Waßer rauſcht
ein feuchtes Weib hervor.

Sie ſang zu ihm, ſie ſprach zu ihm:
was lockſt du meine Brut
Mit Menſchenwitz und Menſchenliſt
hinauf in Todesglut?
Ach wüßteſt du, wies Fiſchlein iſt
ſo wohlig auf dem Grund,
du ſtiegſt herunter wie du biſt,
und würdeſt erſt geſund.

Labt ſich die liebe Sonne nicht,
der Mond ſich nicht im Meer?
Kehrt wellenathmend ihr Geſicht
nicht doppelt ſchöner her?
Lockt dich der tiefe Himmel nicht,
das feucht verklärte Blau?
lockt dich dein eigen Angeſicht
nicht her in ewgen Thau?

Das Waßer rauſcht', das Waßer ſchwoll,
netzt' ihm den nackten Fuß;
Sein Herz wuchs ihm ſo ſehnſuchtsvoll,
wie bei der Liebſten Gruß.

Digitized by Google

Sie ſprach zu ihm, ſie ſang zu ihm;
da wars um ihn geſchehn:
halb zog ſie ihn, halb ſank er hin,
und ward nicht mehr geſehn.

69.

Ich weiß nicht was ſoll es bedeuten,
daß ich ſo traurig bin!
Ein Märchen aus alten Zeiten,
das kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft iſt kühl und es dunkelt,
und ruhig fließt der Rhein;
der Gipfel des Berges funkelt
im Abendſonnenſchein.

Die ſchönſte Jungfrau ſitzet,
dort oben wunderbar,
Ihr goldnes Geſchmeide blitzet,
ſie kämmt ihr goldnes Haar;
Sie kämmt es mit goldenem Kamme,
und ſingt ein Lied dabei;
das hat eine wunderſame,
gewaltige Melodei.

Digitized by Google

Den Schiffer im kleinen Schiffe
ergreift es mit wildem Weh;
Er ſchaut nicht die Felſenriffe,
er ſchaut nur hinauf in die Höh.
Ich glaube, die Wellen verſchlingen
am Ende Schiffer und Kahn;
und das hat mit ihrem Singen
die Lore Ley gethan.

70.

Zu Bacharach am Rheine
wohnt eine Zauberin,
ſie war ſo ſchön und feine,
und riß viel Herzen hin.

Und brachte viel zu Schanden
der Männer rings umher,
aus ihren Liebesbanden
war keine Rettung mehr.

Der Biſchof ließ ſie laden
vor geiſtige Gewalt,
und mußte ſie begnaden,
ſo ſchön war ihre Geſtalt.

Digitized by Google

Er ſprach zu ihr gerühret:
„Du arme Lorelei,
wer hat dich denn verführet
zu böſer Zauberei?“

Herr Biſchof, laßt mich ſterben,
ich bin des Lebens müd,
Weil jeder muß verderben,
der mir ins Auge ſieht.

Meine Augen ſind zwei Flammen,
mein Arm ein Zauberſtab!
O legt mich in die Flammen,
o brechet mir den Stab!

„Ich kann dich nicht verdammen,
bis du mir erſt bekennt,
warum in dieſen Flammen
mein eigen Herze brennt.“

71.

Der Mai iſt auf dem Wege,
der Mai iſt vor der Thür;
Im Garten, auf der Wieſen,
ihr Blümlein, kommt herfür!

Digitized by Google

Da hab ich den Stab genommen,
da hab ich das Bündel geſchnürt,
Zieh weiter und immer weiter,
wohin die Straße mich führt.

Und über mir ziehen die Vögel,
ſie ziehen in luſtigem Reihn,
Sie zwitſchern und trillern und flöten,
als giengs in den Himmel hinein.

Der Wandrer geht alleine,
geht ſchweigend ſeinen Gang;
Das Bündel will ihn drücken,
der Weg wird ihm zu lang.

Ja, wenn wir allzuſammen
ſo zögen ins Land hinein!
Und wenn auch das nicht wäre,
könnt Eine nur mit mir ſein!

72.

Der Mai iſt gekommen, die Bäume ſchlagen aus,
da bleibe wer Luſt hat mit Sorgen zu Haus!
Wie die Wolken dort wandern am himmliſchen Zelt,
ſo ſteht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

Digitized by Google

Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt!
Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch
blüht?
Es gibt ſo manche Straße, da nimmer ich mar-
ſchiert,
es gibt ſo manchen Wein, den ich nimmer noch
probiert.

Friſch auf drum, friſch auf im hellen Sonnenſtral,
wol über die Berge, wol durch das tiefe Thal!
Die Quellen erklingen, die Bäume rauſchen all;
mein Herz iſt wie 'ne Lerche und ſtimmet ein mit
Schall.

Und Abends im Städtlein da kehr ich durſtig ein:
„Herr Wirt, mein Herr Wirt, eine Kanne blanken
Wein!
Ergreife die Fidel, du luſtger Spielmann du,
von meinem Schatz das Liedel, das ſing ich dazu.“

Und find ich keine Herberg, ſo lieg ich zur Nacht
wol unter blauem Himmel, die Sterne halten Wacht;
Im Winde die Linde die rauſcht mich ein gemach,
es küſſet in der Früh das Morgenroth mich wach.

O Wandern, o Wandern, du frei. Burſchenluſt!
Da wehet Gottes Odem ſo friſch in der Bruſt;
Da ſinget und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
wie biſt du doch ſo ſchön, o du weite, weite Welt!

Digitized by Google

73.

Wenn des Frühlings Wachen ziehen,
Lerche friſch die Trommel rührt,
Ach! dann möchte ich mitziehen,
ach! da werd ich bald verführt,
Handgeld, Druck und Kuſs zu nehmen,
und ich kann mich gar nicht ſchämen.

Wie die Waffen helle blinken,
helle Knospen brechen auf,
Und die Federbüſche winken
von Kaſtanien oben auf.
Blühen, duften, wehen, fallen,
und ich muß ſo lockend ſchallen.

Wie gefährlich ſind die Zeiten,
wenn die Bäume ſchlagen aus,
Und ich warne euch bei Zeiten,
eh Salat euch ſchießet aus;
Kinder, ihr müßt ihn beſtehen,
die im Grünen ſich ergehen.

Digitized by Google

Schwinge nur die bunten Fahnen,
Apfelblüt in Morgenluſt;
Ja, ich ſchwör dir, und wir bahnen
gleichen Weg in freier Bruſt:
Was im Frühling treu verbunden,
wächſt zuſamm für alle Stunden.

74.

Es iſt kommen, es iſt kommen
der gewünſchte Frühlingsbot,
So uns alles Leid benommen
und die kalte Wintersnoth,
Welcher gute Stunden bringet
und ein gutes Jahr bedinget.

Kommen iſt die liebe Schwalbe
und das ſchöne Vögelein,
Deſſen Bauch iſt weiß und falbe,
deſſen Rücken ſchwarz und fein;
Schauet, wie es rummer flieget
und ſich bittend zu euch füget.

Digitized by Google

Wollet ihr nicht ſein gebeten,
und mit etwas Eßelwaar
Kommen hier heraus getreten
zu uns oder dieſer Schaar?
Gebt ihr aus des Reichen Haus
nicht ein wenig Wein heraus?

75.

Die linden Lüfte ſind erwacht,
ſie ſäuſeln und weben Tag und Nacht,
ſie ſchaffen an allen Enden.
O friſcher Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, ſei nicht bang!
nun muß ſich Alles, Alles wenden.

Die Welt wird ſchöner mit jedem Tag,
man weiß nicht, was noch werden mag,
das Blühen will nicht enden;
Es blüht das fernſte, tiefſte Thal:
nun, armes Herze, vergiß der Qual!
nun muß ſich Alles, Alles wenden.

Digitized by Google

76.

Tra ri ra, der Sommer der iſt da!
Wir wollen 'naus in Garten
und wolln des Sommers warten;
ja, ja, ja, der Sommer der iſt da!

Tra ri ra, der Sommer der iſt da!
Wir wollen zu den Hecken,
und wolln den Sommer wecken,
ja, ja, ja, der Sommer der iſt da!

Tra ri ra, der Sommer der iſt da!
Der Sommer hat gewonnen,
der Winter hat verloren,
ja, ja, ja, der Sommer der iſt da!

77.

Kommt laßt uns gehn ſpazieren
durch den viel grünen Wald;
Die Vöglein muſicieren,
daß Berg und Thal erſchallt.

Digitized by Google

Wohl dem, der frei kann ſingen,
wie du, du Volk der Luft,
Und ſeine Stimme ſchwingen
zu dem, auf den er hofft.

O wohl dem, der frei lebet,
wie du, du leichte Schaar,
In Troſt und Frieden ſchwebet
Und außer aller Fahr!

78.

Herzlich thut mich erfeuen
die fröhliche Sommerzeit,
All mein Geblüt erneuen,
der Mai in Wonne freut;
Die Lerch thut ſich erſchwingen
mit ihrem hellen Schall,
lieblich die Vögel ſingen,
dazu die Nachtigall.

Der Kukuk mit ſeinem Schreien,
macht fröhlich jedermann;
Des Abends fröhlich reihen
die Mägdlein wohlgethan;

Digitized by Google

Spazieren zu den Brunnen,
bekränzen ſie zur Zeit,
alle Welt ſich freut in Wonnen
mit Reiſen fern und weit.

Es grünet in dem Walde,
die Blumen blühen frei,
Die Röslein auf dem Felde,
von Farben mancherlei;
Ein Blümchen ſteht im Garten,
das heißt Vergiß nicht mein,
das edle Kraut zu warten
macht guten Augenſchein.

79.

Bei einem Wirte wundermild,
da war ich jüngſt zu Gaſte;
Ein goldner Apfel war ſein Schild
an einem langen Aſte.

Es war der gute Apfelbaum,
bei dem ich eingekehret;
Mit ſüßer Koſt und friſchem Schaum
hat er mich wohl genähret.

Digitized by Google

Es kamen in ſein grünes Haus
viel leichtbeſchwingte Gäſte,
Sie ſprangen frei und hielten Schmaus
und ſangen auf das beſte.

Ich fand ein Bett zu ſüßer Ruh
auf weichen grünen Matten;
Der Wirt, er deckte ſelbſt mich zu
mit ſeinem kühlen Schatten.

Nun fragt ich nach der Schuldigkeit,
da ſchüttelt' er den Wipfel.
Geſegnet ſei er allezeit,
von der Wurzel bis zum Gipfel!

80.

Geh aus, mein Herz, und ſuche Freud
in dieſer lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
Schau an der ſchönen Gärten Zier,
und ſiehe, wie ſie mir und dir
ſich ausgeſchmücket haben.

Digitized by Google

Die Bäume ſtehen voller Laub,
das Erdreich decket ſeinen Staub
mit einem grünen Kleide.
Narziſſen und die Tulipan,
die ziehen ſich viel ſchöner an
als Salomonis Seide.

Die Lerche ſchwingt ſich in die Luft,
Das Täubchen fleugt aus ſeiner Kluft
und macht ſich in die Wälder.
Die hochbegabte Nachtigall
ergetzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Thal und Felder.

Die Glucke führt ihr Völklein aus,
der Storch baut und bewohnt ſein Haus,
das Schwälblein ätzt ihr Jungen;
Der ſchnelle Hirſch, das leichte Reh
iſt froh und kommt aus ſeiner Höh
ins tiefe Gras geſprungen.

Die Bächlein rauſchen in dem Sand,
und malen ſich und ihren Rand
mit ſchattenreichen Myrthen;
Die Wieſen liegen hart dabei,
und klingen ganz von Luſtgeſchrei
der Schaf und ihrer Hirten.

Digitized by Google

Die unverdroſsne Bienenſchaar
fleugt hin und her, ſucht hier und da
ihr edle Honigſpeiſe;
Des ſüſsen Weinſtocks ſtarker Saft
bringt täglich neue Stärk und Kraft
in ſeinem ſchwachen Reiſe.

Ich ſelber kann und mag nicht ruhn,
des groſsen Gottes groſses Thun
erweckt mir alle Sinnen.
Ich ſinge mit, wenn alles ſingt,
und laſse, was dem Höchſten klingt,
aus meinem Herzen rinnen.

Ach, denk ich, biſt du hie ſo ſchön,
und läſst dus uns ſo lieblich gehn
auf dieſer armen Erden:
Was will doch wol nach dieſer Welt
dort in dem reichen Himmelszelt
und güldne Schloſse werden?

O, wär ich da! o ſtünd ich ſchon,
ach, ſüſser Gott, vor deinem Thron
und trüge meine Palmen!
So wollt ich nach der Engel Weiſ'
erhöhen deines Namens Preis
mit tauſend ſchönen Pſalmen.

Digitized by Google

81.

Es iſt ein Schnitter, der heißt Tod,
hat Gewalt vom höchſten Gott,
Heut wetzt er das Meßer,
es ſchneidt ſchon viel beßer.
Bald wird er drein ſchneiden,
wir müßens nur leiden.
Hüte dich, ſchöns Blümelein!

Was heut noch grün und friſch da ſteht,
wird morgen ſchon hinweggemäht:
Die edlen Narciſſen,
die Zierden der Wiſen,
Die ſchön Hyazinthen,
die türkiſchen Binden.
Hüte dich, ſchöns Blümelein!

Viel hundert tauſend ungezählt,
was nur unter die Sichel fällt,
Ihr Roſen, ihr Liljen,
euch wird er austilgen,
Auch die Kaiſerkronen
wird er nicht verſchonen.
Hüte dich, ſchöns Blümelein!

Digitized by Google

Das himmelfarbe Ehrenpreis,
die Tulipanen, gelb und weiß,
Die ſilbernen Glocken,
die ſeidenen Flocken,
Senkt Alles zur Erden,
was wird daraus werden?
Hüte dich, ſchöns Blümelein!

Ihr hübſch Lavendel, Rosmarein,
ihr vielfarbige Röſelein,
Ihr ſtolze Schwertliljen,
ihr krauſe Baſiljen,
Ihr zarte Violen,
man wird euch bald holen.
Hüte dich, ſchöns Blümelein!

Trotz, Tod! komm her, ich fürcht dich nicht!
trotz, eil daher in einem Schritt!
Werd ich nur verletzet,
ſo werd ich verſetzet
In den himmliſchen Garten,
auf den wir alle warten.
Freue dich, ſchöns Blümelein!

Digitized by Google

82.

BIBLIOTHECA · BODLEIANA ·

In blauer Luft
über Berg und Kluft
läßt du luſtig dein Lied erklingen,
Schwebeſt hin und her
in dem blauen Meer,
dir zu kühlen die luftigen Schwingen.

Wo die Wolke ſauſt,
wo der Waldſtrom brauſt,
kannſt du auf, kannſt du nieder ſchweben,
So mit einem mal
aus der Luft ins Thal:
ach, was führſt du ein herrliches Leben!

83.

Ich armes Käuzlein kleine,
wo ſoll ich fliegen aus
Bei Nacht ſo gar alleine,
bringt mir ſo manchen Graus.
Das macht der Eulen Ungeſtalt,
ihr Trauern mannigfalt.

Digitized by Google

Ich wills Gefieder ſchwingen
gen Holz in grünen Wald,
Die Vögel hören ſingen
in mancherlei Geſtalt;
Vor allen lieb ich Nachtigall,
vor allen liebt mich Nachtigall.

Die Kinder unten glauben,
ich deute Böſes an,
Sie wollen mich vertreiben,
daß ich nicht ſchreien kann:
Wenn ich was deute, thuts mir leid,
und was ich ſchrei iſt keine Freud.

Mein Aſt iſt mir entwichen,
darauf ich ruhen ſollt,
Sein Blättlein all verblichen,
Frau Nachtigall geholt:
Das ſchafft der Eulen falſche Tück,
die ſtöret all mein Glück.

Digitized by Google

84.

Hört, wie die Wachtel im Grünen ſchön ſchlagt:
lobet Gott! lobet Gott!
mir kommt kein Schauder, ſie ſagt;
Fliehet von einem ins andre grün Feld,
und uns den Wachstum der Früchte vermeldt,
rufet zu allen mit Luſt und mit Freud:
Danke Gott! danke Gott!
der du mir geben die Zeit.

Morgens ſie ruft, eh der Tag noch anbricht:
guten Tag! guten Tag!
wartet der Sonnen ihr Licht.
Iſt ſie aufgangen, ſo jauchzt ſie vor Freud,
ſchüttert die Federn und ſtrecket den Leib,
wendet die Augen gen Himmel hinzu:
Dank ſei Gott! dank ſei Gott!
der du mir geben die Ruh.

Blinket der kühlende Thau auf der Haid,
werd ich naß! werd ich naß!
zitternd ſie balde ausſchreit,
Fliehet der Sonne entgegen und bitt,
daß ſie ihr theile die Wärme auch mit;
laufet zum Sande und ſcharret ſich ein:
Hartes Bett! hartes Bett!
ſagt ſie und legt ſich darein.

Digitized by Google

Kommt nun der Waidmann mit Hund und mit Blei:
fürcht mich nicht! fürcht mich nicht!
liegend ich beide nicht ſcheu;
Steht nur der Weizen und grünet das Laub,
ich meinen Feinden nicht werde zum Raub,
aber die Schnitter die machen mich arm,
Wehe mir! wehe mir!
daß ſich der Himmel erbarm!

Kommen die Schnitter, ſo ruft ſie ganz keck:
tritt mich nicht! tritt mich nicht!
liegend zur Erde geſtreckt;
Flieht von geſchnittnen Feldern hindann,
weil ſie ſich nirgend verbergen mehr kann,
klaget: Ich finde kein Körnlein darin,
Iſt mir leid! iſt mir leid!
flieht zu den Saaten dahin.

Iſt nun das Schneiden der Früchte vorbei:
harte Zeit! harte Zeit!
ſchon kommt der Winter herbei!
Hebt ſich vom Lande zu wandern nun fort
hin zu dem andern weit fröhlichern Ort,
wünſchet indeſſen dem Lande noch an:
Hüt dich Gott! hüt dich Gott!
fliehet in Frieden bergan.

Digitized by Google

85.

Feldeinwärts flog ein Vögelein,
und ſang im muntern Sonnenſchein
Mit ſüßem wunderbarem Ton:
Ade! ich fliege nun davon!
Weit, weit
reiſ ich noch heut!

Ich horchte auf den Feldgeſang,
mir ward ſo wohl und doch ſo bang;
Mit frohem Schmerz, mit trüber Luſt
ſtieg wechſelnd bald und ſank die Bruſt;
Herz, Herz!
brichſt du vor Wonn oder Schmerz?

Doch als ich Blätter fallen ſah,
da dacht ich: Ach, der Herbſt iſt da!
Der Sommergaſt, die Schwalbe, zieht,
vielleicht ſo Lieb und Sehnſucht flieht,
Weit, weit!
raſch mit der Zeit!

Doch rückwärts kam der Sonnenſchein,
dicht zu mir drauf das Vögelein,

Digitized by Google

Es ſah mein thränend Angeſicht,
und ſang: Die Liebe wintert nicht!
Nein, nein!
iſt und bleibt Sonnenſchein!

86.

Es kamen grüne Vögelein
geflogen her vom Himmel,
Und ſetzten ſich im Sonnenſchein
in fröhlichem Gewimmel
All an des Baumes Aeſte,
und ſaßen da ſo veſte,
als ob ſie angewachſen ſein.

Sie ſchaukelten in Lüften lau
auf ihren ſchwanken Zweigen,
Sie aßen Licht und tranken Thau
und wollten auch nicht ſchweigen.
Sie ſangen leiſe, leiſe
auf ihre ſtille Weiſe
von Sonnenſchein und Himmelblau.

Digitized by Google

Wenn Wetternacht auf Wolken ſaß,
ſo ſchwirrten ſie erſchrocken;
Sie wurden von dem Regen naß
und wurden wieder trocken;
Die Tropfen rannen nieder
vom grünenden Gefieder,
und deſto grüner wurde das.

Da kam am Tag der ſcharfe Stral,
ihr grünes Kleid zu ſengen,
Und nächtlich kam der Froſt einmal,
mit Reif es zu beſprengen;
Die armen Vöglein froren,
ihr Frohſinn war verloren,
ihr grünes Kleid war bunt und fahl.

Da trat ein ſtarker Mann zum Baum,
hub ſtark ihn an zu ſchütteln,
Vom obern bis zum untern Raum
mit Schauer zu durchrütteln;
Die bunten Vöglein girrten
und ihrem Baum entſchwirrten;
wohin ſie kamen, weiß man kaum.

Digitized by Google

87.

Mir iſt leide,
daß der Winter beide,
Wald und auch die Heide,
hat gemachet kahl.

Sein Bezwingen
läßt nicht Blumen ſpringen,
noch die Vöglein ſingen
den viel ſüßen Schall.

88.

Wie ruheſt du ſo ſtille
in deiner weißen Hülle,
du mütterliches Land!
Wo ſind des Frühlings Lieder,
des Sommers bunt Gefieder
und dein beblümtes Feſtgewand?

Du ſchlummerſt nun entkleidet,
Kein Lamm und Schäflein weidet
auf deinen Aun und Höhn.

Digitized by Google

Der Vöglein Lied verſtummet
und keine Biene ſummet;
doch biſt du auch im Schlummer ſchön.

Die Zweig und Aeſtlein ſchimmern
und tauſend Lichter flimmern,
wohin das Auge blickt!
Wer hat dein Bett bereitet,
die Decke dir geſpreitet
und dich ſo ſchön mit Reif geſchmückt?

Der gute Vater droben
hat dir dein Kleid gewoben,
er ſchläft und ſchlummert nicht.
So ſchlummre denn in Frieden!
Der Vater weckt die Müden
zu neuer Kraft und neuem Licht!

Bald in des Lenzes Wehen,
wirſt du vergnügt erſtehen
zum Leben wunderbar!
Sein Odem ſchwebt hernieder;
dann, Erde, ſtehſt du wieder
mit einem Blumenkranz im Haar!

Digitized by Google

89.

Es ſtand ein Sternlein am Himmel,
ein Sternlein guter Art,
Das thät ſo lieblich ſcheinen,
ſo lieblich und ſo zart.

Ich wußte ſeine Stelle
am Himmel, wo es ſtand,
Trat Abends vor die Schwelle
und ſuchte, bis ichs fand.

Und blieb dann lange ſtehen,
hatt große Freud in mir,
Das Sternlein anzuſehen,
und dankte Gott dafür.

Das Sternlein iſt verſchwunden,
ich ſuche hin und her,
Wo ich es ſonſt gefunden,
und find es nun nicht mehr.

Digitized by Google

90.

Ich ſehe oft um Mitternacht,
wenn ich mein Werk gethan,
Und Niemand mehr im Hauſe wacht,
die Stern am Himmel an.

Sie ziehn da, hin und her zerſtreut,
als Lämmer auf der Flur,
In Rudeln auch, und aufgereiht
wie Perlen an der Schnur.

Und funkeln alle weit und breit
und funkeln rein und ſchön;
Ich ſeh 'die große Herrlichkeit
und kann mich ſatt nicht ſehn.

Dann ſaget unterm Himmelszelt
mein Herz mir in der Bruſt:
Es gibt was Beßres in der Welt,
als all ihr Schmerz und Luſt.

Ich werf mich auf mein Lager hin
und liege lange wach,
Und ſuche es in meinem Sinn
und ſehne mich darnach.

Digitized by Google

91.

Wie mit grimmgem Unverſtand
Wellen ſich bewegen!
Nirgends Rettung, nirgends Land
vor des Sturmwinds Schlägen!
Einer iſt, der in der Nacht,
Einer iſt, der uns bewacht:
Chriſt Kyrie!
komm zu uns auf die See!

Wie vor unſerm Angeſicht
Mond und Sterne ſchwinden!
Wenn des Schiffleins Ruder bricht,
wo nun Rettung finden?
Wo ſonſt, als nur bei dem Herrn?
Seht ihr nicht den Abendſtern?
Chriſt Kyrie!
komm zu uns auf die See!

Einſt, in meiner letzten Noth,
laß mich nicht verſinken!
Sollt ich von dem bittern Strom
Well auf Welle trinken!
Reiche mir dann liebentbrannt
Herr, Herr, deine Glaubenshand!
Chriſt Kyrie!
komm zu uns auf die See!

Digitized by Google

Nach dem Sturme fahren wir
ſicher durch die Wellen,
Laßen, großer Schöpfer, dir
unſer Lob erſchallen.
Loben Dich mit Herz und Mund,
loben dich zu jeder Stund!
Chriſt Kyrie!
ja dir gehorcht die See!

92.

Es blüht eine ſchöne Blume
in einem weiten Land,
Die iſt ſo ſelig geſchaffen
und Wenigen bekannt.
Ihr Duft erfüllet die Thale,
ihr Glanz erleuchtet den Wald,
und wo ein Kranker ſie ſiehet,
die Krankheit entweichet bald.

Wo kommt im Morgenwinde
die blitzende Sonne her?
Was glüht am kühlen Abend
auf Bergen, an Wolken, im Meer?

Digitized by Google

Die Bäch und Seen erglänzen
im klaren Mondenſchein;
am Himmel ſind unſere Hütten,
drin leuchten Sternelein.

Drei Könige kamen gezogen
zu einem Heiligtum;
der Stern ſtand über dem Hauſe,
drin lag die ſüße Blum.
Wenn ich zwei Augen erblicke,
die funkeln hin und her,
ſo wünſch ich, daß im Herzen
dieß ſüße Blümlein wär.

93.

Müde bin ich, geh zur Ruh,
ſchließe beide Aeuglein zu:
Vater, laß die Augen dein
über meinem Bette ſein!

Hab ich Unrecht heut gethan,
ſieh es, lieber Gott, nicht an!
Deine Gnad und Jeſu Blut
macht ja allen Schaden gut.

Digitized by Google

Alle, die mir ſind verwandt,
Gott, laß ruhn in deiner Hand.
Alle Menſchen, groß und klein,
ſollen dir befohlen ſein.

Kranken Herzen ſende Ruh,
naße Augen ſchließe zu;
Laß den Mond am Himmel ſtehn
und die ſtille Welt beſehn.

94.

Komm, Troſt der Nacht, o Nachtigall!
laß deine Stimm mit Freudenſchall
aufs lieblichſte erklingen!
Komm, komm, und lob den Schöpfer dein,
weil andre Vögel ſchlafen ſein
und nicht mehr mögen ſingen.
Laß dein Stimmlein
laut erſchallen, denn vor allen
kannſt du loben
Gott im Himmel, hoch dort oben.

Obſchon iſt hin der Sonnenſchein,
und wir im Finſtern müßen ſein,

Digitized by Google

ſo können wir doch ſingen
Von Gottes Güt und ſeiner Macht,
weil uns kann hindern keine Nacht,
ſein Loben zu vollbringen.
Drum dein Stimmlein
laß erſchallen, denn vor allen
kannſt du loben
Gott im Himmel, hoch dort oben.

Echo, der wilde Widerhall,
Will ſein bei dieſem Freudenſchall
und läßet ſich auch hören,
Verweiſt uns alle Müdigkeit,
der wir ergeben alle Zeit,
lehrt uns den Schlaf bethören.
Drum dein Stimmlein
laß erſchallen, denn vor allen
kannſt du loben
Gott im Himmel, hoch dort oben.

Die Sterne, ſo am Himmel ſtehn,
zu Gottes Lob ſich laßen ſehn,
und thun ihm Ehr beweiſen;
Auch die Eul, die nicht ſingen kann,
zeigt doch mit ihrem Heulen an,
daß ſie Gott auch thu preiſen.
Drum dein Stimmlein
laß erſchallen, denn vor allen
kannſt du loben
Gott im Himmel, hoch dort oben.

Digitized by Google

Nun her, mein liebſtes Vögelein,
wir wollen nicht die Faulſten ſein
Und ſchlafend ligen bleiben;
Sondern, bis daß die Morgenröth
erfreuet dieſe Wälder öd,
in Gottes Lob vertreiben.
Laß dein Stimmlein
laut erſchallen, denn vor allen
kannſt du loben
Gott im Himmel, hoch dort oben.

95.

Der Mond iſt aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar;
Der Wald ſteht ſchwarz und ſchweiget,
und aus den Wieſen ſteiget
der weiße Nebel wunderbar.

Wie iſt die Welt ſo ſtille,
und in der Dämmrung Hülle
ſo traulich und ſo hold,
Als eine ſtille Kammer,
wo ihr des Tages Jammer
verſchlafen und vergeßen ſollt.

Digitized by Google

Seht ihr den Mond dort ſtehen?
er iſt nur halb zu ſehen,
und iſt doch rund und ſchön:
So ſind wol manche Sachen,
die wir getroſt verlachen,
weil unſre Augen ſie nicht ſehn.

Wir ſtolzen Menſchenkinder
ſind doch recht arme Sünder
und wißen gar nicht viel,
Wir ſpinnen Luftgeſpinnſte
und ſuchen viele Künſte
und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, laß dein Heil uns ſchauen,
auf nichts Vergänglichs bauen,
nicht Eitelkeit uns freun!
Laß uns einfältig werden,
und vor dir hier auf Erden
wie Kinder fromm und fröhlich ſein.

Wollſt endlich ſonder Grämen
aus dieſer Welt uns nehmen
durch einen ſanften Tod:
Und wenn du uns genommen,
laß uns in Himmel kommen,
du lieber, treuer, frommer Gott!

Digitized by Google

So legt euch denn, ihr Brüder!
in Gottes Namen nieder,
kühl iſt der Abendhauch.
Verſchon uns, Gott, mit Strafen
und laß uns ruhig ſchlafen
und unſern kranken Nachbar auch.

96.

Der Abend ſinkt hernieder,
die Nachtigallen wachen auf
und gießen in die Lüfte
die ſüßen Düfte.

Wir ſingen frohe Lieder,
die Nachtviolen wachen auf
und ſtrömen ſüße Düfte
durch laue Lüfte.

Digitized by Google

97.

Bald iſt es wieder Nacht,
ja wieder Nacht,
mein Bettlein iſt gemacht.
Drein will ich mich legen
wohl mit Gottes Segen;
weil er die ganze Nacht,
die ganze Nacht,
gar treulich mich bewacht.

Dann ſchlaf ich ruhig ein,
ja ruhig ein,
gar ſicher kann ich ſein.
Vom Himmel geſchwinde
kommen Engelein linde
und decken ſtill mich zu,
ja ſtill mich zu
und ſchützen meine Ruh.

Und wirds dann wieder hell,
ja wieder hell,
Dann wecken ſie mich ſchnell.
Dann ſpring ich ſo munter
vom Bettlein herunter.
Hab Dank, Gott Vater du,
Gott Vater du,
ihr Englein auch dazu!

Digitized by Google

98.

Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
der Vater hüt't die Schaf,
Die Mutter ſchüttelts Bäumelein,
da fällt herab ein Träumelein.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
am Himmel ziehn die Schaf:
Die Sternlein ſind die Lämmerlein,
der Mond der iſt das Schäferlein.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
ſo ſchenk' ich dir ein Schaf
Mit einer goldnen Schelle fein,
das ſoll dein Spielgeſelle ſein.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
und blöck nicht wie ein Schaf!
Sonſt kommt des Schäfers Hündelein
und beißt mein böſes Kindlein.
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

Digitized by Google

Schlaf, Kindlein, ſchlaf!
geh fort, und hüt die Schaf!
Geh fort, du ſchwarzes Hündelein,
und weck mir nicht mein Kindelein,
Schlaf, Kindlein, ſchlaf!

99.

Der Mond der ſcheint,
das Kindlein weint:
Die Glock ſchlägt zwölf,
daß Gott doch allen Kranken helf.

Gott alles weiß,
das Mäuslein beißt;
Die Glock ſchlägt ein,
der Traum ſpielt auf dem Kißen dein.

Die Sternlein ſchön
am Himmel gehn:
Die Glock ſchlägt zwei,
ſie gehn hinunter nach der Reih.

Der Wind der weht,
der Hahn der kräht:

Digitized by Google

Die Glock ſchlägt drei,
der Fuhrmann hebt ſich von der Streu.

Der Gaul der ſcharrt,
die Stallthür knarrt:
Die Glock ſchlägt vier,
der Kutſcher ſiebt den Haber ſchier.

Die Schwalbe lacht,
die Sonn erwacht:
Die Glock ſchlägt fünf,
der Wandrer macht ſich auf die Strümpf.

Das Huhn gagackt,
die Ente quackt:
Die Glock ſchlägt ſechs,
ſteh auf, ſteh auf, du faule Hex!

Zum Becker lauf,
ein Wecklein kauf;
Die Glock ſchlägt ſiebn,
die Milch thu an das Feuer ſchiebn.

Thu Butter nein
und Zucker fein:
Die Glock ſchlägt acht;
geſchwind dem Kind die Suppe gebracht!

Digitized by Google

Wachſt nur ihr entgegen,
ihr der beßern Zeit,
Sollt die Häupter regen
noch in der freien Zeit.

Vaterland du Wonne,
dich drückt jetzt die Nacht,
Bald, bald kommt dir die Sonne,
die junge friſche Macht.

Dann erblüht ein Morgen
blutig gülden roth,
Todt dann ſchwere Sorgen,
und ein Sieg in Gott.

103.

Dem Wandersmann gehört die Welt
in allen ihren Weiten,
Weil er kann über Thal und Feld
ſo wohlgemuth hinſchreiten.
Die Felder ſind wohl angebaut
für Andre und von Andern;
ihm aber, der ſie ſich beſchaut,
gehören ſie jetzt beim Wandern.

Digitized by Google

Durch Wieſen ſchlängelt ſich ein Pfad
wie zwiſchen Blumenbeeten,
Ich weiß nicht, weſſen Fuß ihn trat:
er iſt für mich getreten.
Und neben in das Grün hinein, —
wer mag da Futter holen?
Das Gras iſt auch beim Wandern mein,
ein Teppich für meine Sohlen.

Der Baum, der hier am Wege ſteht,
wem mag er Frucht erſtatten?
Doch weil mein Weg vorüber geht,
ſo gibt er mir den Schatten;
Sie haben ihn hieher geſetzt
wol nicht zu meinem Frommen,
ich aber glaube, daß er jetzt
ſei eigens für mich gekommen.

Der Bach, der mir entgegenrauſcht,
kommt her, mich zu begrüßen,
Durch Reden, die er mit mir tauſcht,
ein Streckchen mir zu verſüßen;
Und wenn ich ſeiner müde bin,
er wartet auf mein Winken,
gleich wendet er ſich zur Rechten hin
und ich zieh fort zur Linken.

Digitized by Google

Die Lüfte ſind mir dienſtbar auch,
die mir im Rücken wehen:
Sie wollen doch mit ihrem Hauch
mich fördern nur im Gehen.
Und die ins Angeſicht mich küſt,
ſie will mir auch nicht ſchaden:
es iſt die Ferne, die mich grüßt,
zu ſich mich einzuladen.

Der Regen und der Sonnenſchein
ſind meine zwei Geſellen,
Die, einer hinterm andern drein,
abwechſelnd ein ſich ſtellen.
Der Regen löſcht der Straße Staub,
die Sonne macht ſie trocken,
daneben wollen Gras und Laub
ſie aus dem Boden locken.

Dann ſpannt in ihrem Wechſelſpiel
ſich aus ein Regenbogen,
Komm ich entgegen meinem Ziel
darunter hergezogen.
Der Bogen iſt für mich geſpannt,
ſo lang ich drunter walle;
zu Trägern ſind die Berg ernannt,
daß er auf mich nicht falle.

Digitized by Google

Und wo ein Dorf entgegen tritt,
da hör ich Glocken läuten:
Sie meinen ſelber mich damit,
was könnt es ſonſt bedeuten?
Sie läuten etwa einer Braut,
vielleicht auch einem Todten;
ich aber zieh auf mich den Laut:
ein Gruß wird mir geboten.

So zieh ich im Triumphgeſang
entlang die lange Straße,
Und nie wird mir um etwas bang,
das ich im Rücken laße.
Wie eines hinter mir entweicht,
ſo kommt gleich her das Andre;
und nie hab ich das End erreicht
der Welt, ſo weit ich wandre.

104.

Die Straßen hin und wieder,
Die Berge auf und nieder,
und immer froh und frei;
Mit Wind und Wolken wallen,
dem Wege zu gefallen,
daß der nicht ohne Leute ſei.

Digitized by Google

Mit Vöglein luſtig weben,
durch grüne Wälder ſchweben
mit lautem Sang und Klang;
Mit Bächen thalwärts fliehen,
mit friſchen Strömen ziehen
hinaus die Welt entlang!

Wenn ferner Türme Spitzen
in goldner Sonne blitzen,
wie fleugt der raſche Fuß,
Das Städtlein bald zu ſehen
und vor den Liebſten ſtehen
mit frohem: Gott zum Gruß!

Dann Nachts ſich einzuhauſen
in wunderlichen Klauſen,
ein unbekannter Gaſt;
Da läßt wahrhafte Mären
ein greiſer Sänger hören,
daß ſüßes Graun dich faßt.

Und — oder einzuträumen
wol unter grünen Bäumen
am ſchönen freien Ort!
Ruh, Wandrer, ruh im Frieden,
wirf ab den Leib, den müden!
Am Morgen wieder fort!

Digitized by Google

105.

Durch Feld und Buchenhallen,
bald ſingend, bald fröhlich ſtill,
Recht luſtig ſei vor Allen,
wers Reiſen wählen will!

Wenns kaum im Oſten glühte,
die Welt noch ſtill und weit:
Da weht recht durchs Gemüte
die ſchöne Blütenzeit.

Die Lerch als Morgenbote
ſich in die Lüfte ſchwingt,
Eine friſche Reiſenote
durch Wald und Herz erklingt.

O Luſt, vom Berg zu ſchauen
weit über Wald und Strom,
Hoch über ſich den blauen,
tiefklaren Himmelsdom!

Vom Berge Vöglein fliegen
und Wolken ſo geſchwind,
Gedanken überfliegen
die Vögel und den Wind.

Digitized by Google

Die Wolken ziehn hernieder,
das Vöglein ſenkt ſich gleich;
Gedanken gehn und Lieder
fort bis ins Himmelreich.

106.

Ueber Reiſen kein Vergnügen,
wenn Geſundheit mit uns geht;
Hinter mir die Städte liegen,
Berg und Waldung vor mir ſteht.
Jenſeits glänzt der Himmel heiter,
rege Sehnſucht treibt mich weiter.

Schau dich um mit freiem Blicke;
ſieh, da liegt die weite Welt!
In der Stadt bleib Sorg zurücke,
die den Sinn gefangen hält.
Endlich wieder grüne Fluren;
groß und lieblich die Naturen!

Digitized by Google

107.

Wem Gott will rechte Gunſt erweiſen,
den ſchickt er in die weite Welt,
Dem will er ſeine Wunder weiſen
in Berg und Wald und Strom und Feld.

Die Trägen, die zu Hauſe liegen,
erquicket nicht das Morgenroth;
Sie wißen nur vom Kinderwiegen,
von Sorgen, Laſt und Noth ums Brot.

Die Bächlein von den Bergen ſpringen,
die Lerchen jubeln hoch vor Luſt:
Wie ſollt ich nicht mit ihnen ſingen
aus voller Kehl und friſcher Bruſt?

Den lieben Gott laß ich nur walten:
der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd und Himmel will erhalten,
hat auch mein Sach aufs Beſt beſtellt!

Digitized by Google

108.

Wohlauf! es ruft der Sonnenſchein
hinaus in Gottes Welt!
Geht munter in das Land hinein,
und wandert über Feld!
Es bleibt der Strom nicht ruhig ſtehn,
gar luſtig rauſcht er fort;
hörſt du des Windes muntres Wehn?
er brauſt von Ort zu Ort.

Es reiſt der Mond wohl hin und her,
die Sonne ab und auf,
Guckt überm Berg und geht ins Meer,
nie matt in ihrem Lauf:
Und Menſch, du ſitzeſt ſtets daheim,
ſehnſt dich nicht nach der Fern?
ſei friſch, und wandle durch den Hain,
und ſieh die Fremde gern.

Wer weiß, wo dir dein Glücke blüht,
ſo geh und ſuch es nur!
Der Abend kommt, der Morgen flieht,
betrete bald die Spur.

Digitized by Google

So weit dich ſchließt der Himmel ein,
geräth der Liebe Frucht,
und jedes Herz wird glücklich ſein
und finden, was es ſucht.

109.

Ich komme vom Gebirge her,
die Dämmrung ligt auf Wald und Meer;
Ich ſchaue nach dem Abendſtern,
die Heimat iſt ſo fern, ſo fern.

Es ſpannt die Nacht ihr blaues Zelt
hoch über Gottes weite Welt:
Die Welt ſo voll und ich allein,
die Welt ſo groß und ich ſo klein.

Sie wohnen unten Haus bei Haus,
und gehen friedlich ein und aus;
Doch ach, des Fremdlings Wanderſtab
geht landhinauf und landhinab!

Es ſcheint in manches liebe Thal
der Morgen= und der Abendſtral,
Ich wandle ſtill und wenig froh,
und immer fragt der Seufzer: wo?

Digitized by Google

Die Sonne dünkt mich matt und kalt,
die Blüte welk, das Leben alt,
Und was ſie reden, tauber Schall:
ich bin ein Fremdling überall.

Wo biſt du, mein gelobtes Land,
geſucht, geahnt und nie gekannt?
Das Land, das Land ſo hoffnungsgrün,
das Land, wo meine Roſen blühn?

Wo meine Träume wandeln gehn,
wo meine Todten auferſtehn,
Das Land, das meine Sprache ſpricht,
und Alles hat, was mir gebricht!

Ich überſinne Zeit und Raum,
ich frage leiſe Blum und Baum;
Es bringt die Luft den Hauch zurück:
„Da, wo du nicht biſt, iſt das Glück!“

110.

Mein Herz iſt im Hochland, mein Herz iſt nicht hier,
mein Herz iſt im Hochland, im waldgen Revier!
Da jag ich das Rothwild, da folg ich dem Reh,
mein Herz iſt im Hochland, wo immer ich geh.

Digitized by Google

Mein Norden, mein Hochland, leb wohl, ich muß
ziehn!
Du Wiege von Allem, was ſtark und was kühn!
Doch, wo ich auch wandre und wo ich auch bin,
nach den Hügeln des Hochlands ſteht allzeit mein
Sinn!

Lebt wohl, ihr Gebirge mit Häuptern voll Schnee,
ihr Schluchten, ihr Thäler, du ſchäumender See,
Ihr Wälder, ihr Klippen, ſo grau und bemooſt,
ihr Ströme, die zornig durch Felſen ihr toſt!

Mein Herz iſt im Hochland, mein Herz iſt nicht
hier,
mein Herz iſt im Hochland, im waldgen Revier!
Da jag ich das Rothwild, da folg ich dem Reh,
mein Herz iſt im Hochland, wo immer ich geh!

111.

An der Saale hellem Strande
ſtehen Burgen ſtolz und kühn;
Ihre Dächer ſind gefallen,
und der Wind ſtreicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin.

Digitized by Google

Zwar die Ritter ſind verſchwunden,
nimmer klingen Speer und Schild;
Doch dem Wandersmann erſcheinen
in den altbemooſten Steinen
oft Geſtalten zart und mild.

Droben winken ſchöne Augen,
freundlich lacht manch rother Mund;
Wandrer ſchauet in die Ferne,
ſchaut in holder Augen Sterne,
Herz iſt heiter und geſund.

Und der Wandrer zieht von dannen,
denn die Trennungsſtunde ruft;
Und er ſinget Abſchiedslieder,
Lebewohl! tönt ihm hernieder,
Tücher wehen in der Luft.

112.

Im Wald und auf der Heide,
da ſuch ich meine Freude,
ich bin ein Jägersmann;
Den Wald und Forſt zu hegen,
das Wildpret zu erlegen,
das iſt, was mir gefällt.

Digitized by Google

Halli, hallo! halli, hallo!
das iſt, was mir gefällt.

Das Huhn im ſchnellen Fluge,
die Schnepf im Zickzackzuge
treff ich mit Sicherheit.
Die Sauen, Reh und Hirſche
erleg ich auf der Birſche,
der Fuchs läßt mir ſein Kleid.
Halli, hallo! halli, hallo!
der Fuchs läßt mir ſein Kleid.

Kein Heller in der Taſche,
ein Schlückchen aus der Flaſche,
ein Stückchen ſchwarzes Brot,
Den treuen Hund zur Seite,
wenn ich den Wald durchſchreite,
dann hat es keine Noth.
Halli, hallo! halli, hallo!
dann hat es keine Noth.

So zieh ich durch die Wälder,
ſo eil ich durch die Felder
wol hin den ganzen Tag;
Dann fliehen meine Stunden
gleich flüchtigen Secunden,
eil ich dem Wilde nach.
Halli, hallo! halli, hallo!
eil ich dem Wilde nach.

Digitized by Google

Wenn ſich die Sonne neiget,
der düſtre Nebel ſteiget,
das Tagwerk iſt gethan:
Dann kehr ich von der Heide
zur häuslich ſtillen Freude,
ein frommer Jägersmann.
Halli, hollo! halli, hallo!
ein frommer Jägersmann.

113.

Kein beßre Luſt in dieſer Zeit,
als durch den Wald zu dringen,
Wo Droſſel ſingt und Habicht ſchreit,
wo Hirſch und Rehe ſpringen.

O ſäß mein Lieb im Wipfel grün,
thät wie 'ne Droſſel ſchlagen!
O ſpräng es wie ein Reh dahin,
daß ich es könnte jagen!

Digitized by Google

114.

Fahret hin, fahret hin,
Grillen, geht mir aus dem Sinn!
Bruder mein, ſchenk uns ein,
laß uns luſtig ſein!
Drum, ihr Grillen, weichet weit,
die ihr meine Ruh zerſtreut!
Ich bin nicht
ſo erpicht,
der auf Grillen dicht't.

Grilliſiren, phantaſiren,
muß aus meinem Kopf marſchiren,
Wo man blaſt, Trahrah blaſt,
in dem Waldpallaſt:
Und ich ſag, 's bleibt dabei,
luſtig iſt die Jägerei,
ſo im Wald
ſich aufhalt,
bis das Herz erkalt't.

Haſen, Füchſe, Dachſe, Lüchſe
ſchieß ich oft mit meiner Büchſe,
Das vertreibt manches Leid,
manche Traurigkeit.

Digitized by Google

Löwen, Bären, Panterthier,
wilde Schwein und Tigerthier
ſind nicht frei
vor dem Blei
der edlen Jägerei.

He, he, he! Hirſch und Reh
dorten ich von ferne ſeh;
Eins davon, weiß ich ſchon,
wird mir bald zum Lohn.
Drum ihr Götter gebet zu,
daß ich ja nicht fehlen thu!
Puff und Knall!
daß es ſchall,
daß das Hirſchlein fall.

115.

Ein Jäger aus Kurpfalz
der reitet durch den grünen Wald,
Er ſchießt das Wildpret her,
gleich wie es ihm gefallt.
Ju, ja ju! ja luſtig iſt die Jägerei
allhier auf grüner Haid.

Digitized by Google

Knapp, ſattle mir mein Roſs,
und leg darauf den Mantelſack,
So reit ich hin und her
als Jäger aus Kurpfalz.
Ju, ja ju! ja luſtig iſt die Jägerei
allhier auf grüner Haid.

Jetzt reit ich nicht mehr heim,
bis daß der Kukuk Kukuk ſchreit,
Er ſchreit die ganze Nacht
allhier auf grüner Haid.
Ju, ja ju! ja luſtig iſt die Jägerei
allhier auf grüner Haid.

116.

Heil dem Manne, der den grünen Hain
des Vaterlandes ſich zur Heimat auserwählet,
Den die Freiheit und der goldne Wein
mit Liebe, Muth und Fröhlichkeit beſeelet.

Lobt man doch das Glück der alten Zeit,
da die Väter ſtille in den Wäldern lebten,
Und durch Biederſinn und Tapferkeit
nach dem himmliſchen Walhalla ſtrebten.

Digitized by Google

Drum ſoll uns der Ahnen
Beiſpiel ſtets ermahnen:
in den deutſchen Forſten,
wie der Aar zu horſten.

Heil dem Manne, der den grünen Hain
des Vaterlandes ſich zur Heimat auserwählet,
Den die Freiheit und der goldne Wein
mit Liebe, Muth und Fröhlichkeit beſeelet.

Niemand kan ſo ritterlich und frei
wie der Waidmann noch ſein Leben hier genießen.
Denn ein jeder Freund der Jägerei
wird gern lieben, trinken, fechten, ſchießen.
Und da dieſe Freuden
auch zu allen Zeiten
wackre Männer freuten,
kann man uns beneiden.

Heil dem Manne, der den grünen Hain
des Vaterlandes ſich zur Heimat auserwählet,
den die Freiheit und der goldne Wein
mit Liebe, Muth und Fröhlichkeit beſeelet.

Zwar oft ſieht man auch in unſrer Hand
nur zum leichten Spiel die blanken Waffen blitzen
Doch wenns gilt für Freiheit, Vaterland,
zeigt ſich ſtets der Ernſt des freien Schützen.

Digitized by Google

Wenn die Hörner ſchallen
und die Büchſen knallen,
blüht auf Feindes Leichen
Freiheit deutſcher Eichen.

Heil dem Manne, der den grünen Hain
des Vaterlandes ſich zur Heimat auserwählet,
Den die Freiheit und der goldne Wein
mit Liebe, Muth und Fröhlichkeit beſeelet.

Wenn das Morgenroth den Wald durchglüht,
und der Vögel freie frohe Chöre ſchallen,
Streifen luſtig wir mit raſchem Schritt
hin durch die ſchattig grünen Wälderhallen;
Sinket dann die Sonne,
ſtärkt uns neue Wonne,
denn daheim im Stübchen
wartet unſer Liebchen.

Heil dem Manne, der den grünen Hain
des Vaterlandes ſich zur Heimat auserwählet,
Den die Freiheit und der goldne Wein
mit Liebe, Muth und Fröhlichkeit beſeelet.

Darum laßt beim frohen Becherklang
uns des jungen, friſchen Jägerlebens freuen.
Keinem wird es vor dem Alter bang,
darf er ſeine Jugend nicht bereuen.

Digitized by Google

Laßt die Gläſer klingen
und ein Vivat bringen
wie dem Vaterlande,
ſo dem Jugendſtande.

Heil dem Manne, der den grünen Hain
des Vaterlandes ſich zur Heimat auserwählet,
Den die Freiheit und der goldne Wein
mit Liebe, Muth und Fröhlichkeit beſeelet.

117.

Jung Sigfried war ein ſtolzer Knab,
gieng von des Vaters Burg herab.

Wollt raſten nicht in Vaters Haus,
wollt wandern in alle Welt hinaus.

Begegnet' ihm manch Ritter werth
mit feſtem Schild und breitem Schwert.

Sigfried nur einen Stecken trug,
das war ihm bitter und leid genug.

Und als er gieng im finſtern Wald,
zu einer Schmide kam er bald.

Digitized by Google

Da ſah er Eiſen und Stahl genug,
eine luſtig Feuer Flammen ſchlug.

„O Meiſter, liebſter Meiſter mein!
deinen Geſellen laß mich ſein!

Und lehr du mich mit Fleiß und Acht,
wie man die guten Schwerter macht!“

Sigfried den Hammer wol ſchwingen kunnt,
er ſchlug den Amboß in den Grund.

Er ſchlug, daß weit der Wald erklang
und alles Eiſen in Stücke ſprang.

Und von der letzten Eiſenſtang
macht' er ein Schwert ſo breit und lang.

„Nun hab ich geſchmidet ein gutes Schwert,
nun bin ich wie andre Ritter werth.

Nun ſchlag ich wie ein andrer Held
die Rieſen und Drachen in Wald und Feld.“

Digitized by Google

118.

Mit dem Pfeil, dem Bogen,
durch Gebirg und Thal
Kommt der Schütz gezogen
früh am Morgenſtral.

Wie im Reich der Lüfte
König iſt der Weih:
Durch Gebirg und Klüfte
herrſcht der Schütze frei.

Ihm gehört das Weite;
was ſein Pfeil erreicht,
Das iſt ſeine Beute,
was da kreucht und fleugt.

119.

Waldnacht! Jagdluſt!
Leiſ und ferner
klingen Hörner,
hebt ſich, jauchzt die freie Bruſt!
Töne, töne nieder zum Thal,
freun ſich, freun ſich allzumal
Baum und Strauch beim muntern Schall.

Digitized by Google

Kling nur, Bergquell!
Epheuranken
dich umſchwanken,
rieſle durch die Klüfte ſchnell!
  Fliehet, flieht das Leben ſo fort,
wandelt hier, dann iſt es dort, —
hallt, zerſchmilzt, ein luftig Wort.

Waldnacht, Jagdluſt!
Daß die Liebe
bei uns bliebe,
wohnen blieb in treuer Bruſt!
  Wandelt, wandelt ſich allzumal,
fliehet gleich dem Hörnerſchall:
einſam, einſam grünes Thal.

Kling nur, Bergquell!
Ach, betrogen —
Waßerwogen
rauſchen abwärts nicht ſo ſchnell!
  Liebe, Leben, ſie eilen hin,
keins von beiden trägt Gewinn: —
  Ach, daß ich geboren bin!

Digitized by Google

120.

Wohl dem Manne, der in der Stille
ſeine kleine Heerde führt,
Weit von Menſchen, in der Hülle,
dunkler Bäume ſie regiert.

Wo er wohnet ſind die Götter,
ſitzen bei dem kleinen Mahl,
Ewig ſonnt ihn Frühlingswetter,
fern von ihm die rege Qual,

Die mit ihren ſchwarzen Flügeln
um den Unzufriednen ſchwärmt,
Daß er ſich von Thal zu Hügeln
und von Hügeln thalwärts härmt.

Aber hier iſt Abendröthe
Widerſchein von Morgenroth
Und die kleine Schäferflöte
klinget bis zu unſerm Tod.

Digitized by Google

121.

Auf Matroſen, die Anker gelichtet,
Segel geſpannt, den Compas gerichtet!
Liebchen, Ade!
Scheiden thut weh!
Morgen gehts in die wogende See.

Dort draußen auf tobenden Wellen
ſchwankende Schiff an den Klippen zerſchellen,
in Sturm und Schnee
wird mir ſo weh,
daß ich auf immer vom Liebchen geh!

Einen Kuſs noch von roſigen Lippen
und ich fürchte nicht Sturm und nicht Klippen.
Brauſe, du See!
Sturmwind weh!
wenn ich mein Liebchen nur wiederſeh.

Und ſeh ich die Heimat nicht wieder,
reißen die Fluten mich nieder,
tief in die See,
Liebchen, Ade!
wenn ich dich droben nur wiederſeh.

Digitized by Google

122.

Der iſt der Herr der Erde,
wer ihre Tiefen mißt,
Und jeglicher Beſchwerde
in ihrem Schoß vergißt.

Wer ihrer Felſenglieder
geheimen Bau verſteht,
Und unverdroßen nieder
zu ihrer Werkſtatt geht.

Er iſt mit ihr verbündet
und inniglich vertraut,
Und wird von ihr entzündet,
als wär ſie ſeine Braut.

Er ſieht ihr alle Tage
mit neuer Liebe zu,
Und ſcheut nicht Fleiß und Plage,
ſie läßt ihm keine Ruh.

Die mächtigen Geſchichten
der längſt verfloßnen Zeit
Iſt ſie ihm zu berichten
mit Freundlichkeit bereit.

Digitized by Google

Der Vorwelt heilge Lüfte
umwehn ſein Angeſicht,
Und in die Nacht der Klüfte
ſtralt ihm ein ewges Licht.

Er trifft auf allen Wegen
ein wolbekanntes Land,
Und gern kommt ſie entgegen
den Werken ſeiner Hand.

Ihm folgen die Gewäßer
hilfreich den Berg hinauf;
Und alle Felſenſchlößer
thun ihre Schätz ihm auf.

Es führt des Goldes Ströme
in ſeines Königs Haus,
Und ſchmückt die Diademe
mit edlen Steinen aus.

Zwar reicht er treu dem König
den glückbegabten Arm,
Doch fragt er nach ihm wenig,
und bleibt mit Freuden arm.

Sie mögen ſich erwürgen
am Fuß um Gut und Geld:
Er bleibt auf den Gebirgen
der frohe Herr der Welt.

Digitized by Google

123.

Ich bin vom Berg der Hirtenknab,
ſeh auf die Schlößer all herab.
Die Sonne ſtralt am erſten hier,
am längſten weilet ſie bei mir.
Ich bin der Knab vom Berge!

Hier iſt des Stromes Mutterhaus,
ich trink ihn friſch vom Stein heraus;
Er brauſt vom Fels in wildem Lauf,
ich fang ihn mit den Armen auf.
Ich bin der Knab vom Berge!

Der Berg der iſt mein Eigenthum,
da ziehn die Stürme rings herum,
Und heulen ſie von Nord und Süd,
ſo überſchallt ſie doch mein Lied:
Ich bin der Knab vom Berge!

Sind Blitz und Donner unter mir,
ſo ſteh ich hoch im Blauen hier;
Ich kenne ſie und rufe zu:
Laßt meines Vaters Haus in Ruh!
Ich bin der Knab vom Berge!

Digitized by Google

Und wann die Sturmglock einſt erſchallt,
manch Feuer auf den Bergen wallt,
Dann ſteig ich nieder, tret ins Glied,
und ſchwing mein Schwert, und ſing mein Lied:
Ich bin der Knab vom Berge!

124.

Was kann ſchöner ſein,
was kann edler ſein,
als von Hirten abzuſtammen!
Da zu aller Zeit
arme Hirtenleut
ſelbſt zu Königswürden kamen:
Moſes war ein Hirt mit Freuden,
Joſeph mußt in Sichem weiden;
ſelbſt der Abraham
und der David kam
von der Hürd und grünen Weiden.

Ja, der Herr der Welt
kam vom Himmelszelt,
um bei Hirten einzukehren;
Laßt uns jeder Zeit
arme Hirtenleut
halten drum in großen Ehren.

Digitized by Google

Die auf Gold und Seid ſich legen,
ſollten billig dieß erwägen,
daß der Hirten Tracht
Chriſtus nicht veracht
und in Krippen dargelegen.

125.

Ein Schifflein ziehet leiſe
den Strom hin ſeine Gleiſe;
Es ſchweigen, die drin wandern,
denn Keiner kennt den Andern.

Was zieht hier aus dem Felle
der braune Waidgeſelle?
Ein Horn, das ſanft erſchallet,
das Ufer widerhallet.

Von ſeinem Wanderſtabe
ſchraubt Jener Stift und Habe,
Und miſcht mit Flötentönen
ſich in des Hornes Dröhnen.

Das Mädchen ſaß ſo blöde,
als fehlt' ihr gar die Rede,
Jetzt ſtimmt ſie mit Geſange
zu Horn- und Flöten-Klange.

Digitized by Google

Die Rudrer auch ſich regen
mit taktgemäßen Schlägen;
Das Schiff hinunter flieget,
von Melodie gewieget.

Hart ſtößt es auf am Strande,
man trennt ſich in die Lande.
Wann treffen wir uns, Brüder,
auf Einem Schifflein wieder?

126.

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,
der Knabe ſchlief ein am grünen Geſtade,
Da hört er ein Klingen,
wie Flöten ſo ſüß,
Wie Stimmen der Engel
im Paradies.

Und wie er erwachet in ſeliger Luſt,
da ſpülen die Waßer ihm um die Bruſt,
Und es ruft aus den Tiefen:
lieb Knabe, biſt mein!
Ich locke den Schläfer,
ich zieh ihn herein.

Digitized by Google

127.

Warum ſind der Thränen
unterm Mond ſo viel?
Und ſo manches Sehnen,
das nicht laut ſein will?
Nicht doch, lieben Brüder!
iſt dieß unſer Muth?
Schlagt den Kummer nieder;
es wird Alles gut!

Aufgeſchaut mit Freuden,
himmelauf zum Herrn!
Seiner Kinder Leiden
ſieht er gar nicht gern.
Er will gern erfreuen,
und erfreut ſo ſehr;
ſeine Hände ſtreuen
Segens gnug umher.

Nur dieß ſchwach Gemüthe
trägt nicht jedes Glück.
Stößt die reine Güte
ſelbſt von ſich zurück.
Wie's nun iſt auf Erden,
alſo ſollts nicht ſein;
laßt uns beßer werden:
gleich wirds beßer ſein.

Digitized by Google

Der iſt bis zum Grabe
wohl berathen hie,
Welchem Gott die Gabe
des Vertrauns verlieh.
Den macht das Getümmel
dieſer Welt nicht heiß,
wer getroſt zum Himmel
aufzuſchauen weiß.

Sind wir vom Schlummer
immer nicht erwacht?
Leben und ſein Kummer
dauert nur Eine Nacht.
Dieſe Nacht entfliehet,
und der Tag bricht an,
eh man ſichs verſiehet —
dann iſts wohlgethan.

Wer nur dieſem Tage
ruhig harren will,
Kommt mit ſeiner Plage
ganz gewis ans Ziel.
Endlich iſts errungen,
endlich ſind wir da!
Droben wird geſungen
ein Victoria!

Digitized by Google

128.

Willkommen, o ſeliger Abend,
dem Herzen, das froh dich genießt!
Du biſt ſo erquickend, ſo labend:
drum ſei mir recht herzlich gegrüßt!

In einer erfreulichen Kühle
vergißt man die Leiden der Zeit,
Vergißt man des Mittages Schwüle
und iſt nur zum Danken bereit.

Willkommen, o Abend voll Milde,
du ſchenkſt dem Ermüdeten Ruh,
Verſetzt uns in Edens Gefilde
und lächelſt uns Seligkeit zu.

129.

Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen
pflücket die Roſe, eh ſie verblüht! [glüht:

So mancher ſchafft ſich Sorg und Müh,
ſucht Dornen auf, und findet ſie,
Und läßt das Veilchen unbemerkt,
das ihm am Wege blüht.

Digitized by Google

Freut euch des Lebens, u. ſ. w.

Wenn ſcheu die Schöpfung ſich verhüllt,
und lauter Donner ob uns brüllt,
So lacht am Abend nach dem Sturm
die Sonne, ach ſo ſchön!

Freut euch des Lebens, u. ſ. w.

Wer Neid und Misgunſt ſorgſam flieht,
Genügſamkeit im Gärtchen zieht,
Dem ſchießt ſie bald zum Bäumchen auf,
das goldne Früchte bringt.

Freut euch des Lebens, u. ſ. w.

Wer Redlichkeit und Treue übt,
und gern dem ärmern Bruder gibt,
Da ſiedelt ſich Zufriedenheit
ſo gerne bei ihm an.

Freut euch des Lebens, u. ſ. w.

Und wenn der Pfad ſich furchtbar engt,
und Misgeſchick uns plagt und drängt,
So reicht die holde Freundſchaft ſtets
dem Redlichen die Hand.

Freut euch des Lebens, u. ſ. w.

Digitized by Google

Sie trocknet ihm die Thränen ab,
und ſtreut ihm Blumen bis ins Grab;
Sie wandelt Nacht in Dämmerung,
und Dämmerung in Licht.

Freut euch des Lebens, u. ſ. w.

Sie iſt des Lebens ſchönſtes Band:
ſchlagt Brüder, traulich Hand in Hand!
So wallt man froh, ſo wallt man leicht
ins beßre Vaterland.

Freut euch des Lebens, u. ſ. w.

130.

Wer gleichet uns Turnern, uns frohen?
Mag Wind und Wetter uns drohen
in dem Feld;
Wir gehen und wagen,
die Arbeit zu tragen;
es kümmert uns nicht,
was um uns geſchicht.

Digitized by Google

Und wann nun der Morgen thut grauen,
wir freudige Turner ſchon ſchauen
in das Feld,
Durch Ringen und Laufen
die Kraft zu erkaufen,
zu ſtärken die Bruſt
mit Muth und mit Luſt.

Und wenn wir zum Platze gekommen,
da haben den Ger wir genommen
in dem Feld;
Ihn kräftig zu ſchwingen,
zum Ziel ihn zu bringen,
das ſtärket den Arm,
macht rüſtig und warm.

Wenn muthig ſich tummeln die Knaben,
zu tief iſt wohl nimmer ein Graben
in dem Feld;
Wir ſpringen darüber,
hinüber, herüber,
es freuet uns ſehr,
und ſuchen uns mehr.

Die Gipfel der Bäume uns nicken,
möchten gerne da oben wol blicken
in das Feld;
Wir ſtemmen die Glieder
und klimmen hinwieder,

Digitized by Google

und — oben ſind wir! —
wie luſtig iſts hier!

Doch in kräftig ſich regendem Spiele,
da gibt es der Freuden noch viele
in dem Feld!
Aufs Roſs wir uns ſchwingen,
und führen die Klingen,
und werfen den Stein
in die Wolken hinein.

Wer mag wol die Dinge all zählen,
die muthige Turner ſich wählen
in dem Feld?
Die Glieder zu recken,
den Muth zu erwecken,
mit kräftgem Gewinn
zu ſtärken den Sinn.

Drum, wer ſich nur wacker will nennen,
der mag ſich als Turner bekennen
in dem Feld;
Er ſoll mit uns ringen,
und laufen und ſpringen,
ſo gewinnet er bald
viel Muth und Gewalt.

Digitized by Google

Wenn die Trommeln zum Kriege einſt ſchlagen,
die Turner wohl nimmer verzagen
in dem Feld.
Wir wißen zu ſtreiten,
den Sieg zu bereiten,
im Ernſt, wie im Schmerz,
der Turner hat Herz.

131.

Geſtern Abend gieng ich aus,
gieng wol in den Wald hinaus,
Saß ein Häslein in dem Strauch,
guckt mit ſeinen Aeuglein raus.
Liebes Häslein, was du ſagſt
und ſo traulich zu mir klagſt.

Biſt du nicht der Waidemann,
hetzſt auf mich die Hunde an,
Wenn das Windſpiel mich erſchnappt
und du Jäger mich ertappt,
Wenn ich an mein Schickſal denk,
thut es mich von Herzen kränk.

Wenn ich dann geſchoßen bin,
trägt man mich zur Küchen hin,

Digitized by Google

Legt man mich aufs Küchenbrett,
ſpickt den Buckel wohl mit Fett,
Steckt den Spieß von hinten ein,
ei! wie mag ſo grob man ſein.

Wenn ich dann gebraten bin,
trägt man mich zur Tafel hin;
Der eine bricht mirs Bein entzwei,
Der andre ſchneidt ſich ab ſein Theil,
Der dritte nimmt ſichs allerbeſt;
laßts euch ſchmecken, ihr werthen Gäſt.

Ich armer Has, wie bin ich blaß,
geh dem Bauer nicht mehr ins Gras,
Geh dem Bauer nicht mehr ins Kraut,
ich habs bezahlt mit meiner Haut!
Wenn es aber ſo ſoll ſein,
mag der Teufel ein Häslein ſein.

Ich armer Has, das Maul iſt weit
und der Kopf ſehr ungeſcheidt,
Lange Ohren und langen Bart,
als wär ich von Katzenart!
Wenn ich an mein Schickſal denk,
thut es mich von Herzen kränk.

Ein Schwänzlein hab ich, das iſt klein,
wünſcht wohl, es möcht größer ſein.

Digitized by Google

So klagt Häslein fort, und ſpricht:
weh mir, ach, ich armer Wicht!
Wenn ich an mein Schickſal denk,
thut es mich von Herzen kränk!

132.

Guten Morgen, Spielmann,
wo bleibſt du ſo lang
Da drunten, da droben,
da tanzten die Schwaben
mit der kleinen Killekeia,
mit der großen Kumkum.

Da kamen die Weiber
mit Sichel und Scheiben,
Und wollten den Schwaben
das Tanzen vertreiben
mit der kleinen Killekeia,
mit der großen Kumkum.

Da laufen die Schwaben
und fallen in Graben,
Da ſprachen die Schwaben:
Liegt ein Spielmann begraben
mit der kleinen Killekeia,
mit der großen Kumkum.

Digitized by Google

Da laufen die Schwaben,
die Weiber nachtraben
Bis über die Grenzen,
mit Sichel und Senſen.
Guten Morgen, Spielleut,
nun ſchneidet das Korn.

133.

Es wollt ein Mädchen brechen gehn
die Roſen in der Haide,
Was fand ſie da am Wege ſtehn?
ein Haſel, die war grüne.

„Gutn Tag, gutn Tag, lieb Haſel mein,
warum biſt du ſo grüne?“
„Hab Dank, hab Dank, lieb Mädlein,
warum biſt du ſo ſchöne?“

„Warum daß ich ſo ſchöne bin,
das will ich dir wohl ſagen:
Ich eß weiß Brot, trink kühlen Wein,
davon bin ich ſo ſchöne.“

Digitized by Google

„Ißſt du weiß Brot, trinkſt kühlen Wein,
und biſt davon ſo ſchöne;
So fällt alle Morgen kühler Thau auf mich,
davon bin ich ſo grüne.

Wenn aber ein Mädchen ihren Kranz will behalten,
zu Hauſe muß ſie bleiben;
Darf nicht auf alle Narrentänz gehn,
die Narrentänz muß ſie meiden.“

„Hab Dank, hab Dank, lieb Haſel mein,
daß du mir das geſaget,
Hätt mich ſonſt heut auf'n Narrentanz bereit,
zu Hauſe will ich bleiben.“

134.

Mein Herr Maler, will er wol
uns abkonterfeien?
Mich, den reichen Bauern Troll,
und mein Weib Mareien?
Jochen, meinen ältſten Sohn,
meine Töchter kennt er ſchon,
Greten, Urſeln, Trinen,
haben hübſche Mienen.

Digitized by Google

Mahl er mir das ganze Dorf
und die Kirche drinnen,
Michel führt ein Fuder Torf,
viele Weiber ſpinnen;
  Hart am Kirchhof liegt das Haus,
wo wir gehen ein und aus,
darauf ſteht: renovatum,
nebſt dem Jahr und Datum,

In der Kirch muß Sonntag ſein,
wir kommunicieren.
Draußen pflügt mein Sohn am Rain
mit vier ſtarken Stieren.
  Wie am Werktag mahl er da
und in voller Arbeit ja
meine Töchter alle
occupiert im Stalle.

Mahl er, wie mir Hans das Heu
auf den Heuſtall bringet
Und „Wach auf mein Herz“ dabei
brummend vor ſich ſinget.
  Auf dem Feld, von Waizen voll,
muß mein Sohn ſtudieren,
wie viel ich am Scheffel wol
könnte proſitieren.

Bunte Farben lieb ich, traun!
ſonderlich das Rothe;
Mach er mich ein wenig braun,
wie das Braun am Brote.
  Meinem Weib, vergeß ers nicht,
mahl er ein kreidweiß Geſicht,
unſern dreien Rangen
kirſchenrothe Wangen.

Spar er ja die Farben nicht,
handhoch aufgetragen!
Da er jetzt zween Thaler kriegt,
hat er nicht zu klagen.
  Auch die Tafel wird ja klein,
nur zwölf Schuh breit ſoll ſie ſein.
Bald hätt ichs vergeßen,
er kann bei uns eßen.

135.

'S war Einer, dems zu Herzen gieng,
daß ihm der Zopf ſo hinten hieng;
er wollt es anders haben.

So denkt er denn: wie fang ichs an?
ich dreh mich um, ſo iſts gethan —
der Zopf, der hängt ihm hinten.

Digitized by Google

Da hat er flink ſich umgedreht,
und wie es ſtund, es annoch ſteht —
der Zopf, der hängt ihm hinten,

Da dreht er ſchnell ſich anders rum,
's wird aber noch nicht beßer drum —
der Zopf, der hängt ihm hinten.

Er dreht ſich links, er dreht ſich rechts,
er thut nichts Guts, er thut nichts Schlechts —
der Zopf, der hängt ihm hinten.

Er dreht ſich wie ein Kreißel fort;
es hilft zu nichts, in einem Wort —
der Zopf, der hängt ihm hinten.

Und ſeht, er dreht ſich immer noch,
und denkt: es hilft am Ende doch —
der Zopf, der hängt ihm hinten.

136.

Zwiſchen Berg und tiefem tiefem Thal
ſaßen einſt zwei Haſen;
Fraßen ab das grune grune Gras,
bis auf den Raſen.

Digitized by Google

Als ſie ſatt gefreßen freßen waren,
ſatzten ſie ſich nieder,
Bis daß der Jäger Jäger kam
und ſchoß ſie nieder.

Als ſie ſich nun aufgeſammelt hatten
und ſich beſannen,
Daß ſie noch Leben Leben hatten,
liefen ſie von dannen.

137.

Die Pinzgauer wollten wallfahrten gehn,
ſie thäten gerne ſingen und kunntens nit gar ſchön.
Zſchahi! zſchahe! zſchaho!
die Pinzger ſind ſchon do!
Jetzt ſchaffens, daß ein Jeder
ſei Ranzelle ha.

Die Pinzgauer zogen weit vom Heimatland,
ſie ſchauten viele Stadel und wurden rings bekannt.
Zſchahi! zſchahe! zſchaho!
die Pinzger ſind ſchon do!
Jetzt ſchaffens, daß ein Jeder
ſei Ranzelle ha!

Digitized by Google

Die Pinzgauer hatten lange Freud und Noth
bis hoch des Domes Zinne erglänzt im Abendroth.
Zſchahi! zſchahe! zſchaho!
die Pinzger ſind ſchon do!
Jetzt ſchaffens, daß ein Jeder
ſei Ranzelle ha.

Die Pinzgauer gängen um den Dum herum,
die Fahnenſtang iſt broche, jetzt gängens mit dem [Trum.
Zſchahi! zſchahe! zſchaho!
die Pinzger ſind ſchon do!
Jetzt ſchaffens, daß ein Jeder
ſei Ranzelle ha!

Die Pinzgauer gängen in den Dum hinein,
die Heilgen thäten ſchlafe, ſie kunntens nit aſchrein.
Zſchahi! zſchahe! zſchaho!
die Pinzger ſind ſchon do!
Jetzt ſchaffens, daß ein Jeder
ſei Ranzelle ha!

Digitized by Google

138.

Als Noah aus dem Kaſten war,
da trat zu ihm der Herre dar,
Der roch des Noäh Opfer fein,
und ſprach: Ich will dir gnädig ſein,
Und weil du ſo ein frommes Haus,
ſo bitt dir ſelbſt die Gnaden aus.

Fromm Noah ſprach: „Ach lieber Herr,
das Waßer ſchmeckt mir gar nicht ſehr,
Dieweil darin erſäufet ſind
all ſündhaft Vieh und Menſchenkind.
Drum möcht ich armer, alter Mann
ein anderweit Getränke han.“

Da griff der Herr ins Paradies,
und gab ihm einen Weinſtock ſüß,
Und ſprach: „den ſollſt du pflegen ſehr!“
und gab ihm guten Rath und Lehr,
Und wies ihm alles ſo und ſo;
der Noah ward ohn Maßen froh.

Und rief zuſammen Weib und Kind,
darzu ſein ganzes Hausgeſind;

Digitized by Google

Pflanzt' Weinberg' rings um ſich herum,
der Noah war fürwahr nicht dumm,
Baut' Keller dann und preſſt den Wein,
und füllt ihn gar in Fäßer ein.

Der Noah war ein frommer Mann,
ſtach ein Faß nach dem andern an,
Und trank es aus, zu Gottes Ehr,
das macht ihm eben kein Beſchwer,
Er trank, nachdem die Sündflut war,
dreihundert noch und fünfzig Jahr.

Ein kluger Mann daraus erſicht,
daß Weingenuß ihm ſchadet nicht,
Und item, daß ein kluger Chriſt
in Wein niemalen Waßer gießt,
Dieweil darin erſäufet ſind
all ſündhaft Vieh und Menſchenkind.

139.

Aus Feuer ward der Geiſt geſchaffen,
drum ſchenkt mir ſüßes Feuer ein,
Die Luſt der Lieder und der Waffen,
die Luſt der Liebe ſchenket ein,
Der Traube ſüßes Sonnenblut,
das Wunder glaubt und Wunder thut.

Digitized by Google

Was ſoll ich mit dem Zeuge machen,
dem Waßer, ohne Saft und Kraft,
Gemacht für Fröſche, Kröten, Drachen
und für die ganze Würmerſchaft;
Für Menſchen muß es friſcher ſein,
drum ſchenket Wein und bringet Wein.

O Wonneſaft der edlen Reben,
o Gegengift für jede Pein!
Wie matt und wäßrig wär das Leben,
wie ohne Stern und Sonnenſchein,
Wenn du, der einzig leuchten kann,
nicht zündeſt deine Lichter an.

Es wären Glaube, Liebe, Hoffen
und alle Herzens Herrlichkeit
In naßem Jammer längſt erſoffen
und alles Leben hieße Leid,
Wärſt du nicht in der Waßersnoth
des Muthes Sporn, der Sorge Tod.

Drum dreimal Ruf und Klang gegeben,
ihr frohen Brüder, ſtimmet an:
Dem friſchen, kühlen Wind im Leben,
der Schiff und Segel treiben kan!
Ruft Wein, klingt Wein und aber Wein!
und trinket aus und ſchenket ein.

Digitized by Google

Aus Feuer ward der Geiſt geſchaffen,
drum ſchenkt mir ſüßes Feuer ein,
Die Luſt der Lieder und der Waffen,
die Luſt der Liebe ſchenket ein,
Der Traube ſüßes Sonnenblut,
das Wunder glaubt und Wunder thut!

140.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
und trinkt ihn fröhlich leer!
In ganz Europia, ihr Herrn Zecher,
iſt ſolch ein Wein nicht mehr!

Er kommt nicht her aus Ungarn noch aus Polen,
noch wo man franzmännſch ſpricht,
Da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein ſich holen,
wir holen ihn da nicht!

Ihn bringt das Vaterland in ſeiner Fülle,
wie wär er ſonſt ſo gut?
Wie wär er ſonſt ſo edel, wäre ſtille,
und doch voll Kraft und Muth?

Digitized by Google

Er wächſt nicht überall im deutſchen Reiche,
und manche Berge, hört!
Sind, wie die weiland Kreter, faule Bäuche
und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge, zum Exempel, bringen
Gewächs, ſieht aus wie Wein,
Iſts aber nicht, man kann dabei nicht ſingen,
dabei nicht fröhlich ſein.

Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht ſuchen,
wenn ihr Wein finden wollt;
Das bringt nur Silbererz und Kobaldkuchen
und etwas Lauſegold.

Der Blocksberg iſt der lange Herr Philiſter,
er macht nur Wind, wie der;
Drum tanzen auch der Kukuk und ſein Küſter
auf ihm die Kreuz und Quer.

Am Rhein, am Rhein, da wachſen unſre Reben,
geſegnet ſei der Rhein!
Da wachſen ſie am Ufer hin und geben
uns dieſen Labewein.

So trinkt ihn denn und laßt uns allewege
uns freun und fröhlich ſein!
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
wir gäben ihm den Wein!

Digitized by Google

141.

Bringt mir Blut der edlen Reben,
bringt mir Wein!
Wie ein Frühlingsvogel leben,
in den Lüften will ich ſchweben
bei dem Wein.

Heil dir Quell der ſüßen Wonne
in dem Wein!
Ach ſchon ſeh ich Frühlingsſonne,
Mond und Sternlein in der Tonne,
in dem Wein.

Heil dir Quell der ſüßen Liebe
in dem Wein!
Sorgen ſchleichen weg wie Diebe,
und wie Helden glühn die Triebe
bei dem Wein.

Bringt mir auch, was kann nicht fehlen,
zu dem Wein!
Aechte, treue, deutſche Seelen,
und Geſang aus vollen Kehlen,
zu dem Wein!

Digitized by Google

Und dieß Letzt, wem ſoll ichs bringen
in dem Wein?
Süßeſtes von allen Dingen,
dir, o Freiheit, will ichs bringen
in dem Wein.

142.

Jetzt ſchwingen wir den Hut;
der Wein, der Wein war gut.
Der Kaiſer trinkt Burgunderwein,
ſein ſchönſter Junker ſchenkt ihm ein,
und ſchmeckt ihm doch nicht beßer,
nicht beßer.

Der Wirt, der iſt bezahlt,
und keine Kreide malt
Den Namen an die Kammerthür
und hinten dran die Schuldgebühr,
der Gaſt darf wieder kommen,
ja kommen.

Und wer ſein Gläslein trinkt,
ein luſtig Liedlein ſingt,

Digitized by Google

In Frieden und in Sittſamkeit,
und geht nach Haus zu rechter Zeit,
der Gaſt darf wiederkehren,
in Ehren.

Jetzt, Brüder, gute Nacht!
der Mond am Himmel wacht;
Und wacht er nicht, ſo ſchläft er noch,
wir finden Weg und Hausthür doch,
und ſchlafen aus in Frieden,
in Frieden.

143.

Im Krug zum grünen Kranze,
da kehrt ich durſtig ein:
Da ſaß ein Wandrer drinnen
am Tiſch bei kühlem Wein.

Ein Glas war eingegoßen,
das wurde nimmer leer;
Sein Haupt ruht' auf dem Bündel,
als wärs ihm viel zu ſchwer.

Digitized by Google

Ich thät mich zu ihm ſetzen,
ich ſah ihm ins Geſicht,
Das ſchien mir gar befreundet,
und dennoch kannt ichs nicht.

Da ſah auch mir ins Auge
der fremde Wandersmann,
Und füllte meinen Becher,
und ſah mich wieder an.

Hei, was die Becher klangen,
wie brannte Hand in Hand:
„Es lebe die Liebſte deine,
Herzbruder, im Vaterland!“

144.

Kommt, Brüder, trinket froh mit mir,
ſeht, wie die Becher ſchäumen!
Bei vollen Gläſern wollen wir
ein Stündchen hier verträumen!
Das Auge flammt, die Wange glüht,
in kühnern Tönen rauſcht das Lied,
ſchon winkt der Götterwein,
ſchenkt ein!

Digitized by Google

Doch, was euch ſtill im Herzen wacht,
das will ich jetzt begrüßen:
Dem Liebchen ſei dieß Glas gebracht,
der Einzigen, der Süßen!
  Das höchſte Glück für Menſchenbruſt
das iſt der Liebe Götterluſt,
ſie trägt uns himmelan!
Stoßt an!

Ein Herz, in Kampf und Streit bewährt,
bei ſtrengen Schickſalswalten,
Ein freies Herz iſt Goldes werth,
das müßt ihr feſt erhalten.
  Vergänglich iſt des Lebens Glück,
drum pflückt in jedem Augenblick
euch einen friſchen Straus!
Trinkt aus!

Jetzt ſind die Gläſer alle leer,
füllt ſie noch einmal wieder!
Es wogt im Herzen hoch und hehr,
wir ſind ja alle Brüder,
  Von einer Flamme angefacht —
dem deutſchen Volke ſeis gebracht,
auf daß es glücklich ſei,
und frei!

Digitized by Google

145.

Jn allen guten Stunden,
erhöht von Lieb und Wein,
Soll dieſes Lied verbunden
von uns geſungen ſein!
Uns hält der Gott zuſammen,
der uns hierher gebracht.
Erneuert unſre Flammen,
er hat ſie angefacht.

So glühet fröhlich heute,
ſeid recht von Herzen eins!
Auf, trinkt erneuter Freude
dieß Glas des echten Weins!
Auf, in der holden Stunde
ſtoßt an, und küſſet treu
bei jedem neuen Bunde
die alten wieder neu!

Wer lebt in unſerm Kreiſe,
und lebt nicht ſelig drin?
Genießt die freie Weiſe
und treuen Bruderſinn!

Digitized by Google

So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt;
von keinen Kleinigkeiten
wird unſer Bund geſtört.

Uns hat ein Gott geſegnet
mit freiem Lebensblick,
Und Alles, was begegnet,
erneuert unſer Glück;
Durch Grillen nicht gedränget
verknickt ſich keine Luſt;
durch Zieren nicht geenget,
ſchlägt freier unſre Bruſt.

Mit jedem Schritt wird weiter
die raſche Lebensbahn,
Und heiter, immer heiter
ſteigt unſer Blick hinan.
Uns wird es nimmer bange,
wenn Alles ſteigt und fällt,
und bleiben lange, lange,
auf ewig ſo geſellt.

Digitized by Google

146.

Mich ergreift, ich weiß nicht wie,
himmliſches Behagen.
Will michs etwa gar hinauf
zu den Sternen tragen?
  Doch ich bleibe lieber hier,
kann ich redlich ſagen,
beim Geſang und Glaſe Wein
auf den Tiſch zu ſchlagen.

Wundert euch, ihr Freunde, nicht,
wie ich mich geberde;
Wirklich iſt es allerliebſt
auf der lieben Erde:
  Darum ſchwör ich feierlich
und ohn all Fährde,
daß ich mich nicht freventlich
wegbegeben werde.

Da wir aber allzumal
ſo beiſammen weilen,
Dächt ich, klänge der Pokal
zu des Dichters Zeilen.
  Gute Freunde ziehen fort,
wol ein hundert Meilen,
darum ſoll man hier am Ort
anzuſtoßen eilen.

Digitized by Google

Lebe hoch, wer Leben ſchafft!
das iſt meine Lehre.
Unſer König denn voran,
ihm gebührt die Ehre.
Gegen inn= und äußern Feind
ſetzt er ſich zur Wehre;
ans Erhalten denkt er zwar,
mehr noch, wie er mehre.

Nun begrüß ich ſie ſogleich,
ſie die einzig Eine;
Jeder denke ritterlich
ſich dabei die Seine.
Merket auch ein ſchönes Kind,
wen ich eben meine,
nun ſo nicke ſie mir zu:
Leb auch ſo der Meine!

Freunden gilt das dritte Glas,
zweien oder dreien,
Die mit uns am guten Tag
ſich im Stillen freuen,
Und der Nebel trübe Nacht
leis und leicht zerſtreuen;
dieſen ſei ein Hoch gebracht,
alten oder neuen.

Digitized by Google

Breiter wallet nun der Strom
mit vermehrten Wellen.
Leben jetzt im hohen Ton
redliche Geſellen!
Die ſich mit gedrängter Kraft
brav zuſammenſtellen,
in des Glückes Sonnenſchein
und in ſchlimmen Fällen.

Wie wir nun zuſammen ſind,
ſind zuſammen viele;
Wol gelingen denn, wie uns,
andern ihre Spiele!
Von der Quelle bis ans Meer
mahlet manche Mühle,
und das Wohl der ganzen Welt
iſts, worauf ich ziele!

147.

Wohlauf, noch getrunken
den funkelnden Wein!
Ade nun, ihr Lieben!
geſchieden muß ſein.

Digitized by Google

Ade nun, ihr Berge,
du väterlich Haus!
Es treibt in die Ferne
mich mächtig hinaus.

Die Sonne, ſie bleibet
am Himmel nicht ſtehn,
Es treibt ſie, durch Länder
und Meere zu gehn.
Die Woge nicht haftet
am einſamen Strand,
die Stürme, ſie brauſen
mit Macht durch das Land.

Mit eilenden Wolken
der Vogel dort zieht,
Und ſingt in der Ferne
ein heimatlich Lied.
So treibt es den Burſchen
durch Wälder und Feld,
zu gleichen der Mutter,
der wandernden Welt.

Da grüßen ihn Vögel
bekannt überm Meer,
Sie flogen von Fluren
der Heimat hieher.

Digitized by Google

Da duften die Blumen
vertraulich um ihn;
ſie trieben vom Lande
die Lüfte dahin.

Die Vögel, die kennen
ſein väterlich Haus;
Die Blumen einſt pflanzt' er
der Liebe zum Strauß;
Und Liebe, die folgt ihm,
ſie geht ihm zur Hand:
ſo wird ihm zur Heimat
das fernеſte Land.

148.

Bemooſter Burſche zieh ich aus,
behüt dich Gott, Philiſterhaus!
Zur alten Heimat geh ich ein;
muß ſelber nun Philiſter ſein.

Fahrt wol, ihr Straßen grad und krumm!
ich zieh nicht mehr in euch herum,
Durchtön euch nicht mehr mit Geſang,
mit Lärm nicht mehr und Sporenkang!

Digitized by Google

Was wollt ihr, Kneipen, all von mir?
mein Bleiben iſt nicht mehr allhier;
Winkt nicht mit eurem langen Arm,
macht mir mein durſtig Herz nicht warm!

Ei grüß euch Gott, Collegia!
wie ſteht ihr in Parade da!
Ihr dumpfen Säle groß und klein,
jetzt kriegt ihr mich nicht mehr hinein!

Auch du, von deinem Giebeldach,
ſiehſt mir umſonſt, o Carcer, nach!
Für ſchlechte Herberg Tag und Nacht
ſei dir ein Pereat gebracht!

Du aber blüh und ſchalle noch,
leb, alter Schlägerboden, hoch!
In dir, du treues Ehrenhaus,
verfechte ſich noch mancher Strauß!

Da komm ich, ach! an Liebchens Haus;
o Kind, ſchau noch einmal heraus,
Heraus mit deinen Aeuglein klar,
mit deinem dunkeln Lockenhaar!

Und weiter, weiter geht mein Lauf;
thut euch, ihr alten Thore, auf!
Leicht iſt mein Sinn, und froh mein Pfad,
gehab dich wohl, du Muſenſtadt!

Digitized by Google

Ihr Brüder, drängt euch um mich her,
macht mir mein leichtes Herz nicht ſchwer!
Auf friſchem Roſs, mit frohem Sang
geleitet mich den Weg entlang!

Im nächſten Dorfe kehret ein,
trinkt noch mit mir von einem Wein!
Nun denn, ihr Brüder, ſeis weils muß,
das letzte Glas, der letzte Kuſs!

149.

Mein Lebenslauf iſt Lieb und Luſt
und lauter Liederſang;
Ein friſcher Muth in heitrer Bruſt
macht frohen Lebensgang;
Man geht Berg an, man geht Berg ein,
heut grad und morgen krumm —
durch Sorgen wirds nicht beßer ſein;
was kümmr ich mich darum!
Heida! juchhe! was kümmr ich mich darum!
Heida! juchhe! was kümmr ich mich darum!

Digitized by Google

Das Leben wird, der Traube gleich,
gekeltert und gepreßt;
So gibt es Moſt, wird freudenreich,
und feiert manches Feſt.
Drum zag ich nicht, engt mir die Bruſt
des Schickſals Unmuth ein;
bald brauſ ich auf in Lieb und Luſt,
und werde reiner Wein!
Heida u. ſ. w.

Die Zeit iſt ſchlecht; mit Sorgen trägt
ſich mancher ohne Muth;
Doch wo ein Herz voll Freude ſchlägt,
da iſt die Zeit noch gut.
Herein, herein, du lieber Gaſt,
du Freude, komm zum Mahl!
Würz uns, was du beſcheret haſt,
kredenze den Pokal!
Heida u. ſ. w.

Fort, Grillen, wies in Zukunft geht,
und wer den Scepter führt!
Das Glück auf einer Kugel ſteht
und wunderbar regiert.
Die Krone nehme Bachus hin,
nur er ſoll König ſein!
Und Freude ſei die Königin,
die Reſidenz am Rhein!
Heida u. ſ. w.

Digitized by Google

Beim großen Faß zu Heidelberg
berathe der Senat,
Und auf dem Schloß Johannisberg
der Hochwohlweiſe Rath!
Der Herrn Miniſter Regiment
ſei beim Burgunder=Wein!
Der Kriegsrath und das Parlament
ſoll in Champagne ſein!
Heida u. ſ. w.

So ſind die Rollen ausgetheilt
und Alle wohl beſtellt;
So wird die kranke Zeit geheilt
und jung die alte Welt.
Es lebe hoch das neue Reich!
ſtoßt an und trinket aus!
Denn Freud und Wein macht frei und gleich
und würzt den Lebensſchmaus!
Heida u. ſ. w.

150.

Brüder, lagert euch im Kreiße,
trinkt nach alter Väter Weiſe,
Leert die Gläſer, ſchwenkt die Hüte
auf der goldnen Freiheit Wohl!

Digitized by Google

Flur, wo wir als Knaben ſpielten,
Ahnung künftger Thaten fülten,
Süßer Traum der Kinderjahre,
kehr noch einmal uns zurück!

Mädchen, die mit keuſchen Trieben
nur den braven Jüngling lieben,
Nie der Tugend Reiz entſtellen,
ſei ein ſchäumend Glas gebracht!

Deutſchlands Jünglingen zu Ehren
will auch ich den Becher leeren,
Die für Ehr und Freiheit fechten;
ſelbſt ihr Fall ſei heilig mir!

Männer, die das Herz uns rühren,
uns den Pfad der Weisheit führen,
Deren Beiſpiel wir verehren,
ſei ein dreifach Hoch gebracht.

Brüder, die vor vielen Jahren
unſers Bundes Glieder waren,
Die der Bund ſtets ehrt und liebet,
ſei ein ſchäumend Glas geweiht.

Brüdern, die, befreit von Kummer,
ruhn den langen Grabesſchlummer,
Weihn wir, der Erinnrung heilig,
dieſe frohe Libation!

Digitized by Google

Weil uns noch die Gläſer blinken,
laßt ſie nicht vergebens winken,
Leert ſie, Freunde! ſchwenkt die Hüte
auf der goldnen Freiheit Wohl!

251.

Prinz Eugen. 1717.

Prinz Eugenius, der edle Ritter,
wollt dem Kaiſer wiedrum liefern
Stadt und Feſtung Belgarad.
Er ließ ſchlagen einen Brucken,
daß man kunnt hinüber rucken
mit der Armee wol für die Stadt.

Als der Brucken nun war geſchlagen,
daß man kunnt mit Stuck und Wagen
frei paſſiern den Donaufluß,
Bei Semmalin ſchlug man das Lager,
alle Türken zu verjagen,
ihnn zum Spott und zum Verdruß.

Am 21ſten Auguſt ſo eben
kam ein Spion bei Sturm und Regen,
ſchwurs dem Prinzen und zeigts ihm an,
Wie daß die Türken futragieren,
ſo viel als man kunnt verſpüren,
an die drei mal 100,000 Mann.

Digitized by Google

Als Prinz Eugenius dieß vernommen,
ließ er ſtracks zuſammen kommen
ſeine General und Feldmarſchall;
Er thät ſie recht inſtrugieren,
wie man ſollt die Truppen führen,
und den Feind recht greifen an.

Bei der Parole thät er befehlen,
daß man ſollt die Zwölfe zählen
bei der Uhr um Mitternacht,
Da ſollt alls zu Pferd aufſitzen,
mit dem Feinde zu ſcharmützen,
was zum Streit nur hätte Kraft.

Alles ſaß auch gleich zu Pferde,
jeder griff nach ſeinem Schwerte,
ganz ſtill ruckt man aus der Schanz;
Die Musketier wie auch die Reiter
thäten alle tapfer ſtreiten,
es war fürwahr ein ſchöner Tanz.

Prinz Eugenius auf der Rechten,
thät als wie ein Löwe fechten,
als General und Feldmarſchall.
Prinz Ludewig ritt auf und nieder:
halt't euch brav, ihr deutſchen Brüder,
greift den Feind nur herzhaft an!

Digitized by Google

Ihr Konſtabler auf der Schanzen,
ſpielet auf zu dieſem Tanzen
mit Kartaunen groß und klein,
Mit den großen, mit den kleinen
auf die Türken, auf die Heiden,
daß ſie laufen all davon!

Prinz Ludewig, der mußt aufgeben
ſeinen Geiſt und junges Leben,
ward getroffen von dem Blei.
Prinz Eugen war ſehr betrübet,
weil er ihn ſo ſehr geliebet,
ließ ihn bringen nach Peterwardein.

152.

Herzog Ulrich von Würtemberg. 1519.

Vom Turme, da ich oft geſehen
hernieder auf ein ſchönes Land,
Vom Turme fremde Fahnen wehen,
wo meiner Ahnen Banner ſtand.
Der Väter Hallen ſind gebrochen
gefallen iſt des Enkels Looß;
er birgt, beſiegt und ungerochen,
ſich in der Erde tiefem Schoß.

Digitized by Google

Und wo einſt in des Glückes Tagen
mein Jagdhorn tönte durchs Gefild,
Da meine Feinde gräßlich jagen,
ſie hetzen gar ein edles Wild.
Ich bin das Wild, auf das ſie birſchen,
die Bluthund wetzen ſchon den Zahn,
ſie dürſten nach dem Schweiß des Hirſchen
und ſein Geweih ſteht ihnen an.

Die Mörder han in Berg und Haide
auf mich die Armbruſt aufgeſpannt;
Drum in des Bettlers rauhem Kleide
durchſchleich ich Nachts mein eigen Land.
Wo ich als Herr ſonſt eingeritten
und meinen hohen Gruß entbot,
da klopf ich ſchüchtern an die Hütten
und bettle um ein Stückchen Brot.

Ihr warft mich aus den eignen Toren,
doch einmal klopf ich wieder an.
Drum Muth! noch iſt nicht All verloren,
ich hab ein Schwert und bin ein Mann.
Ich wanke nicht, ich will es tragen,
und ob mein Herz darüber bricht,
ſo ſollen meine Feinde ſagen:
er war ein Mann und wankte nicht.

Digitized by Google

153.

Es ſei mein Herz und Blut geweiht,
dich, Vaterland, zu retten.
Wohlan, es gilt, du ſeiſt befreit,
wir ſprengen deine Ketten!
Nicht fürder ſoll die arge That,
des Fremdlings Uebermuth, Verrath
in deinem Schoß ſich betten.

Wer hält, wem frei das Herz noch ſchlägt,
nicht feſt an deinem Bilde?
Wie kraftvoll die Natur ſich regt
durch deine Waldgefilde,
So blüht der Fleiß, dem Neid zur Qual,
in deinen Städten ſonder Zahl
und jeder Kunſt Gebilde.

Der Deutſche Stamm iſt alt und ſtark,
voll Hochgefühl und Glauben.
Die Treue iſt der Ehre Mark,
wankt nicht, wenn Stürme ſchnauben.
Es ſchafft ein ernſter, tiefer Sinn
dem Herzen ſolchen Hochgewinn,
den uns kein Feind mag rauben.

Digitized by Google

Sｏ ſpottet jeder der Gefahr,
die Freiheit ruft uns allen.
So wills das Recht, und es bleibt wahr,
wie auch die Looße fallen.
Ja, ſinken wir der Uebermacht,
ſo wolln wir doch zur ewgen Nacht
ruhmreich hinüber wallen.

154.

Freiheit, ſo die Flügel
ſchwingt zur Felſenkluft,
Wenn um grüne Hügel
weht des Frühlings Luft,
Sprich aus dem Geſange,
rauſch in deutſchem Klange,
athme Waldes Luft!

Was mit Luſt und Beben
in die Seele bricht,
Dieß geheime Leben,
iſt es Freiheit nicht?
Dieſe Wunderfülle,
die in Liebeshülle
an die Sinne ſpricht?

Digitized by Google

Frei ſich regt und froher
Ahndung in der Bruſt,
Und des Waldes hoher
Geiſt wird uns bewußt,
Linde Blütenwellen
ſchlagen an und ſchwellen
höher ſtets die Luſt.

Höher noch entzündet
flammt der Geiſt empor,
Weſſen Herz, verbündet,
ſich der Freund erkor:
Für die Freiheit ſterben
ſah man, Ruhm erwerben
oft der Freunde Chor.

Brüderlich verbunden
für der Ehre Wort,
Reißt in Todes Wunden
Sturm die Edlen fort;
Auf in Ruhmes Flammen
ſchlägt ihr Herz zuſammen
zu der Sonne dort.

Ach! dem Vaterlande
wird der Geiſt nie fern,
Ehrt in treuem Bande
es als ſeinen Herrn;

Digitized by Google

Kühnen Stolzes ſchlagen
freie Herzen, wagen
dafür alles gern.

Wo nach altem Rechte
fromme Sitte gilt,
Da ſind edle Mächte
noch der Freiheit Schild.
Jeder, ſtark alleine,
ſtärker im Vereine,
iſt des Ganzen Bild.

Doch die höchſte Liebe
nimmt wol andern Lauf:
Daß ihr Eines bliebe,
gibt ſie alles auf.
Irdiſch hier in Thränen,
ſteigt ihr ſanftes Sehnen
dann zum Licht hinauf.

Jeder mag es finden,
wer in ſich verſenkt,
Wie ihn Leiden binden,
an den Himmel denkt:
Ledig aller Sorgen,
iſt der ewge Morgen
ſeinem Geiſt geſchenkt.

Digitized by Google

Eins ſind dieſe dreie,
Eine Freiheit ganz:
Einer Sehnſucht Weihe
flicht zu Einem Kranz
Frühlings Waldesblühen,
Heldenherzens Glühen
und des Himmels Glanz.

Freiheit, ja ich fühle
deine Liebesglut;
Du biſt der Gefühle,
Herz und Lebensblut;
Sprich aus dem Geſange,
rauſch in Adlers Klange,
athme deutſchen Muth.

155.

Freiheit, die ich meine,
die mein Herz erfüllt,
Komm mit deinem Scheine,
ſüßes Engelbild!
Magſt du nie dich zeigen
der bedrängten Welt,
führeſt deinen Reigen
nur am Sternenzelt?

Digitized by Google

Auch bei grünen Bäumen
in dem luſtgen Wald,
Unter Blütenträumen,
iſt dein Aufenthalt.
Ach, das iſt ein Leben,
wenn es weht und klingt.
wenn dein ſtilles Weben
wonnig uns durchdringt!

Wenn die Blätter rauſchen
ſüßen Freundesgruß,
Wenn wir Blicke tauſchen,
Liebeswort und Kuſs.
Aber immer weiter
nimmt das Herz den Lauf,
auf der Himmelsleiter
ſteigt die Sehnſucht auf.

Aus den ſtillen Kreißen
kommt mein Hirtenkind,
Will der Welt beweiſen,
was es denkt und minnt.
Blüht ihm doch ein Garten,
reift ihm doch ein Feld
auch in jener harten
ſteinerbauten Welt.

Digitized by Google

Wo ſich Gottes Flamme
in ein Herz geſenkt,
Das am alten Stamme
treu und liebend hängt;
Wo ſich Männer finden,
die für Ehr und Recht
muthig ſich verbinden,
weilt ein frei Geſchlecht.

Hinter dunklen Wällen,
hinter ehrnem Thor
Kann das Herz noch ſchwellen
zu dem Licht empor.
Für die Kirchenhallen,
für der Väter Gruft,
für die Liebſten fallen,
wenn die Freiheit ruft.

Das iſt rechtes Glühen
friſch und roſenroth;
Heldenwangen blühen
ſchöner auf im Tod.
Wolleſt auf uns lenken
Gottes Lieb und Luſt,
wolleſt gern dich ſenken
in die deutſche Bruſt.

Digitized by Google

Freiheit, die ich meine,
die mein Herz erfüllt,
Komm mit deinem Scheine,
ſüßes Engelbild!
Freiheit, holdes Weſen,
gläubig, kühn und zart,
haſt ja lang erleſen
dir die deutſche Art.

156.

Kennt ihr das Land, ſo wunderſchön
in ſeiner Eichen grünem Kranz?
Das Land, wo auf den ſanften Höhn
die Traube reift im Sonnenglanz?

Das ſchöne Land iſt uns bekannt,
es iſt das deutſche Vaterland.

Kennt ihr das Land, vom Truge frei,
wo noch das Wort des Mannes gilt?
Das gute Land, wo Lieb und Treu
den Schmerz des Erdenlebens ſtillt?

Das gute Land iſt uns bekannt,
es iſt das deutſche Vaterland.

Digitized by Google

Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit
im Kreiße froher Menſchen wohnt?
Das heilge Land, wo unentweiht
der Glaube an Vergeltung thront?

Das heilge Land iſt uns bekannt,
es iſt ja unſer Vaterland.

Heil dir, du Land, ſo hehr und groß
vor allen auf dem Erdenrund!
Wie ſchön gedeiht in deinem Schoß
der edlern Freiheit ſchöner Bund!

Drum wollen wir dir Liebe weihn,
und deines Ruhmes würdig ſein!

157.

Sohn, da haſt du meinen Speer,
meinem Arm iſt er zu ſchwer;
Nimm den Schild und dieß Geſchoß,
tummle du forthin mein Roſs.

Siehe, dieß nun weiße Haar
deckt der Helm ſchon fünfzig Jahr;
Jedes Jahr hat eine Schlacht
Schwert und Streitart ſtumpf gemacht.

Digitized by Google

Zücke nie umſonſt das Schwert
für der Väter freien Heerd!
Sei behutſam auf der Wacht,
ſei ein Wetter in der Schlacht!

Immer ſei zum Kampf bereit,
ſuche ſtets den wärmſten Streit!
Schone des, der wehrlos fleht,
haue den, der widerſteht!

Wenn dein Haufe wankend ſteht,
ihm umſonſt das Fähnlein weht,
Trotze dann, ein veſter Turm,
der vereinten Feinde Sturm!

Deine Brüder fraß das Schwert,
ſieben Knaben, Deutſchlands werth,
Deine Mutter härmte ſich
ſtumm und ſtarrend und verblich.

Einſam bin ich nun und ſchwach,
aber, Knabe, deine Schmach
Wär mir herber ſiebenmal,
denn der ſieben andern Fall.

Drum ſo ſcheue nicht den Tod,
und vertraue deinem Gott!
So du kämpfeſt ritterlich,
freut dein alter Vater ſich.

Digitized by Google

158.

Mein Arm iſt ſtark und groß mein Muth,
gib, Vater, mir ein Schwert;
Verachte nicht mein junges Blut,
ich bin der Väter werth.
Ich finde fürder keine Ruh
im weichen Knabenſtand,
ich ſtürb, o Vater, ſtolz wie du
den Tod fürs Vaterland.

Schon früh in meiner Kindheit war
mein täglich Spiel der Krieg.
Im Bette träumt ich nur Gefahr
und Wunden nur und Sieg;
Mein Feldgeſchrei erweckte mich
aus mancher Türkenſchlacht;
noch jüngſt ein Schwerthieb, welchen ich
dem Feinde zugedacht.

Als neulich unſrer Krieger Schaar
auf dieſer Straße zog,
Und wie ein Vogel der Huſar
das Haus vorüberflog:
Da gaffte ſtarr und freute ſich
der Knaben froher Schwarm;
ich aber, Vater, härmte mich,
und prüfte meinen Arm.

Digitized by Google

159.

O du Deutſchland, ich muß marſchieren,
o du Deutſchland, du machſt mir Muth!
Meinen Säbel will ich ſchwingen,
meine Kugel, die ſoll klingen,
gelten ſolls des Feindes Blut.

Nun ade, fahr wohl, feins Liebchen!
weine nicht die Aeuglein roth.
Trage dieſes Leid geduldig,
Leib und Leben bin ich ſchuldig,
es gehört zum Erſten Gott.

Nun ade, herzlieber Vater!
Mutter, nimm den Abſchiedskuſs!
Für das Vaterland zu ſtreiten,
mahnt es mich nächſt Gott zum Zweiten,
daß ich von euch ſcheiden muß.

Auch iſt noch ein Klang erklungen
mächtig mir durch Herz und Sinn:
Recht und Freiheit heißt das Dritte,
und es treibt aus eurer Mitte
mich in Tod und Schlachten hin.

Digitized by Google

O wie lieblich die Trommeln ſchallen
und die Hörner blaſen drein!
Fahnen wehen friſch im Winde,
Roſs und Männer ſind geſchwinde,
und es muß geſchieden ſein.

O du Deutſchland, ich muß marſchieren,
o du Deutſchland, du machſt mir Muth!
Meinen Säbel will ich ſchwingen,
meine Kugel, die ſoll klingen,
gelten ſolls des Feindes Blut!

160.

O Straßburg, o Straßburg,
du wunderſchöne Stadt!
Darinnen liegt begraben
ſo maniger Soldat.

Ein mancher, ein ſchöner,
ein wackerer Soldat,
Der ſeinen Vater und Mutter
zu Haus verlaßen hat.

Digitized by Google

Er hat ſie verlaßen,
es kann nicht anders ſein;
Zu Straßburg auf der Schanzen
Soldaten müßen ſein.

Die Mutter, die Mutter,
die gieng vors Hauptmanns Haus:
„O Hauptmann, lieber Hauptmann
gib mir meinen Sohn heraus!“

Deinen Sohn kann ich dir nicht geben
um ſo und ſo viel Geld,
Dein Sohn und der muß ſterben
im weit und breiten Feld.

Im weiten, im breiten,
allvorwärts vor dem Feind,
Wenn gleich ſein ſchwarzbraun Mägdlein
ſo bitter um ihn weint.

161.

Der alte Barbaroſſa,
der Kaiſer Friderich,
Im unterirdſchen Schloße
hält er verzaubert ſich.

Digitized by Google

Er iſt niemals geſtorben,
er lebt darin noch jetzt,
Er hat im Schloß verborgen
zum Schlaf ſich hingeſetzt.

Er hat hinabgenommen
des Reiches Herrlichkeit,
Und wird einſt wieder kommen
mit ihr zu ſeiner Zeit.

Der Stuhl iſt elfenbeinern,
darauf der Kaiſer ſitzt,
Der Tiſch iſt marmelſteinern,
darauf ſein Haupt er ſtützt.

Sein Bart iſt nicht von Flachſe,
er iſt von Feuersglut,
Iſt durch den Tiſch gewachſen,
darauf ſein Kinn ausruht.

Er nickt, als wie im Traume,
ſein Aug halb offen zwinkt,
Und je nach langem Raume
er einem Knaben winkt.

Er ſpricht im Schlaf zum Knaben:
„Geh hin vors Schloß, o Zwerg,
Und ſieh, ob noch die Raben
herfliegen um den Berg.

Digitized by Google

Und wenn die alten Raben
noch fliegen immerdar,
So muß ich auch noch ſchlafen
verzaubert hundert Jahr.“

162.

Schier dreißig Jahre biſt du alt,
haſt manchen Sturm erlebt,
Haſt mich wie ein Bruder beſchützet,
und wenn die Kanonen geblitzet,
wir beide haben niemals gebebt.

Wir lagen manche liebe Nacht
durchnäßt bis auf die Haut,
Du allein du haſt mich erwärmet,
und was mein Herze hat gehärmet,
das hab ich dir, Mantel, vertraut.

Geplaudert haſt du nimmermehr,
du warſt mir ſtill und treu,
Du warſt getreu in allen Stücken,
drum laß ich dich auch nicht mehr flicken,
du, Alter, du würdeſt ſonſt neu.

Digitized by Google

Und mögen ſie mich verſpotten,
du bleibſt mir theuer doch;
Denn wo die Fetzen herunterhangen,
ſind die Kugeln hindurch gegangen,
jede Kugel, die machte ein Loch.

Und wenn die letzte Kugel ſchlägt
ins Preußſche Herz hinein,
Lieber Mantel, laß dich mit mir begraben,
weiter will ich von dir nichts mehr haben,
in dich hüllen ſie mich ein.

Da liegen wir zwei Beide
bis zum Appell im Grab!
Der Appell, der macht Alles lebendig,
da iſt es denn auch ganz nothwendig,
daß ich meinen Mantel hab!

163.

Trommeln und Pfeifen,
kriegriſcher Klang!
wandern und ſtreifen
die Welt entlang!
Roſſe gelenkt,
muthig geſchwenkt,

Digitized by Google

Schwert an der Seite,
friſch in die Weite,
flüchtig und flink,
frei wie der Fink
auf Sträuchern und Bäumen
in Himmelsräumen!
Heiſa, ich folge der preußiſchen Fahn!

164.

Stimmt an mit hellem hohen Klang,
ſtimmt an das Lied der Lieder,
Des Vaterlandes Hochgeſang,
das Waldthal hall ihn wieder!

Der alten Barden Vaterland,
dem Vaterland der Treue,
Dir, niemals ausgeſungnes Land,
dir weihn wir uns aufs neue.

Zur Ahnentugend wir uns weihn,
zum Schutze deiner Hütten;
Wir lieben deutſches Fröhlichſein
und alte deutſche Sitten.

Digitized by Google

Die Barden ſollen Lieb und Wein,
doch öfter Tugend preiſen,
Und ſollen biedre Männer ſein
in Thaten und in Weiſen.

Ihr Kraftgeſang ſoll himmelan
mit Ungeſtüm ſich reißen,
Und jeder ächte deutſche Mann
ſoll Freund und Bruder heißen!

165.

Was ſchlägt an unſre Bruſt mit Macht,
und bindet Herz an Herzen?
Iſt warmer Frühling denn erwacht?
Ja, deutſcher Frühling iſt erwacht,
der bindet alle Herzen!

Es zieht der friſche Jäger aus,
es iſt gar hell am Tage;
Hoch auf dem Berg, im Waldgeſaus,
da iſt des Jägers Horn zu Haus,
in Freuden und in Klage.

Digitized by Google

Und wer des Hornes Klang vernimmt
und iſt von altem Blute,
Alsbald, wie in Tyrol, entglimmt,
den grünen Hut der Freiheit nimmt,
und hilft in treuem Muthe!

O Hörnerklang, o Glockenklang,
wozu die Wälder ſauſen,
Wie zieheſt du die Gau entlang,
wirſt Volksgeſang, wirſt Gottesklang,
daß drein die Stürme brauſen!

O deutſches Volk, der neuen Welt
allinnerſtes Gemüthe!
Haſt deine Sach auf Gott geſtellt,
wirſt ſtehen, bis der Himmel fällt.
Daß dich der Herr behüte!

166.

Wer iſt ein Mann?
Der beten kann
und Gott dem Herrn vertraut;
Wenn Alles bricht,
er zaget nicht,
dem Frommen nimmer graut.

Digitized by Google

Wer iſt ein Mann?
Der glauben kann,
inbrünſtig, wahr und frei;
Denn dieſe Wehr
trügt nimmermehr,
die bricht kein Menſch entzwei.

Wer iſt ein Mann?
Der lieben kann,
von Herzen fromm und warm.
Die heilge Glut
gibt frohen Muth,
und ſtärkt mit Stahl den Arm.

Dieß iſt der Mann,
der ſtreiten kann
für Weib und liebes Kind;
Der kalten Bruſt
fehlt Kraft und Luſt,
und ihre That wird Wind.

Dieß iſt der Mann,
der ſterben kann
für Ehre, Pflicht und Recht.
Dem frommen Muth
däucht Alles gut,
es geht ihm nimmer ſchlecht.

Digitized by Google

Dieß iſt der Mann,
der ſterben kann
für Gott und Vaterland.
Er läßt nicht ab
bis an das Grab
mit Herz und Mund und Hand.

So, deutſcher Mann,
ſo, freier Mann,
mit Gott dem Herrn zum Krieg!
Denn Gott allein
mag Helfer ſein,
von Gott kommt Glück und Sieg!

167.

Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang!
die Stimmen erhebet zum männlichen Geſang!
Der Freiheit Hauch weht kräftig durch die Welt;
ein freies, frohes Leben uns wohlgefällt!

Wir halten zuſammen, wie treue Brüder thun,
wenn Tod uns umtobet, und wenn die Waffen ruhn.
Uns Alle treibt ein reiner, freier Sinn,
nach einem Ziele ſtreben wir Alle hin!

Digitized by Google

Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran,
wir folgen ihm muthig auf blutger Siegesbahn;
Er führt uns jetzt zu Kampf und Müh hinaus,
er führt uns einſt, ihr Brüder! ins Vaterhaus.

Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr?
vor Feigheit und Schande erbleichet unſre Schar!
Und wer den Tod im heilgen Kampfe fand,
ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

168.

In ritterlichen Kriegeszügen
mein Herz im Leib mir lacht.
Und wenn die Fahnen im Feld herfliegen
und manch Kartaune kracht;
Dann ſtreit ich ſtark mit meinem Gott
für mein lieb Vaterland,
der mich verläßt in keiner Noth,
friſch brauch ich meine Hand.

Dann ſchließ ich meinen Helmen zu,
leg ein den ſcharfen Speer,
Mein'n Gegner nun erwarten thu,
wenn er rennt auf mich her;

Digitized by Google

Mein Schwert iſt blank, mein Büchs gelöſt,
das Roſs ſteigt friſch hinan,
mein Schwert den Feind zur Erde ſtößt,
gut Sache ſtärkt den Mann.

Herr Chriſt, ſtärk alle Rittersleut,
die mit Gewißen gut
Dein Wort zu ehren ſind bereit,
zu ſterben aus freiem Muth!
Unrechten Krieg gewaltig wehr,
der eigen Nutz und Macht
mehr ſucht als deines Namens Ehr:
drauf ſei es friſch gewagt!

169.

Kein ſchönrer Tod iſt in der Welt,
als wer vorm Feind hinſcheidt,
Auf grüner Haid, im freien Feld,
nicht hörn darf Klag und Leid.
Im engen Bett nur Einr allein
muß an des Todes Reihn,
hier findet er Geſellſchaft fein,
falln mit wie Kräuter im Mai'n.

Digitized by Google

Manch frommer Held mit Freudigkeit
hat zugeſetzt Leib und Blut,
Starb ſelgen Tod auf grüner Haid,
dem Vaterland zu Gut.
Kein ſchönrer Tod iſt in der Welt,
als wer vorm Feind hinſcheidt,
auf grüner Haid, im freien Feld,
nicht hörn darf Klag und Leid.

Mit Trommelklang und Pfeifengetön
manch frommer Held begraben,
Auf grüner Haid gefallen ſchön,
unſterblichen Ruhm thut er haben.
Kein ſchönrer Tod iſt in der Welt,
als wer vorm Feind hinſcheidt,
auf grüner Haid, im freien Feld,
nicht hörn darf Klag und Leid.

170.

Drum gehet tapfer an,
ihr meine Kriegsgenoßen!
Schlagt ritterlich darein;
eur Leben unverdroßen

Digitized by Google

Fürs Vaterland aufſetzt,
von dem ihr ſolches auch
zuvor empfangen habt:
das iſt der Ehre Brauch!
Valleri vallera vallera!

Eur Herz und Augen laßt
mit Eiferflammen brennen,
Keiner vom andern ſich
menſchlich Gewalt laß trennen,
Keiner den anderen
durch Kleinmuth je erſchreck,
noch durch ſein Flucht im Heer
ein Unordnung erweck.

Kann er nicht fechten mehr,
er doch mit ſeiner Stimme,
Kann er nicht rufen mehr,
mit ſeiner Augen Grimme
Den Feinden Abbruch thu,
in ſeinem Heldenmuth
nur wünſchend, daß er theur
verkaufen mög ſein Blut.

Ein jeder ſei bedacht,
wie er das Lob erwerbe,
Daß er in mannlicher Poſtur
und Stellung ſterbe,

Digitized by Google

An ſeinen Ort beſteh
feſt mit den Füßen ſein,
und beiß die Zähn zuſamm
und beide Leſzen ein.

Daß ſeine Wunden ſich
lobwürdig all befinden,
Davornen auf der Bruſt
und keine nicht dahinten,
Daß ihn der Tode ſelbſt
auch in dem Tode zier,
und man in ſeim Geſicht
ſein Ernſt noch leben ſpür.

So muß, wer Tyrannei
geübriget will leben,
Er ſeines Lebens ſich
freiwillig vor begeben:
Wer nur des Tods begehrt,
wer nur friſch geht anhin,
der hat den Sieg, und dann
das Leben zu Gewinn.

Digitized by Google

171.

Der Gott, der Eiſen wachſen ließ,
der wollte keine Knechte;
Drum gab er Säbel, Schwert und Spieß
dem Mann in ſeine Rechte;
  Drum gab er ihm den kühnen Muth,
den Zorn der freien Rede,
daß er beſtände bis aufs Blut,
bis in den Tod die Fehde!

O Deutſchland, heilges Vaterland,
o deutſche Lieb und Treue!
Du hohes Land, du ſchönes Land,
dir ſchwören wir aufs Neue!
  Dem Buben und dem Knecht die Acht!
den ſpeiſen Krähn und Raben!
So ziehn wir aus zur Hermannsſchlacht,
und wollen Rache haben!

Laßt brauſen, was nur brauſen kann,
in hellen, lichten Flammen!
Ihr Deutſche Alle, Mann für Mann,
zum heilgen Krieg zuſammen!
  Und hebt die Herzen himmlean,
und himmelan die Hände,
und rufet Alle, Mann für Mann:
Die Knechtſchaft hat ein Ende!

Digitized by Google

Laßt klingen, was nur klingen kann,
die Trommeln und die Flöten!
Wir wollen heute, Mann für Mann,
mit Blut das Eiſen röthen,
Mit Feindesblut, Franzoſenblut,
o ſüßer Tag der Rache!
Das klinget allen Deutſchen gut,
das iſt die große Sache!

Laßt wehen, was nur wehen kann,
Standarten wehn und Fahnen!
Wir wollen heut uns, Mann für Mann,
zum Heldentode mahnen.
Auf, fliege, hohes Siegspanier,
voran den kühnen Reihen!
Wir ſiegen oder ſterben hier
den ſüßen Tod der Freien.

172.

Friſch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen,
hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht.
Du ſollſt den Stahl in Feindes Herzen tauchen,
friſch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen,
die Saat iſt reif, ihr Schnitter zaudert nicht!

Digitized by Google

Das höchſte Heil, das letzte liegt im Schwerte!
Drück dir den Speer ins treue Herz hinein,
der Freiheit eine Gaße! Waſch die Erde,
dein deutſches Land mit deinem Blute rein!

Es iſt kein Krieg, von dem die Kronen wißen,
es iſt ein Kreuzzug, 's iſt ein heilger Krieg!
Recht, Sitte, Tugend, Glauben und Gewißen
hat der Tyrann aus deiner Bruſt geriſſen;
errette ſie mit deiner Freiheit Sieg!
Das Winſeln deiner Greiſe ruft: Erwache!
der Hütte Schutt verflucht die Räuberbrut!
Die Schande deiner Töchter ſchreit um Rache,
der Meuchelmord der Söhne ſchreit nach Blut.

Zerbrich den Pflugſchaar, laß den Meißel fallen,
die Leier ſtill, den Webſtuhl ruhig ſtehn!
Verlaße deine Höfe, deine Hallen!
Vor deſſen Antlitz deine Fahnen wallen,
er will ſein Volk in Waffenrüſtung ſehn.
Denn einen großen Altar ſollſt du bauen
in ſeiner Freiheit ewgem Morgenroth:
Mit deinem Schwert ſollſt du die Steine hauen,
der Tempel gründe ſich auf Heldentod.

Was weint ihr, Mädchen, warum klagt ihr, Weiber,
für die der Herr die Schwerter nicht geſtählt,
Wenn wir entzückt die jugendlichen Leiber
hinwerfen in die Schaaren eurer Räuber,
daß euch des Kampfes kühne Wonne fehlt?

Digitized by Google

Ihr könnt ja froh zu Gottes Altar treten,
für Wunden gab er zarte Sorgſamkeit,
Gab euch in euern herzlichen Gebeten
den ſchönen reinen Sieg der Frömmigkeit.

So betet, daß die alte Kraft erwache,
daß wir daſtehn, das alte Volk des Siegs!
Die Märtyrer der heilgen deutſchen Sache,
o ruft ſie an als Genien der Rache,
als gute Engel des gerechten Kriegs!
Luiſe, ſchwebe ſegnend um den Gatten!
Geiſt unſers Ferdinands, voran dem Zug!
Und all ihr deutſchen freien Heldenſchatten,
mit uns, mit uns und unſrer Fahnen Flug!

Der Himmel hilft, die Hölle muß uns weichen!
drauf, wackres Volk! drauf, ruft die Freiheit, drauf!
Hoch ſchlägt dein Herz, hoch wachſen deine Eichen,
was kümmern dich die Hügel deiner Leichen,
hoch pflanze da die Freiheitsfahne auf! —
Doch ſtehſt du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke,
in deiner Vorzeit heilgem Siegerglanz,
Vergiß die treuen Todten nicht und ſchmücke
auch unſre Urne mit dem Eichenkranz!

Digitized by Google

173.

Friſch auf, ihr deutſchen Scharen,
friſch auf zum heilgen Krieg!
Gott wird ſich offenbaren
im Tode und im Sieg;
Mit Gott dem Frommen, Starken
ſeid fröhlich und geſchwind,
kämpft für des Landes Marken,
für Aeltern, Weib und Kind.

Friſch auf! ihr tragt das Zeichen
des Heils an eurem Hut,
Dem muß die Hölle weichen
und Satans Frevelwuth,
Wenn ihr mit treuem Herzen
und rechtem Glauben denkt,
für wieviel bittre Schmerzen
ſich Chriſtus hat geſchenkt.

Wie er am Kreuz gehangen
in heißer Todespein,
Damit uns ſollt verlangen.
mit ihm im Licht zu ſein,
Damit wir könnten ſtreben,
von Sündenangſt befreit,
in Gottes ſtillem Leben
voll Lieb und Freundlichkeit.

Digitized by Google

Drum auf für Deutſche Ehre,
du tapfres Teutsgeſchlecht!
Der beſte Schild der Heere
heißt Vaterland und Recht,
Als ſchönſte Loſung klinget
die Freiheit in das Feld:
wo ſie die Fahne ſchwinget
wird jedes Kind ein Held.

Drum auf, ihr deutſchen Scharen!
friſch auf zum heilgen Krieg!
Gott wird ſich offenbaren
im Tode und im Sieg;
Und wenn die ganze Hölle
ſich göße über euch,
ihr ſpült ſie, wie die Welle
der Fels, zurück von euch.

174.

Friſch auf, friſch auf mit raſchem Flug!
frei vor dir liegt die Welt,
Wie auch des Feindes Liſt und Trug
uns rings umgattert hält.

Digitized by Google

Steig, edles Roſs, und bäume dich,
dort winkt der Eichenkranz!
ſtreich aus, ſtreich aus, und trage mich
zum luſtgen Schwertertanz!

Hoch in den Lüften, unbeſiegt
geht friſcher Reitersmuth!
Was unter ihm im Staube liegt,
engt nicht das freie Blut!
Weit hinter ihm liegt Sorg und Noth
und Weib und Kind und Heerd,
vor ihm nur Freiheit oder Tod,
und neben ihm das Schwert!

Drum, wie ſie fällt und wie ſie ſteigt,
des Schickſals raſche Bahn,
Wohin das Glück der Schlachten neigt,
wir ſchauens ruhig an.
Für deutſche Freiheit wolln wir ſtehn,
ſeis nun in Grabes Schoß,
ſeis oben auf des Sieges Höhn,
wir preiſen unſer Looß!

Und wenn uns Gott den Sieg gewährt,
was hilft euch euer Spott?
Ja! Gottes Arm führt unſer Schwert,
und unſer Schild iſt Gott! —

Digitized by Google

Schon ſtürmt es mächtig rings umher,
drum, edler Hengſt, friſch auf!
Und wenn die Welt voll Teufel wär,
dein Weg geht mitten drauf!

175.

Ahndungsgrauend, todesmuthig
bricht der große Morgen an,
und die Sonne, kalt und blutig,
leuchtet unſrer blutgen Bahn;
In der nächſten Stunden Schoße
liegt das Schickſal einer Welt,
und es zittern ſchon die Loße,
und der ehrne Würfel fällt.
Brüder, euch mahne die dämmernde Stunde,
mahne euch ernſt zu dem heiligſten Bunde,
treu, ſo zum Tod, als zum Leben geſellt.

Hinter uns, im Graun der Nächte,
liegt die Schande, liegt die Schmach,
liegt der Frevel fremder Knechte,
der die deutſche Eiche brach.

Digitized by Google

Unſre Sprache ward geſchändet,
unſre Tempel ſtürzten ein,
unſre Ehre iſt verpfändet,
deutſche Brüder, löſt ſie ein.
Brüder, die Rache flammt! reicht euch die Hände,
daß ſich der Fluch der Himmliſchen wende,
löſt das verlorene Heiligthum ein!

Vor uns liegt ein glücklich Hoffen,
liegt der Zukunft goldne Zeit,
ſteht ein ganzer Himmel offen,
blüht der Freiheit Seligkeit.
Deutſche Kunſt und deutſche Lieder,
Frauenhuld und Liebesglück,
alles Große kommt uns wieder,
alles Schöne kehrt zurück.
Aber noch gilt es ein gräßliches Wagen,
Leben und Blut in die Schanze zu ſchlagen,
nur in dem Opfertod reift uns das Glück.

Nun, mit Gott! wir wollens wagen,
feſt vereint dem Schickſal ſtehn,
unſer Herz zum Altar tragen,
und dem Tod entgegen gehn.
Vaterland, dir wolln wir ſterben,
wie dein großes Wort gebeut!
unſre Lieben mögens erben,
was wir mit dem Blut befreit.

Digitized by Google

Wachſe, du Freiheit der deutſchen Eichen,
wachſe empor über unſere Leichen!
Vaterland, höre den heiligen Eid!

Und nun wendet eure Blicke
noch einmal der Liebe nach,
ſcheidet von dem Blütenglücke,
das der giftge Süden brach.
Wird euch auch das Auge trübe —
keine Thräne bringt euch Spott,
Werft den letzten Kuſs hinüber,
dann befehlt ſie eurem Gott!
Alle die Lippen, die für uns beten,
alle die Herzen, die wir zertreten,
tröſte und ſchütze ſie, ewiger Gott!

Und nun friſch zur Schlacht gewendet,
Aug und Herz zum Licht hinauf!
Alles Irdſche iſt vollendet,
und das Himmliche geht auf;
Faßt euch an, ihr deutſchen Brüder!
jede Nerve ſei ein Held!
treue Herzen ſehn ſich wieder,
Lebewohl für dieſe Welt!
Hört ihrs? ſchon jauchzt es uns donnernd entgegen!
Brüder, hinein in den blitzenden Regen!
Wiederſehn in der beßern Welt!

Digitized by Google

176.

Die Fahnen wehn, friſch auf zur Schlacht!
ſchlagt muthig drein!
Es klingt Muſik, die uns fröhlich macht,
ins Herz hinein,
  Die Trommeln und Pfeifen mit ſüßem Klang
das Feld entlang!
in die Schlacht, in die Schlacht hinein!

Wer möchte bleiben, wanns luſtig geht,
im ſtillen Haus?
Wohlan, wenn Jugend in Blüte ſteht,
hinaus, hinaus!
  Wo friſch und munter das Leben rollt,
wer das gewollt,
in die Schlacht, in die Schlacht hinaus!

Ein rüſtig Leben, ein köſtlich Gut,
ward uns beſcheert.
Der Mann iſt ſelig, der trägt den Muth
blank wie ſein Schwert.
  Wer tapfer im frölichen Streite fiel,
im Heldenſpiel,
ſchläft im Arme der grünen Erd!

Digitized by Google

Dem klingt Muſik, die er leiden mag,
gar luſtig drein;
Nicht ſchöner klingt es am jüngſten Tag
ins Grab hinein.
O ſeliger Tod, o Soldatentod!
noch ſind wir roth —
in die Schlacht, in die Schlacht hinein!

177.

Das Lied von Hofer.

Als der Sandwirt von Paſſeier
Inſpruck hat mit Sturm genommen,
Die Studenten ihm zur Feier
mit den Geigen Mittags kommen;
Laufen alle aus der Lehre,
ihm ein Hoch-Vivat zu bringen,
wollen ihm zu ſeiner Ehre
ſeine Heldenthaten ſingen.

Doch der Held gebietet Stille;
ſpricht dann ernſt: Legt hin die Geigen!
Ernſt iſt Gottes Kriegeswille;
wir ſind all dem Tode eigen!

Digitized by Google

Ich ließ nicht um eitle Spiele
Weib und Kind in Thränen liegen;
weil ich nach dem Himmel ziele,
kann ich irdſchen Feind beſiegen.

Kniet bei euren Roſenkränzen!
dieß ſind meine frohſten Geigen;
Wenn die Augen betend glänzen,
wird ſich Gott der Herr drin zeigen.
Betet leiſe für mich Armen,
betet laut für unſern Kaiſer;
dieß iſt mir das liebſte Carmen.
Gott ſchütz edle Fürſtenhäuſer!

Ich hab keine Zeit zum Beten;
ſagt dem Herrn der Welt, wies ſtehe:
Wie viel Leichen wir hier ſäten
in dem Thal und auf der Höhe;
Wie wie hungern, wie wie wachen,
und wie viele brave Schützen
nicht mehr ſchießen, nicht mehr lachen;
Gott allein kann uns beſchützen!

Digitized by Google

178.

Das Lied vom tapfern Gneiſenau.

Bei Colberg, auf der grünen Au,
Juchheididei! Juchheididei!
Gehts mit dem Leben nicht zu genau —
Juchhei! Juchhei! Juchhei!
  Da donnerts von Kanonen,
da ſät man blaue Bohnen,
die keine Stängel treiben,
bei Colberg auf der Au.

Bei Colberg gab es flinken Tanz,
Juchheididei! Juchheididei!
Um Maur und Graben, um Wall und Schanz,
Juchhei! Juchhei! Juchhei!
  Sie tanzen alſo munter,
daß mancher wird herunter
vom Tanzplatz todt getragen
auf Colbergs grüner Au.

Wie heißt die Braut, die Hochzeit hält?
Juchheididei! Juchheididei!
Um die ſo mancher tanzend fällt?
Juchhei! Juchhei! Juchhei!

Digitized by Google

Stadt Colberg heißt die Schöne;
ſie liebt die hellen Töne,
wornach die Tänzer tanzen
auf Colbergs grüner Au.

Wie heißt ihr ſchöner Bräutigam?
Juchheidibei! Juchheidibei!
Es iſt ein Held von deutſchem Stamm,
Juchhei! Juchhei! Juchhei!
Ein Held von ächten Treuen,
des ſich die Deutſchen freuen,
und Gneiſenau klingt ſein Name
auf Colbergs grüner Au.

Bei Colberg auf der grünen Au,
Juchheidibei! Juchheidibei!
Da tanzt der tapfre Gneiſenau,
Juchhei! Juchhei! Juchhei!
Er tanzt ſo flink und freudig,
er tanzt ſo ſcharf und ſchneidig
viel Tauſend außer Athem
auf Colbergs grüner Au.

So giengs auf Colbergs grüner Au,
Juchheidibei! Juchheidibei!
Mit Tod und Leben nicht zu genau,
Juchhei! Juchhei! Juchhei!

Digitized by Google

Und manchen Franzmann haben
ſie nach dem Tanz begraben,
der Tanz gieng ihnen zu mächtig
auf Colbergs grüner Au.

Doch ſtill macht Friede Colbergs Au,
Juchheididei! Juchheididei!
Das dünket ſchlecht dem Gneiſenau,
Juchhei! Juchhei! Juchhei!
Er haßet die Franzoſen,
die argen Ohnehoſen,
nach England thut er reiſen
von Colbergs grüner Au.

Komm nun zurück, du frommer Held,
Juchheididei! Juchheididei!
Und rücke zu dem Tanz ins Feld,
Juchhei! Juchhei! Juchhei!
Thu einen Tanz noch wagen,
wir wolln die Franſchen jagen
im ſchnellſten Takt der Füße
auf Deutſchlands grüner Au.

Komm nun zurück aus Engelland,
Juchheididei! Juchheididei!
Das Glück hat ſich herumgewandt,
Juchhei! Juchhei! Juchhei!

Digitized by Google

Komm, laß dein Spiel erklingen,
komm, laß die Franſchen ſpringen,
wie du ſie ſpringen lehrteſt
auf Colbergs grüner Au.

179.

Das Lied von Schill.

Es zog aus Berlin ein tapferer Held, Juchhe!
Er führte ſechs hundert Reiter ins Feld, Juchhe!
Sechs hundert Reiter mit redlichem Muth,
ſie dürſteten alle Franzoſenblut.
Juchhe! Juchhe! Juchhe!
O Schill, dein Säbel thut weh!

Auch zogen mit Reitern und Roſſen im Schritt,
wohl tauſend der tapferſten Schützen mit;
Ihr Schützen, Gott ſegne euch jeglichen Schuß,
durch welchen ein Franzmann erblaßen muß!

So ziehet der tapfre, der muthige Schill,
der mit den Franzoſen ſich ſchlagen will,
Ihn ſendet kein Kaiſer, kein König aus,
ihn ſendet die Freiheit, das Vaterland aus.

Digitized by Google

Bei Dodendorf färbten die Männer gut,
das fette Land mit franzöſiſchem Blut,
Zweitauſend zerhieben die Säbel blank,
die übrigen machten die Beine lang.

Drauf ſtürmten ſie Dömitz, das feſte Haus,
und jagten die Schelmenfranzoſen hinaus,
Dann zogen ſie luſtig ins Pommerland ein,
da ſoll kein Franzoſe ſein Kiwi mehr ſchrein.

Auf Stralſund brauſt dann der reiſige Zug,
o Franzoſen, verſtündet ihr Vogelflug!
O wüchſen euch Federn und Flügel geſchwind!
es nahet der Schill und der reitet wie der Wind.

Er reitet wie Wetter hinein in die Stadt,
die der Wallenſtein weiland belagert hat,
Wo der zwölfte Karolus im Thore ſchlief;
jetzt liegen ihre Türme und Mauern tief.

O weh euch, Franzoſen! jetzt ſeid ihr todt,
ihr färbet die Säbel der Reiter roth,
Die Reiter, ſie fühlen das deutſche Blut,
Franzoſen zu tödten, das dünkt ihnen gut.

O Schill, o Schill! du tapfrer Held! O weh!
was ſind dir für liſtige Netze geſtellt, O weh!

Digitized by Google

Viel ſchleichen vom Lande, es ſchleichet vom Meer
der Däne, die tückiſche Schlange daher.
O weh! O weh! O weh!
O Schill, dein Säbel that weh!

O Schill, o Schill! du tapferer Held!
was ſprengteſt du nicht mit den Reitern ins Feld?
Was ſchließeſt in Mauern die Tapferkeit ein?
bei Stralſund, da ſollſt du begraben ſein.

O Stralſund, du trauriges Straleſund,
in dir geht das tapferſte Herze zu Grund!
Eine Kugel durchbohret das redlichſte Herz,
und Buben, ſie treiben mit Helden Scherz.

Da ſchreiet ein ſchnöder Franzoſenmund:
„Man ſoll ihn begraben wie einen Hund,
Wie einen Schelm, der an Galgen und Rad
ſchon fütterte Krähen und Raben ſatt!“

So trugen ſie ihn ohne Sang und Klang,
ohne Pfeifenſpiel und ohne Trommelklang,
Ohn Kartaunendonner, ohne Flintengruß,
womit man den Wehrmann begraben muß.

Sie ſchnitten den Kopf von dem Rumpf ihm ab,
und legten den Leib in ein ſchlechtes Grab;

Digitized by Google

Da ſchläft er nun bis an den jüngſten Tag,
wo Gott ihn zu Freuden erwecken mag.

Da ſchläft nun der fromme, der tapfere Held,
ihm ward kein Stein zum Gedächtnis geſtellt;
Doch hat er gleich keinen Ehrenſtein,
ſein Name wird nimmer vergeßen ſein.
Juchhe! Juchhe! Juchhe!
O Schill, dein Säbel that weh!

Denn zäumet ein Reiter ſein ſchnelles Pferd,
Juchhe!
und ſchwinget ein Reiter ſein blankes Schwert,
Juchhe!
So rufet er immer: Herr Schill, Herr Schill,
ich an den Franzoſen euch rächen will!
Juchhe! Juchhe! Juchhe!
O Schill, dein Säbel that weh!

Digitized by Google

180.

Das Lied von Scharnhorſt.

In dem wilden Kriegestanze
brach die ſchönſte Heldenlanze,
Preußen, euer General.
Luſtig auf dem Feld bei Lützen
ſah er Freiheitswaffen blitzen;
doch ihn traf des Todes Stral.

„Kugel, raffſt mich doch nicht nieder?
dien euch blutend, werthe Brüder,
führt in Eile mich nach Prag:
Will mit Blut um Oeſtreich werben,
iſts beſchloßen, will ich ſterben,
wo Schwerin im Blute lag.“

Arge Stadt, wo Helden kranken,
Heilge von den Brücken ſanken,
reißeſt alle Blüten ab!
Nennen dich mit leiſen Schauern,
heilge Stadt, nach deinen Mauern
zieht uns manches teure Grab.

Aus dem irdiſchen Getümmel
haben Engel in den Himmel

Digitized by Google

ſeine Seele ſanft geführt,
Zu dem alten deutſchen Rathe,
den im ritterlichen Staate
ewig Kaiſer Karl regiert.

„Grüß euch Gott, ihr teuren Helden!
kann euch frohe Zeitung melden:
unſer Volk iſt aufgewacht!
Deutſchland hat ſein Recht gefunden!
ſchaut, ich trage Sühnungswunden
aus der heilgen Opferſchlacht.“

Solches hat er dort verkündet,
und wir Alle ſtehn verbündet,
daß dieß Wort nicht Lüge ſei.
Heer, aus ſeinem Geiſt geboren,
Jäger, die ſein Muth erkoren,
wählet ihn zum Feldgeſchrei!

Zu den höchſten Bergesforſten,
wo die freien Adler horſten,
hat ſich früh ſein Blick gewandt;
Nur dem Höchſten galt ſein Streben,
nur in Freiheit konnt er leben;
Scharnhorſt iſt er drum genannt.

Keiner war wohl treuer, reiner,
näher ſtand dem König keiner,

Digitized by Google

doch dem Volke ſchlug ſein Herz!
Ewig auf den Lippen ſchweben
wird er, wird im Volke leben,
beßer als in Stein und Erz!

181.

Wer iſt würdig unſrer großen Todten,
die einſt ritterlich fürs deutſche Land
Ihre Bruſt dem Eiſen boten?
wen erkennen ſie als rechten Boten
aus dem alten Vaterland?

Wer mag Hermann ſeine Rechte reichen
und der Väter Angeſichte ſchaun?
Wahrlich, keine von den bleichen
Seelen, die vor jedem Sturmwind ſtreichen,
die zermalmte ſchier das Graun.

Nur ein Held mag Heldenbotſchaft tragen,
darum muß der Deutſchen beſter Mann,
Scharnhorſt muß die Botſchaft tragen:
Unſer Joch, das wollen wir zerſchlagen
und der Rache Tag bricht an.

Digitized by Google

Heil dir, edler Bote! hohe Weihe
gibt dein Gang dem deutſchen Waffenſpiel:
Jeder wird ein Held in Treue,
jeder wird fürs Vaterland ein Leue,
wenn ein ſolcher blutig fiel.

Heil dir, edler Bote, Männerſpiegel!
Biedermann aus alter deutſcher Zeit!
Ewig grünt dein Grabeshügel
und der Ruhm ſchlägt ſeine goldnen Flügel
um ihn bis in Ewigkeit.

182.

Das Lied von Blücher.

Was blaſen die Trompeten? Huſaren heraus!
es reitet der Feldmarſchall im fliegenden Saus.
Er reitet ſo freudig ſein muthiges Pferd,
er ſchwinget ſo ſchneidig ſein blitzendes Schwert!

O ſchauet, wie ihm leuchten die Augen ſo klar!
o ſchauet, wie ihm wallet ſein ſchneeweißes Haar!
So friſch blüht ſein Alter, wie greiſender Wein,
drum kann er auch Verwalter des Schlachtfeldes ſein.

Digitized by Google

Er iſt der Mann geweſen, da Alles verſank,
der muthig auf zum Himmel den Degen noch ſchwang.
Da ſchwur er beim Eiſen gar zornig und hart,
Franzoſen zu weiſen die deutſche Art.

Er hat den Schwur gehalten, als Kriegsruf erklang;
hei, wie der weiße Jüngling in Sattel ſich ſchwang!
Da iſt ers geweſen, der Kehraus gemacht,
mit eiſernem Beſen das Land rein gemacht.

Bei Lützen auf der Aue, da hielt er ſolchen Strauß,
daß vielen tauſend Wälſchen die Haare ſtanden kraus,
Daß tauſende liefen gar haſtigen Lauf,
zehntauſend entſchliefen, die nie wachen auf.

Bei Katzbach an dem Waßer, da hat ers auch bewährt,
da hat er viele tauſende ſchwimmen gelehrt.
Fahrt wohl, ihr Franzoſen, zur Oſtſee hinab!
und nehmt, Ohnehoſen, den Wallfiſch zum Grab!

Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch!
da ſchirmte die Franzoſen nicht Schanze noch Burg.
Sie mußten wieder ſpringen wie Haſen übers Feld,
und hinterdrein ließ klingen ſein Huſſa der Held.

Digitized by Google

Bei Leipzig auf dem Plane, o ſchöne Ehrenſchlacht!
da brach er den Franzoſen in Trümmer Glück und Macht;
Da liegen ſie ſo ſicher nach letztem hartem Fall,
da ward der alte Blücher ein Feldmarſchall.

Drum blaſet, ihr Trompeten, Huſaren heraus!
du reite, Herr Feldmarſchall, wie Sturmwind im Saus!
Du reit dem Glück entgegen, zum Rhein und übern Rhein!
du alter, tapfrer Degen, und Gott ſoll mit dir ſein.

183.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenſchein?
hörs näher und näher brauſen.
Es zieht ſich herunter in düſteren Reihn,
und gellende Hörner ſchallen darein,
und erfüllen die Seele mit Grauſen.
Und wenn ihr die ſchwarzen Geſellen fragt,
das iſt Lützows wilde, verwegene Jagd.

Digitized by Google

Was zieht dort raſch durch den finſtern Wald,
und ſtreift von Bergen zu Bergen?
Es legt ſich in nächtlichen Hinterhalt,
das Hurrah jauchzt, und die Büchſe knallt,
es fallen die fränkiſchen Schergen.
Und wenn ihr die ſchwarzen Jäger fragt,
das iſt Lützows wilde, verwegene Jagd.

Wo die Reben dort glühen, dort brauſt der Rhein,
der Wüthrich geborgen ſich meinte;
Da naht es ſchnell mit Gewitterſchein,
und wirft ſich mit rüſtgen Armen hinein,
und ſpringt ans Ufer der Feinde.
Und wenn ihr die ſchwarzen Schwimmer fragt,
das iſt Lützows wilde, verwegene Jagd.

Was brauſt dort im Thale die laute Schlacht,
was ſchlagen die Schwerter zuſammen?
Wildherzige Reiter ſchlagen die Schlacht,
und der Funke der Freiheit iſt glühend erwacht,
und lodert in blutigen Flammen.
Und wenn ihr die ſchwarzen Reiter fragt,
das iſt Lützows wilde, verwegene Jagd.

Wer ſcheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht,
unter winſelnde Feinde gebettet?
Es zuckt der Tod auf dem Angeſicht,
doch die wackern Herzen erzittern nicht,
das Vaterland iſt ja gerettet!

Digitized by Google

Und wenn ihr die ſchwarzen Gefallnen fragt,
das war Lützows wilde, verwegene Jagd.

Die wilde Jagd und die deutſche Jagd,
auf Henkers Blut und Tyrannen!
Drum die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt;
das Land iſt ja frei und der Morgen tagt,
wenn wirs auch nur ſterbend gewannen!
Und von Enkeln zu Enkeln ſeis nachgeſagt:
Das war Lützows wilde, verwegene Jagd!

184.

Wer ſprenget auf dem ſtolzen Roſs
bis in die vordern Reihen,
Und will dem Eiſen, dem Geſchoß
das muntre Leben weihen?
Das iſt ein junger Königsſohn,
der Erbe von dem Preußenthron.

Drob zürnet ihm des Königs Muth,
und ſtraft mit mildem Worte:
„Zurück, du junges Zollernblut,
zum angewieſnen Orte!
Du raſcher, junger Königsſohn,
mußt erben ja den hohen Thron!“

Digitized by Google

O reite, junges edles Wild,
du ritterlicher Degen!
Vom Himmel ſchaut ein ſelges Bild
mit Luſt nach deinen Wegen:
  Die Mutter ſchützt den Königsſohn,
du erbeſt doch der Väter Thron!

Du wirſt uns lang im Ehrenfeld
mit Blick und Schwert regieren,
In ſpäten Jahren, werther Held,
ein frommes Scepter führen.
  Du raſcher lieber Königsſohn,
wir retten auch für dich den Thron.

185.

Erhebt euch von der Erde,
ihr Schläfer, aus der Ruh!
Schon wiehern uns die Pferde
den guten Morgen zu.
  Die lieben Waffen glänzen
ſo hell im Morgenroth,
man träumt von Siegeskränzen,
man denkt auch an den Tod.

Digitized by Google

Du reicher Gott, in Gnaden
ſchau her vom blauen Zelt:
Du ſelbſt haſt uns geladen
in dieſes Waffenfeld.
  Laß uns vor dir beſtehen,
und gib uns heute Sieg,
die Chriſtenbanner wehen,
dein iſt, o Herr, der Krieg!

Ein Morgen ſoll noch kommen,
ein Morgen mild und klar;
Sein harren alle Frommen,
ihn ſchaut der Engel Schar.
  Bald ſcheint er ſonder Hülle
auf jeden deutſchen Mann:
o brich, du Tag der Fülle,
du Freiheitstag, brich an!

Dann Klang von allen Türmen,
und Klang aus jeder Bruſt,
Und Ruhe nach den Stürmen,
und Lieb und Lebensluſt.
  Es ſchallt auf allen Wegen
dann frohes Siegsgeſchrei;
und wir, ihr wackern Degen,
wir waren auch dabei!

Digitized by Google

186.

Es heult der Sturm, es brauſt das Meer,
heran, ihr Sorgen groß und ſchwer,
heran bei Wetter und Regen!
In unſern Adern jauchzet die Luſt,
wir deutſchen Männer werfen die Bruſt
euch keck und kühn entgegen.

Es heult der Sturm, es brauſt das Meer,
mag rings um uns der Feigen Heer
ſich ſcheuen vor Gram und Sorgen!
Uns freuet Gefahr und Sturmesdrang,
wir wollen beim fröhlichen Becherklang
ausharren zum kommenden Morgen.

Es heult der Sturm, es brauſt das Meer,
ſo liegts auf Deutſchland hart und ſchwer,
das Vaterland in Ketten!
Es gilt — die Hand ans Herz gelegt,
wem muthig ein Herz im Buſen ſchlägt —
das Vaterland zu retten!

Es heult der Sturm, es brauſt das Meer,
wir ſchwören bei Allem, was heilig und hehr,

Digitized by Google

das Vaterland zu retten!
Ob auch der Wüthrich dräut und ſchnaubt,
ob Allen er das Herz geraubt,
wir ſprengen ſeine Ketten.

Es heult ter Sturm, es brauſt das Meer,
ſo ziehn Gefahren um uns her;
drob laßet heut uns ſorgen!
Und was wir heut hier Kühnes geſchafft,
das wollen wir mit Muth und Kraft
vollbringen am folgenden Morgen.

Es heult der Sturm, es brauſt das Meer,
es zittert das Erdreich um uns her,
drum fröhlich, ihr Männer, getrunken!
Dann Morgen auf, und das Schwert zur Hand,
bis wir befreit das Vaterland,
und der Feind zur Hölle geſunken.

187.

Was zieht ihr die Stirne finſter und kraus?
was ſtarrt ihr wild in die Nacht hinaus,
ihr freien, ihr männlichen Seelen?
Jetzt heult der Sturm, jetzt brauſt das Meer,
jetzt zittert das Erdreich um uns her,
wir wolln uns die Noth nicht verhehlen.

Digitized by Google

Die Hölle brauſt auf in neuer Glut,
umſonſt iſt gefloßen viel edles Blut,
noch triumphieren die Böſen.
Doch nicht an der Rache des Himmels verzagt!
es hat nicht vergebens blutig getagt,
roth muß ja der Morgen ſich löſen.

Und galt es früherhin Muth und Kraft,
jetzt alle Kräfte zuſammen gerafft,
ſonſt ſcheitert das Schiff noch im Hafen.
Erhebe dich, Jugend, der Tieger dräut!
bewaffne dich, Landſturm, jetzt kommt deine Zeit,
erwache, du Volk, das geſchlafen!

Und die wir hier rüſtig zuſammen ſtehn,
und keck dem Tod in die Augen ſehn,
wolln nicht vom Rechte laßen:
Die Freiheit retten, das Vaterland,
oder freudig ſterben, das Schwert in der Hand,
und Knechtſchaft und Wüthriche haßen.

Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt;
was gibt uns die weite unendliche Welt
für des Vaterlands heiligen Boden?
Frei wolln wir das Vaterland wiederſehn,
oder frei zu den glücklichen Vätern gehn,
ja, glücklich und frei ſind die Todten!

Digitized by Google

Drum heule, du Sturm, drum brauſe, du Meer,
drum zittre, du Erdreich, um uns her,
ihr ſollt uns die Seele nicht zügeln!
Die Erde kann neben uns untergehn,
wir wolln als freie Männer beſtehn
und den Bund mit dem Blute beſiegeln.

188.

Morgenroth,
leuchteſt mir zum frühen Tod?
Bald wird die Trompete blaſen,
dann muß ich mein Leben laßen,
ich und mancher Kamerad!

Kaum gedacht,
war der Luſt ein End gemacht!
Geſtern noch auf ſtolzen Roſſen,
heute durch die Bruſt geſchoſſen,
morgen in das kühle Grab.

Ach, wie bald
ſchwindet Schönheit und Geſtalt!
Thuſt du ſtolz mit deinen Wangen,
die wie Milch und Purpur prangen?
ach, die Roſen welken all!

Digitized by Google

Und was iſt
aller Menſchen Freud und Liſt?
Unter Kummer, unter Sorgen
ſich bemühn von frühem Morgen
bis der Tag vorüber iſt.

Darum ſtill
füg ich mich, wie Gott es will!
Und ſo will ich wacker ſtreiten,
und ſollt ich den Tod erleiden,
ſtirbt ein braver Reitersmann.

189.

Schlacht, du brichſt an!
grüßt ſie in freudigem Kreiße,
laut nach germaniſcher Weiſe.
Brüder, heran!

Noch perlt der Wein;
eh die Poſaunen erdröhnen,
laßt uns das Leben verſöhnen.
Brüder, ſchenkt ein!

Digitized by Google

Gott Vater hört,
was an des Grabes Thoren
Vaterlands Söhne geſchworen;
Brüder, ihr ſchwört!

Vaterlands Hort
wolln wir aus glühenden Ketten
Todt oder ſiegend erretten.
Handſchlag und Wort!

Hört ihr ſie nahn!
Liebe und Freuden und Leiden,
Tod, du kannſt uns nicht ſcheiden!
Brüder, ſtoßt an!

Schlacht ruft! Hinaus!
horch, die Trompeten werben!
vorwärts auf Leben und Sterben!
Brüder trinkt aus!

Digitized by Google

190.

Vater, ich rufe dich!
Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geſchütze,
ſprühend umzucken mich raſſelnde Blitze.
Lenker der Schlachten, ich rufe dich!
Vater, du führe mich!

Vater, du führe mich!
Führ mich zum Siege, führ mich zum Tode.
Herr, ich erkenne deine Gebote.
Herr, wie du willſt, ſo führe mich!
Gott, ich erkenne dich!

Gott, ich erkenne dich!
So im herbſtlichen Rauſchen der Blätter,
als im Schlachten=Donnerwetter,
Urquell der Gnade, erkenn ich dich.
Vater, du ſegne mich!

Vater, du ſegne mich!
In deine Hand befehl ich mein Leben,
du kannſt es nehmen, du haſt es gegeben;
zum Leben, zum Sterben ſegne mich.
Vater, ich preiſe dich!

Digitized by Google

Vater, ich preiſe dich!
'S iſt ja kein Kampf für die Güter der Erde;
das Heiligſte ſchützen wir mit dem Schwerte,
drum fallend und ſiegend preiſ ich dich.
Gott, dir ergeb ich mich!

Gott, dir ergeb ich mich!
Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
wenn meine Adern geöffnet fließen:
dir, mein Gott, dir ergeb ich mich!
Vater, ich rufe dich!

191.

Schön iſts, unter freiem Himmel
ſtürzen in das Schlachtgetümmel,
wo die Kriegsdrommete ſchallt!
Wo die Roſſe wiehernd jagen,
wo die Trommeln wirbelnd ſchlagen,
wo das Blut der Helden wallt.

Schön iſts, wenn der alte Streiter
feſten Fußes, hell und heiter,
unſre Bruſt mit Muth erfüllt;
Wenn aus donnerndem Geſchütze,
furchtbar wie des Himmels Blitze,
Tod dem Feind entgegen brüllt.

Digitized by Google

Schön, wenn, wie bei Ungewittern,
ſechsfach Berg und Thal erzittern
von dem grauſen Widerhall.
Fällt dann Einer unſrer Brüder,
ſtürzen tauſend Feinde nieder,
tauſend ſtürzt des Einen Fall.

Aber nichts gleicht dem Entzücken,
wenn der Feind mit ſcheuen Blicken
weicht und flieht, bald hier, bald da.
Ha, willkommen ſelge Stunde!
dann erſchallt aus jedem Munde:
Gott mit uns, der Sieg iſt da!

192.

Wer mag der rechte Spielmann ſein?
wer zieht die hellſten Saiten auf?
Wer vorderſt ſteht in Schlachtenreihn,
wer vorderſt rennt in Sturmes Lauf.
Der iſt von Jubals ächtem Samen,
der Mann verdient den Spielmanns Namen,
Juchhe Spielemann, Spielemann, ſtimmet an,
Trommelklang! Macht noch einen flinken Gang.

Digitized by Google

Wer mag der rechte Spielmann ſein?
der alſo luſtig geigen kann,
Daß alle Tänzer hinter drein
ihm freudig folgen, Mann für Mann.
Der iſt von Jubals ächtem Samen, ꝛc.

Wer mag der rechte Spielmann ſein?
wer unter Donnerſtral und Bliz,
Wenn ſchlagen tauſend Wetter ein,
nicht miſſet ſeinen Mutterwitz.
Der iſt von Jubals ächtem Samen, ꝛc.

Wer mag der rechte Spielmann ſein?
wer fröhlich beim Kartaunenklang,
Wenn tauſend Mäuler Schrecken ſpein,
noch hält des Taktes rechten Gang.
Der iſt von Jubals ächtem Samen, ꝛc.

Drum ſpielt dem frohen Spielmann auf,
mit Kugeln und Kanonenknall,
Der vorderſt rennt in Sturmes Lauf,
der vorderſt tanzt den rothen Ball!
Er iſt von Jubals ächtem Samen,
und führt mit Recht den Spielmannsnamen.
Juchhe Spielemann, Spielemann ſtimmet an,
Trommelklang! Macht noch einen flinken Gang.

Digitized by Google

193.

Ich hatt einen Kameraden,
einen beßern findſt du nit.
Die Trommel ſchlug zum Streite,
er gieng an meiner Seite,
in gleichem Schritt und Tritt.

Eine Kugel kam geflogen,
gilts mir oder gilt es dir?
Ihn hat es weggerißen,
er liegt mir vor den Füßen,
als wärs ein Stück von mir.

Will mir die Hand noch reichen,
derweil ich eben lad.
Kann dir die Hand nicht geben,
bleib du im ewgen Leben
mein guter Kamerad!

194.

Es geht bei gedämpfter Trommel Klang,
wie weit noch die Stätte, der Weg wie ſo lang!
O, wär er zur Ruh und alles vorbei,
ich glaub, es bricht mir das Herz entzwei.

Digitized by Google

Ich hab in der Welt nur ihn geliebt,
nur ihn, dem jetzt man den Tod doch gibt!
Bei klingendem Spiele wird paradiert,
dazu bin auch ich, auch ich kommandiert.

Nun ſchaut er auf zum letzten Mal
in Gottes Sonne freudigen Stral,
Jetzt binden ſie ihm die Augen zu!
dir ſchenke Gott die ewige Ruh!

Es haben die Neun wohl angelegt,
acht Kugeln haben vorbei gefegt,
Sie zitterten Alle vor Jammer und Schmerz,
ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz.

195.

Herz, laß dich nicht zerſpalten
durch Feindes Liſt und Spott!
Gott wird es wohl verwalten,
er iſt der Freiheit Gott.

Laß nur den Wüthrich drohen,
dort reicht er nicht hinauf.
Einſt bricht in heilgen Lohen
doch deine Freiheit auf.

Digitized by Google

Glimmend durch lange Schmerzen,
hat ſie der Tod verklärt,
Aus abertauſend Herzen
mit edlem Blut genährt.

Wird ſeinen Thron zermalmen,
ſchmelzt deine Feßeln los,
Und pflanzt die glühnden Palmen
auf deutſcher Helden Moos.

Drum laß dich nicht zerſpalten
durch Feindes Liſt und Spott!
Gott wird es wohl verwalten,
er iſt der Freiheit Gott.

196.

Deutſches Herz, verzage nicht,
thu was dein Gewißen ſpricht,
Dieſer Stral des Himmelslichts;
thue recht und fürchte nichts!

Baue nicht auf bunten Schein,
Lug und Trug iſt dir zu fein,
Schlecht geräth dir Liſt und Kunſt,
Feinheit wird dir eitel Dunſt.

Digitized by Google

Doch die Treue, ehrenfeſt,
und die Liebe, die nicht läßt,
Einfalt, Demuth, Redlichkeit,
ſtehn dir wohl, du Sohn von Teut.

Wohl ſteht dir das grade Wort,
wohl der Speer, der grade bohrt,
Wohl das Schwert, das offen ficht
und von vorn die Bruſt durchſticht.

Laß den Wälſchen Meuchelei,
du ſei redlich, fromm und frei,
Laß den Wälſchen Sklavenzier,
ſchlichte Treue ſei mit dir.

Deutſche Freiheit, deutſcher Gott,
deutſcher Glaube ohne Spott,
Deutſches Herz und deutſcher Stahl
ſind vier Helden allzumal.

Dieſe ſtehn wie Felſenburg,
dieſe fechten Alles durch,
Dieſe halten tapfer aus
in Gefahr und Todesbraus.

Drum, o Herz, verzage nicht,
thu was dein Gewißen ſpricht!
Dieſer Stral des Himmelslichts,
thue recht und fürchte nichts!

Digitized by Google

197.

Was iſt des Deutſchen Vaterland?
Iſts Preußenland? Iſts Schwabenland?
Iſts wo am Rhein die Rebe glüht?
Iſts wo am Belt die Möve zieht?
O nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer ſein.

Was iſt des Deutſchen Vaterland?
Iſts Baierland? Iſts Steierland?
Iſts wo des Marſen Rind ſich ſtreckt?
Iſts wo der Märker Eiſen reckt?
O nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer ſein.

Was iſt des Deutſchen Vaterland?
Iſts Pommerland? Weſtphalenland?
Iſts wo der Sand der Dünen weht?
Iſts wo die Donau brauſend geht?
O nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer ſein.

Digitized by Google

Was iſt des Deutſchen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Iſts Land der Schweizer, iſts Tyrol?
Das Land und Volk gefiel mir wohl.
O nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer ſein.

Was iſt des Deutſchen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Gewis iſt es das Oeſterreich,
an Siegen und an Ehren reich?
O nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer ſein.

Was iſt des Deutſchen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Iſts was der Fürſten Trug zerklaubt,
vom Kaiſer und vom Reich geraubt?
O nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer ſein.

Was iſt des Deutſchen Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
„So weit die deutſche Zunge klingt,
und Gott im Himmel Lieder ſingt!“
Das ſoll es ſein,
das, wackrer Deutſcher, ſoll es ſein!

Digitized by Google

Das iſt der Deutſchen Vaterland,
wo Eide ſchwört der Druck der Hand,
Wo Treue hell vom Auge blitzt,
und Liebe warm im Herzen ſitzt.
Das ſoll es ſein,
das wackrer Deutſcher, ſoll es ſein.

Das iſt der Deutſchen Vaterland,
wo Zorn vertilgt den welſchen Tand
Wo jeder Frevler heißet Feind,
wo jeder Edle heißet Freund.
Das ſoll es ſein,
das ganze Deutſchland ſoll es ſein.

Das ganze Deutſchland ſoll es ſein,
o Gott vom Himmel, ſieh darein,
Und gib uns ächten, deutſchen Muth,
daß wir es lieben treu und gut!
Das ſoll es ſein,
das ganze Deutſchland ſoll es ſein!

198.

Es klingt ein heller Klang,
ein ſchönes deutſches Wort
In jedem Hochgeſang
der deutſchen Männer fort:

Digitized by Google

Ein alter König hochgeboren,
dem jedes deutſche Herz geſchworen —
wie oft ſein Name wiederkehrt,
man hat ihn nie genug gehört.

Das iſt der heilige Rhein,
ein Herrſcher, reich begabt,
Des Name ſchon wie Wein
die treue Seele labt.
Es regen ſich in allen Herzen
viel vaterländſche Luſt und Schmerzen,
wenn man das deutſche Lied beginnt
vom Rhein, dem hohen Felſenkind.

Sie hatten ihm geraubt
der alten Würden Glanz,
Von ſeinem Königshaupt
den grünen Rebenkranz.
In Feßeln lag der Held geſchlagen,
ſein Zürnen und ſein ſtolzes Klagen,
wir habens manche Nacht belauſcht,
von Geiſterſchauern hehr umrauſcht.

Was ſang der alte Held?
Ein furchtbar dräuend Lied:
„O weh dir, ſchnöde Welt!
wo keine Freiheit glüht,
Von Treuen los und baar von Ehren!
Und willſt du nimmer wiederkehren,

Digitized by Google

mein, ach! geſtorbenes Geſchlecht
und mein gebrochnes deutſches Recht?

O meine hohe Zeit,
mein goldner Lenzestag!
Als noch in Herrlichkeit
mein Deutſchland vor mir lag,
Und auf und ab am Ufer wallten
die ſtolzen, adlichen Geſtalten,
die Helden, weit und breit geehrt
durch ihre Tugend und ihr Schwert!

Es war ein frommes Blut
in ferner Rieſenzeit,
Voll kühnem Leuenmuth,
und mild als eine Maid.
Man ſingt es noch in ſpäten Tagen,
wie den erſchlug der arge Hagen;
was ihn zu ſolcher That gelenkt,
in meinem Bette liegts verſenkt.

Du Sünder, wüthe fort!
bald iſt dein Becher voll;
Der Nibelungen Hort
erſteht wohl, wann er ſoll!
Es wird in dir die Seele grauſen,
wenn meine Schrecken dich umbrauſen.
Ich habe wohl und treu bewahrt
den Schatz der alten Kraft und Art."

Digitized by Google

Erfüllt iſt jenes Wort:
der König iſt nun frei,
Der Nibelungen Hort
erſteht und glänzet neu!
Es ſind die alten deutſchen Ehren,
die wieder ihren Schein bewähren:
der Väter Zucht und Muth und Ruhm,
das heilge deutſche Kaiſerthum!

Wir huldgen unſerm Herrn,
wir trinken ſeinen Wein.
Die Freiheit ſei der Stern,
die Loſung ſei der Rhein!
Wir wollen ihm aufs Neue ſchwören,
wir müßen ihm, er uns gehören.
Vom Felſen kommt er frei und hehr,
er fließe frei in Gottes Meer.

199.

Wie mir deine Freuden winken,
nach der Knechtſchaft, nach dem Streit!
Vaterland, ich muß verſinken
hier in deiner Herrlichkeit!

Digitized by Google

Wo die hohen Eichen ſauſen,
Himmelan das Haupt gewandt,
wo die ſtarken Ströme brauſen,
alles das iſt deutſches Land.

Von dem Rheinfall hergegangen
komm ich, von der Donau Quell,
Und in mir ſind aufgegangen
Liebesſterne mild und hell.
Niederſteigen will ich, ſtralen
ſoll von mir der Freudenſchein
in des Neckars frohen Thalen
und am ſilberblauen Main.

Weiter, weiter mußt du dringen,
du mein deutſcher Freiheitsgruß,
Sollſt vor meiner Hütte klingen
an dem fernen Memelfluß.
Wo noch deutſche Worte gelten,
wo die Herzen, ſtark und weich,
zu dem Freiheitskampf ſich ſtellten,
iſt auch heilges deutſches Reich.

Alles iſt in Grün gekleidet,
alles ſtralt im jungen Licht,
Anger, wo die Heerde weidet,
Hügel, wo man Trauben bricht.

Digitized by Google

Vaterland in tauſend Jahren
kam dir ſolch ein Frühling kaum!
was die hohen Väter waren
heißet nimmermehr ein Traum!

Aber einmal müßt ihr ringen
noch in ernſter Geiſterſchlacht,
Und den letzten Feind bezwingen,
der im Innern drohend wacht.
Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen,
Geiz und Neid und böſe Luſt,
dann nach ſchweren, langen Kämpfen
kannſt du ruhen, deutſche Bruſt.

Jeder iſt dann reich an Ehren,
reich an Demuth und an Macht;
So nur kann ſich recht verklären
unſers Kaiſers heilge Pracht.
Alte Sünden müßen ſterben
in der Gottgeſandten Flut,
und an Einen ſeelgen Erben
fallen das entſühnte Gut.

Segen Gottes auf den Feldern,
in des Weinſtocks heilger Frucht,
Mannesluſt in grünen Wäldern,
in den Hütten frohe Zucht;

Digitized by Google

In der Bruſt ein frommes Sehnen,
ewger Freiheit Unterpfand,
Liebe ſpricht in zarten Tönen
nirgends wie im deutſchen Land.

Ihr in Schlößern, ihr in Städten,
welche ſchmücken unſer Land,
Ackersmann, der auf den Beeten
deutſche Frucht in Garben band,
Traute deutſche Brüder, höret
meine Worte alt und neu:
Nimmer wird das Reich zerſtöret,
wenn ihr einig ſeid und treu.

200.

Sind wir vereint zur guten Stunde,
wir ſtarker deutſcher Männerchor,
So dringt aus jedem frohen Munde
die Seele zum Gebet hervor.
Denn wir ſind hier in ernſten Dingen,
mit hehrem heiligem Gefühl,
drum muß die volle Bruſt erklingen,
ein volles helles Saitenſpiel.

Digitized by Google

Wem ſoll der erſte Dank erſchallen?
Dem Gott, der groß und wunderbar
Aus langer Schande Nacht uns allen
in Flammen aufgegangen war;
Der unſrer Feinde Trotz zerblitzet,
der unſre Kraft uns ſchön erneut,
und auf den Sternen waltend ſitzet
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wem ſoll der zweite Wunſch ertönen?
Des Vaterlandes Herrlichkeit!
Verderben Allen, die es höhnen!
Heil, wer ihm Leib und Seele weiht!
Es geh' durch Tugenden bewundert,
geliebt durch Redlichkeit und Recht,
Stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert,
an Kraft und Ehren ungeſchwächt!

Das Dritte, deutſcher Männer Weide,
am hellſten ſolls geklungen ſein!
Die Freiheit heißet deutſche Freude,
die Freiheit führt den deutſchen Reihn;
Für ſie zu leben und zu ſterben,
das flammt durch jede deutſche Bruſt,
für ſie den großen Tod zu werben
iſt deutſche Ehre, deutſche Luſt.

Digitized by Google

Das Vierte — hebt zur hohen Weihe
die Hände und die Herzen hoch!
Es lebe alte deutſche Treue,
es lebe deutſcher Glaube hoch!
Mit dieſen wollen wir beſtehen,
ſie ſind des Bundes Schild und Hort:
fürwahr, es muß die Welt vergehen,
vergeht das feſte Männerwort.

Rückt dichter in der heilgen Runde,
und klingt den letzten Jubelklang:
Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde
erbrauſe freudig der Geſang:
Das Wort, das unſern Bund geſchürzet,
das Heil, das uns kein Teufel raubt,
und Zwingherrntrug uns nimmer kürzet,
das ſei gehalten und geglaubt!

201.

Friſch auf zum fröhlichen Jagen!
ſo rief der Hörner Klang,
So rief in frohen Tagen
der muntre Jagdgeſang.

Digitized by Google

Verklungen ſind die Lieder,
die blanken Waffen ruhn;
wir aber fragen wieder:
Wo ſind die Jäger nun?

Ein Kirchhof liegt gebreitet,
kein Mauer faſt ihn ein,
Kein Hügel iſt bereitet
mit hohem Leichenſtein.
Der Pflüger pflügt darüber
und fragt nicht nach dem Grab,
der Wandrer zieht vorüber,
ſchaut nicht auf euch hinab!

Sie freuen ſich der Aehren,
die euer Blut getränkt,
Sie ſchmücken ſich mit Ehren,
die euch der Tod geſchenkt;
Sie brechen von den Kränzen,
die euch der Sieg vertraut,
ſie fliegen zu den Tänzen
mit eurer jungen Braut.

Die Welt will untreu werden,
ſo bleiben wir getreu,
Damit die Lieb auf Erden
nicht ganz verſchwunden ſei!

Digitized by Google

Das Feſt, das wir begehen,
hat euch dem Tod geweiht,
mag es fortan beſtehen,
ein Zeichen eurer Zeit!

Friſch auf, zum fröhlichen Jagen!
ſo ſangt ihr in der Schlacht;
Euch ſei in dieſen Tagen
dieß Lied zum Gruß gebracht.
Und dürfen wir nicht jagen
und ſchlagen auf den Feind,
was kömmt, wir wollens tragen,
ſo treu wie ihr vereint!

202.

Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?
die Fahne ſchwebt mir weiß und ſchwarz voran.
Daß für die Freiheit meine Väter ſtarben,
das deuten, merkt es, meine Farben an.
Nie werd ich bang verzagen,
wie jene will ichs wagen!
Seis trüber Tag, ſeis heitrer Sonnenſchein,
ich bin ein Preuße, will ein Preuße ſein!

Digitized by Google

Mit Lieb und Treue nah ich mich dem Throne,
von welchem mild zu mir ein Vater ſpricht.
Und wie der Vater treu mit ſeinem Sohne,
ſo ſteh ich treu mit ihm und wanke nicht.
Feſt ſind der Liebe Bande,
Heil meinem Vaterlande!
Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein,
ich bin ein Preuße, will ein Preuße ſein.

Nicht jeder Tag kann glühn im Sonnenlichte,
ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit;
Drum leſe keiner mir es im Geſichte,
daß nicht der Wünſche jeder uns gedeiht.
Wohl tauſchten nah und ferne
Mit mir gar viele gerne:
Ihr Glück iſt Trug und ihre Freiheit Schein;
ich bin ein Preuße, will ein Preuße ſein.

Und wenn der böſe Sturm mich wild umſauſet,
die Nacht entbrennet in des Blitzes Glut,
Hats doch ſchon ärger in der Welt gebrauſet,
und was nicht bebte, war des Preußen Muth.
Mag Fels und Eiche ſplittern,
ich werde nicht erzittern:
Es ſtürm und krach, es blitze wild darein,
ich bin ein Preuße, will ein Preuße ſein,

Digitized by Google

Wo Lieb und Treu ſich ſo dem König weihen,
wo Fürſt und Volk ſich reichen ſo die Hand,
Da muß des Volkes wahres Glück gedeihen,
da blüht und wächſt das ſchöne Vaterland.
So ſchwören wir aufs Neue
dem König Lieb und Treue.
Feſt ſei der Bund! ja ſchlaget muthig ein!
wir ſind ja Preußen, laßt uns Preußen ſein!

BIBLIOTHECA · BODLEIANA ·

203.

Heil dir im Siegerkranz,
Herrſcher des Vaterlands!
Heil, König dir!
Fühl in des Thrones Glanz
die hohe Wonne ganz,
Liebling des Volks zu ſein!
Heil, König, dir!

Nicht Roſs, nicht Reiſige
ſichern die ſteile Höh,
wo Fürſten ſtehn;
Liebe des Vaterlands,
Liebe des freien Manns
gründen des Herrſchers Thron,
wie Fels im Meer.

Digitized by Google

Heilige Flamme, glüh,
glüh und verlöſche nie
fürs Vaterland!
Wir alle ſtehen dann
muthig für einen Mann,
kämpfen und bluten gern
für Thron und Reich.

Handlung und Wißenſchaft
heben mit Muth und Kraft
ihr Haupt empor.
Krieger und Heldenthat
ſinden ihr Lorbeerblatt
treu aufgehoben dort
an deinem Thron.

Sei, Friedrich Wilhelm, hier
lang deines Volkes Zier,
der Menſchheit Stolz!
Fühl in des Thrones Glanz
die hohe Wonne ganz,
Liebling des Volks zu ſein!
Heil, König, dir!

Digitized by Google

204.

Wenn Alle untreu werden,
ſo bleib ich euch doch treu,
Daß immer noch auf Erden
für euch ein Streiter ſei.
  Gefährten meiner Jugend,
ihr Bilder beßrer Zeit,
die mich zu Männertugend
und Liebestod geweiht.

Wollt nimmer von mir weichen,
mir immer nahe ſein,
Treu wie die deutſchen Eichen,
wie Mond- und Sonnenſchein.
  Einſt wird es wieder helle
in aller Brüder Sinn,
ſie kehren zu der Quelle
in Lieb und Reue hin.

Es haben wohl gerungen
die Helden dieſer Friſt,
Und nun der Sieg gelungen,
übt Satan neue Liſt;

Digitized by Google

Doch, wie ſich auch geſtalten
im Leben mag die Zeit,
du ſollſt mir nicht veralten,
o Traum der Herrlichkeit.

Ihr Sterne ſeid mir Zeugen,
die ruhig niederſchaun:
Wenn alle Brüder ſchweigen
und falſchen Götzen traun,
Ich will mein Wort nicht brechen,
nicht Buben werden gleich,
will predigen und ſprechen
von Kaiſer und von Reich!"

Digitized by Google

205.

Was ſtralt auf der Berge nächtlichen Höhn
wie heilige Opferflammen?
Was umſchwebt uns ahnend wie Geiſterwehn
und ſagt, uns ſei heute was Großes geſchehn,
und führt uns feiernd zuſammen?
Wir feiern die herrliche Siegesnacht
des Kampfes für Freiheit, die Leipziger Schlacht.

All unſere Ahnen der älteſten Zeit,
aus Hermans und Wittekinds Tagen;
Die Staufen und die ſich ihrer gefreut;
Eugen, der bei Hochſtädt die Franken gebläut,
und die Türken bei Belgrad geſchlagen;
Sie feiern mit uns die herrliche Nacht,
das Gedächtnis der rettenden Leipziger Schlacht

Ihr, die ihr die beßere Zukunft geglaubt,
drum bei Lützen und Bauzen gerungen,
Dem Franken bei Beeren den Lorbeer geraubt,
bei Dennewitz durſtig nach Rache geſchnaubt,
Elemente am Katzbach bezwungen;

Ihr, die ihr das Heil uns näher gebracht,
auf, feiert mit uns die Leipziger Schlacht!

Und wer an dem herrlichen Tage ſank
für Deutſchlands heilige Sache,
Ihn preiſe hoch unſer Jubelgeſang,
ihn ehre laut jedes Deutſchen Dank,
ihm ſchwöre heut jeder Rache.
Er ſelber ſchau aus der Sternenpracht
ſegnend hinab auf die Feier der Schlacht.

Auf, all ihr Entſproßnen auf Deutſchlands Flur,
ihr Söhne nie wankender Väter!
Gott hat uns gezeiget die hehre Spur,
ſo laßt uns denn treten zum heiligen Schwur,
die Flamme ſchlägt höher und röther.
Wenn der Franke ſich wieder zum Rheine wagt,
ſo ſcheuch ihn das Banner der Leipziger Schlacht.

Wen je noch das heilige Deutſchland ernährt
nach tauſend und tauſend Jahren,
Den werde ſchon früh von der Mutter gelehrt
was Gott uns für Heil bei Leipzig beſcheert
und die Kraft unſrer heiligen Scharen.
Ja wer nach Deutſchlands Ehrentag fragt,
dem ſage man von der Leipziger Schlacht.

Digitized by Google

Hell lodre die Flamm auf der Berge Höhn,
noch heller die Flamm in den Herzen.
In Deutſchland ſoll jeder für alle ſtehn,
und keck dem Erbfeind ins Auge ſehn,
und errungenes Gut nicht verſcherzen;
Und wenn der Erbfeind einſt wieder erwacht,
unſer Feldgeſchrei ſei: Die Leipziger Schlacht.

Digitized by Google

Geiſtliche Lieder.

Digitized by Google

206.

Allein Gott in der Höh ſei Ehr,
und Dank für ſeine Gnade,
Darum, daß nun und nimmermehr
uns rühren kann kein Schade.
Ein Wohlgefall'n Gott an uns hat,
nun iſt groß Fried ohn Unterlaß,
all Fehd hat nun ein Ende.

Wir loben, preiſen, anbeten dich
für deine Ehr, wir danken,
Daß du Gott Vater ewiglich
regierſt ohn alles Wanken;
Ganz unermeßen iſt deine Macht,
fort g'ſchieht, was dein Will hat bedacht;
wohl uns des feinen Herren.

O Jeſu Chriſt, Sohn eingeborn
deines himmliſchen Vaters,
Verſöhner der, die warn verlorn,
du Stiller unſers Haders;
Lamm Gottes, heilger Herr und Gott,
nimm an die Bitt von unſrer Noth,
erbarm dich unſer aller!

Digitized by Google

O heilger Geiſt, du gröſtes Gut,
du all'rheilſamſter Tröſter,
Vor Teufels G'walt fortan behüt
die Jeſus Chriſt erlöſet
Durch große Mart'r und bittern Tod,
abwend all unſern Jamm'r und Noth,
darzu wir uns verlaßen.

207.

Wie ſoll ich dich empfangen,
und wie begegn' ich dir?
O aller Welt Verlangen
o meiner Seelen Zier!
O Jeſu, Jeſu, ſetze
mir ſelbſt die Fackel bei,
damit, was dich ergetze,
mir kund und wißend ſei.

Dein Zion ſtreut dir Palmen
und grüne Zweige hin,
Und ich will dir in Pſalmen
ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze ſoll dir grünen
in ſtetem Lob und Preis,
und deinem Namen dienen,
ſo gut es kann und weiß.

Digitized by Google

Was haſt du unterlaßen
zu meinem Troſt und Freud?
Als Leib und Seele ſaßen
in ihrem größten Leid,
Als mir das Reich genommen,
da Fried und Freude lacht,
da biſt du, mein Heil, kommen,
und haſt mich froh gemacht.

Ich lag in ſchweren Banden,
du kommſt und machſt mich los;
Ich ſtund in Spott und Schanden,
du kommſt und machſt mich groß,
Und hebſt mich hoch zu Ehren,
und ſchenkſt mir großes Gut,
das ſich nicht läßt verzehren,
wie irdiſch Reichtum thut.

Nichts, nichts hat dich getrieben
zu mir vom Himmelszelt,
Als das geliebte Lieben,
damit du alle Welt
In ihren tauſend Plagen
und großen Jammerslaſt,
die kein Mund kann ausſagen,
ſo feſt umfangen haſt.

Digitized by Google

Das ſchreib dir in dein Herze,
du hochbetrübtes Heer,
Bei denen Gram und Schmerze
ſich häuft je mehr und mehr;
Seid unverzagt, ihr habet
die Hilfe vor der Thür;
der eure Herzen labet
und tröſtet, ſteht allhier.

Ihr dürft euch nicht bemühen,
noch ſorgen Tag und Nacht,
Wie ihr ihn wollet ziehen
mit eures Armes Macht.
Er kommt, er kommt mit Willen,
iſt voller Lieb und Luſt,
all Angſt und Noth zu ſtillen,
die ihm an euch bewußt.

Auch dürft ihr nicht erſchrecken
vor eurer Sündenſchuld,
Nein, Jeſus will ſie decken
mit ſeiner Lieb und Huld.
Er kommt, er kommt, den Sündern
zum Troſt und wahren Heil,
ſchafft, daß bei Gottes Kindern
verbleib ihr Erb und Theil.

Digitized by Google

Was fragt ihr nach dem Schreien
der Feind und ihrer Tück?
Der Herr wird ſie zerſtreuen
in einem Augenblick.
Er kommt, er kommt, ein König,
dem wahrlich alle Feind
auf Erden viel zu wenig
zum Widerſtande ſeind.

Er kommt zum Weltgerichte,
zum Fluch dem, der ihm flucht;
Mit Gnad und ſüßem Lichte
dem, der ihn liebt und ſucht.
Ach komm, ach komm, o Sonne,
und hol uns allzumal
zum ewgen Licht und Wonne
in deinen Freudenſaal!

208.

Gelobet ſeiſt du, Jeſu Chriſt,
daß du Menſch geboren biſt
Von einer Jungfrau, das iſt wahr,
des freuet ſich der Engel Schaar.
Kyrieleis.

Digitized by Google

Des ewgen Vaters einig Kind
jetzt man in der Krippen findt,
In unſer armes Fleiſch und Blut
verkleidet ſich das ewge Gut.
Kyrieleis.

Den aller Weltkreiß nie beſchloß,
der liegt in Marien Schoß.
Er iſt ein Kindlein worden klein,
der alle Dinge erhält allein.
Kyrieleis.

Das ewge Licht geht da herein,
gibt der Welt ein neuen Schein.
Es leucht wohl mitten in der Nacht
und uns des Lichtes Kinder macht.
Kyrieleis.

Der Sohn des Vaters, Gott von Art,
ein Gaſt in der Welt hier ward.
Er führt uns aus dem Jammerthal,
und macht uns Erben in ſeim Saal.
Kyrieleis.

Er iſt auf Erden kommen arm,
daß er unſer ſich erbarm,
und in dem Himmel mache reich,
und ſeinen lieben Engeln gleich.
Kyrieleis.

Digitized by Google

Das hat er alles uns gethan,
ſein groß Lieb zu zeigen an.
Des freu ſich alle Chriſtenheit,
und dank ihm des in Ewigkeit.
Kyrieleis.

209.

Vom Himmel hoch da komm ich her,
ich bring euch gute neue Mähr.
Der guten Mähr bring ich ſo viel,
davon ich ſing'n und ſagen will.

Euch iſt ein Kindlein heut geborn
von einer Jungfrau auserkorn,
Ein Kindelein ſo zart und fein;
das ſoll eur Freud und Wonne ſein.

Es iſt der Herr Chriſt, unſer Gott,
der will euch führn aus aller Noth,
Er will eur Heiland ſelber ſein,
von allen Sünden machen rein.

Er bringt euch alle Seligkeit,
die Gott der Vater hat bereit,
Daß ihr mit uns im Himmelreich
ſollt leben nun und ewiglich.

Digitized by Google

So merket nun das Zeichen recht,
die Krippen, Windelein ſo ſchlecht;
Da ſindet ihr das Kind gelegt,
das alle Welt erhält und trägt.

Des laßt uns alle fröhlich ſein,
und mit den Hirten gehn hinein,
Zu ſehn, was Gott uns hat beſchert,
mit ſeinem lieben Sohn verehrt.

Merk auf, mein Herz, und ſieh dorthin,
was liegt dort in dem Krippelein?
Wes iſt das ſchöne Kindelein?
es iſt das liebe Jeſulein.

Bis willekomm, du edler Gaſt!
den Sünder nicht verſchmähet haſt,
Und kommſt ins Elend her zu mir.
Wie ſoll ich immer danken dir!

Ach Herr, du Schöpfer aller Ding,
wie biſt du worden ſo gering,
daß du da liegſt auf dürrem Gras,
davon ein Rind und Eſel aß!

Und wär die Welt vielmal ſo weit,
von Edelſtein und Gold bereit,
So wär ſie doch dir viel zu klein,
zu ſein ein enges Wiegelein.

Digitized by Google

Der Sammet und die Seiden dein,
das iſt grob Heu und Windelein,
Darauf du, König groß und reich,
herprangſt, als wärs dein Himmelreich.

Das hat alſo gefallen dir,
die Wahrheit anzuzeigen mir,
Wie aller Welt Macht, Ehr und Gut
vor dir nichts gilt, nichts hilft noch thut.

Ach mein herzliebes Jeſulein!
mach dir ein rein ſanft Bettelein,
Zu ruhn in meines Herzens Schrein,
daß ich nimmer vergeße dein.

Davon ich allzeit fröhlich ſei,
zu ſpringen, ſingen immer frei
Das rechte Suſannine ſchön,
mit Herzensluſt den ſüßen Ton.

Lob, Ehr ſei Gott im höchſten Thron,
der uns ſchenkt ſeinen eingen Sohn!
Des freuen ſich der Engel Schaar,
und ſingen uns ſolch neues Jahr.

Digitized by Google

210.

(Abgekürzt.)

Ich ſteh an deiner Krippen hier,
o Jeſulein, mein Leben,
Ich ſtehe, bring und ſchenke dir,
was du mir haſt gegeben.
Nimm hin, es iſt mein Geiſt und Sinn,
Herz, Seel und Muth, nimm Alles hin,
und laß dirs wohlgefallen.

Ich lag in tiefer Todesnacht,
du wurdeſt meine Sonne,
Die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werthe Licht
des Glaubens in mir zugericht't,
wie ſchön ſind deine Stralen!

Ich ſehe dich mit Freuden an,
und kann mich nicht ſatt ſehen,
Und weil ich nun nicht weiter kann,
ſo thu ich, was geſchehen.
O daß mein Sinn ein Abgrund wär
und meine Seel ein weites Meer,
daß ich dich möchte faßen.

Digitized by Google

Du frageſt nicht nach Luſt der Welt,
noch nach des Leibes Freuden:
Du haſt dich bei uns eingeſtellt,
an unſrer Statt zu leiden,
Suchſt meiner Seelen Troſt und Freud
durch allerhand Beſchwerlichkeit,
das will ich dir nicht wehren.

Eins aber, hoff ich, wirſt du mir,
mein Heiland, nicht verſagen,
Daß ich dich möge für und für
in, bei und an mir tragen.
So laß mich doch dein Kripplein ſein,
komm, komm und lege bei mir ein
dich und all deine Freuden.

Zwar ſollt ich denken, wie gering
ich dich bewirten werde:
Du biſt der Schöpfer aller Ding,
ich bin nur Staub und Erde.
Doch biſt du ſo ein lieber Gaſt,
daß du noch nie verſchmähet haſt
den, der dich gerne ſiehet.

Digitized by Google

211.

O Haupt voll Blut und Wunden,
voll Schmerz und voller Hohn!
O Haupt, zum Spott gebunden
mit einer Dornenkron!
O Haupt, ſonſt ſchön gezieret
mit höchſter Ehr und Zier,
jetzt aber höchſt ſchimpfieret,
gegrüßet ſeiſt du mir!

Du edles Angeſichte,
davor ſonſt ſchrickt und ſcheut
Das große Weltgewichte,
wie biſt du ſo beſpeit,
Wie biſt du ſo verbleichet,
wer hat dein Augenlicht,
dem ſonſt kein Licht nicht gleichet,
ſo ſchändlich zugericht't?

Die Farbe deiner Wangen,
der rothen Lippen Pracht
Iſt hin und ganz vergangen:
des blaßen Todes Macht
Hat alles hingenommen,
hat alles hingerafft,
und daher biſt du kommen
von deines Leibes Kraft.

Digitized by Google

Nun, was du, Herr, erduldet,
iſt alles meine Laſt,
Ich hab es ſelbſt verſchuldet,
was du getragen haſt.
Schau her, hier ſteh ich Armer,
der Zorn verdienet hat:
gib mir, o mein Erbarmer,
den Anblick deiner Gnad!

Erkenne mich, mein Hüter,
mein Hirte, nimm mich an!
Von dir, Quell aller Güter,
iſt mir viel Guts gethan:
Dein Mund hat mich gelabet
mit Milch und ſüßer Koſt,
dein Geiſt hat mich begabet
mit mancher Himmelsluſt.

Ich will hier bei dir ſtehen,
verachte mich doch nicht!
Von dir will ich nicht gehen,
wenn dir dein Herze bricht;
Wenn dein Haupt wird erblaßen
im letzten Todesſtoß,
alsdann will ich dich faßen
in meinen Arm und Schoß.

Digitized by Google

Es dient zu meinen Freuden
und kommt mir herzlich wohl,
Wenn ich in deinem Leiden,
mein Heil, mich finden ſoll.
Ach, möcht ich, o mein Leben,
an deinem Kreuze hier
mein Leben von mir geben,
wie wohl geſchähe mir!

Ich danke dir von Herzen,
o Jeſu, liebſter Freund,
Für deines Todes Schmerzen,
da du's ſo gut gemeint.
Ach gib, daß ich mich halte
zu dir und deiner Treu,
und wann ich nun erkalte,
in dir mein Ende ſei.

Wenn ich einmal ſoll ſcheiden,
ſo ſcheide nicht von mir;
Wenn ich den Tod ſoll leiden,
ſo tritt du dann herfür.
Wenn mir am allerbängſten
wird um das Herze ſein,
ſo reiß mich aus den Aengſten
kraft deiner Angſt und Pein.

Digitized by Google

Erſcheine mir zum Schilde,
zum Troſt in meinem Tod,
Und laß mich ſehn dein Bilde
in deiner Kreuzesnoth.
Da will ich nach dir blicken,
da will ich glaubensvoll
dich feſt an mein Herz drücken.
Wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wohl.

212.

Jeſu, meine Liebe,
die ich oft betrübe
hier in dieſer Welt,
Dir dankt mein Gemüthe
wegen deiner Güte,
die mich noch erhält,
Die mir oft
gar unverhofft
hat geholfen in dem Klagen,
Noth, Leid, Angſt und Zagen.

Nun ich will dran denken,
wenn ich werd in Kränken

Digitized by Google

und in Aengſten ſein;
Wo ich werde ſtehen,
wo ich werde gehen,
will ich denken dein;
  Ich will dir,
Heil, für und für
dankbar ſein in meinem Herzen,
denken dieſer Schmerzen.

  Ich bat dich mit Thränen,
mit Leid, Angſt und Sehnen,
mein Aug und Geſicht
Hub ich auf und ſchriee,
neigte meine Kniee,
ſtund auch aufgericht't,
  Ich gieng hin
und her, mein Sinn
war bekümmert und voll Sorgen
durch die Nacht am Morgen.

  Ich, als ich nicht ſahe,
daß du mir ſo nahe,
ſprach zu dir im Sinn:
Ich kann nicht mehr beten;
komm, mein Heil, getreten,
ſonſt ſink ich dahin,
  Ja, ich ſink.
„Ei,“ ſprach dein Wink,

Digitized by Google

„halt! meinſt du, daß ich nicht lebe,
noch fort um dich ſchwebe?“

Ich war noch im Glauben,
den mir doch zu rauben
Satan war bemüht,
Der die armen Seelen
in der Leibeshöhlen
vielmals nach ſich zieht.
Ich ſprach doch:
Ich glaube noch;
glaubt ich nicht, nicht wollt ich beten,
noch vor dich hintreten.

Herr, wer zu dir ſchreiet,
ſeine Sünd anſpeiet,
ruft dich herzlich an
Aus getreuem Herzen,
deſſen große Schmerzen
wirſt du, Herr, alsdann,
Wenn er feſt
glaubt, dich nicht läßt,
als die deinen ſelbſt empfinden,
tilgen ſeine Sünden.

Drum, o meine Liebe,
die ich oft betrübe

hier in dieſer Welt,
Dir dankt mein Gemüthe
wegen deiner Güte,
die mich noch erhält,
Die mir oft
gar unverhofft
hat geholfen in dem Klagen,
Noth, Leid, Angſt und Zagen.

213.

Laß mich dein ſein und bleiben,
du treuer Gott und Herr
Von dir laß mich nichts treiben,
halt mich bei deiner Lehr.
Herr, laß mich nur nicht wanken,
gib mir Beſtändigkeit;
dafür will ich dir danken
in alle Ewigkeit.

Digitized by Google

214.

Mein ſchönſte Zier und Kleinod biſt
auf Erden du, Herr Jeſu Chriſt,
dich will ich laßen walten,
Und alle Zeit
in Lieb und Leid
im Herzen dich behalten.

Dein Lieb und Treu für alles geht,
kein Ding auf Erden ſo feſt ſteht,
ein jeder muß bekennen;
Es ſoll kein Noth,
ja auch kein Tod
von deiner Lieb mich trennen.

Dein Wort iſt wahr und treuget nicht,
daſſelbe mich dir ganz verſpricht
im Tod und auch im Leben:
Du biſt nun mein
und ich bin dein,
dir hab ich mich ergeben.

Der Tag nimmt ab: ach, ſchönſte Zier,
Herr Jeſu Chriſt, bleib du bei mir,

Digitized by Google

es will nun Abend werden,
Laß doch dein Licht
auslöſchen nicht
bei uns allhier auf Erden!

215.

O heiliger Geiſt, kehr bei uns ein,
und laß uns deine Wohnung ſein,
o komm, du Herzensſonne!
Du Himmelslicht, laß deinen Schein
bei uns und in uns kräftig ſein
zu ſteter Freud und Wonne.
  Sonne, Wonne,
himmliſch Leben
willſt du geben,
wenn wir beten;
zu dir kommen wir getreten.

Du Quell, draus alle Weisheit fleußt,
die ſich in fromme Seelen geußt,
laß deinen Troſt uns hören,
Daß wir in Glaubenseinigkeit
auch können alle Chriſtenheit
dein wahres Zeugnis lehren.

Digitized by Google

Höre, lehre,
daß wir können
Herz und Sinnen
dir ergeben,
dir zum Lob und uns zum Leben.

Steh uns ſtets bei mit deinem Rath,
und führ uns ſelbſt den rechten Pfad,
die wir den Weg nicht wißen.
Gib uns Beſtändigkeit, daß wir
getreu dir bleiben für und für,
wenn wir nun leiden müßen.
Schaue, baue,
was zerrißen
und geflißen,
dich zu ſchauen,
und auf deinen Troſt zu bauen.

Laß uns dein edle Balſamkraft
empfinden und zur Ritterſchaft
dadurch geſtärket werden,
Auf daß wir unter deinem Schutz
begegnen aller Feinde Trutz
mit freudigen Geberden.
Laß dich reichlich
auf uns nieder,
daß wir wieder

Digitized by Google

Troſt empfinden,
alles Unglück überwinden.

O ſtarker Fels und Lebenshort,
laß uns dein himmelſüßes Wort
in unſern Herzen brennen,
Daß wir uns mögen nimmermehr
von deiner Weisheit reichen Lehr
und reinen Liebe trennen.
Fließe, gieße
deine Güte
ins Gemüthe,
daß wir können
Chriſtum unſern Heiland nennen.

Du ſüßer Himmelsthau, laß dich
in unſre Herzen kräftiglich,
und ſchenk uns deine Liebe,
Daß unſer Sinn verbunden ſei
dem Nächſten ſtets mit Liebestreu
und ſich darinnen übe.
Kein Neid, kein Streit
dich betrübe,
Fried und Liebe
müßen ſchweben,
Fried und Freude wirſt du geben.

Gib, daß in reiner Heiligkeit
wir führen unſre Lebenszeit,

Digitized by Google

ſei unſers Geiſtes Stärke,
Daß uns forthin ſei unbewußt
die Eitelkeit, des Fleiſches Luſt
und ſeine todten Werke.
Rühre, führe
unſre Sinnen
und Beginnen
von der Erden,
daß wir Himmelserben werden.

216.

Ach, bleib mit deiner Gnade
bei uns, Herr Jeſu Chriſt!
Daß uns hinfort nicht ſchade
des böſen Feindes Liſt.

Ach, bleib mit deinem Worte
bei uns, Erlöſer werth!
Daß uns beid hier und dorte
ſei Güt und Heil beſcheert.

Ach, bleib mit deinem Glanze
bei uns, du werthes Licht!
Dein Wahrheit uns umſchanze,
damit wir irren nicht.

Digitized by Google

Ach, bleib mit deinem Segen
bei uns, du reicher Herr!
Dein Gnad und alls Vermögen
in uns reichlich vermehr.

Ach, bleib mit deinem Schutze
bei uns, du ſtarker Held!
Daß uns der Feind nicht trutze,
noch fäll die böſe Welt.

Ach, bleib mit deiner Treue
bei uns, mein Herr und Gott!
Beſtändigkeit verleihe,
hilf uns aus aller Noth!

217.

Ach, Gott vom Himmel ſieh darein,
und laß dich des erbarmen!
Wie wenig ſind der Heilgen dein,
verlaßen ſind wir Armen.
Dein Wort man nicht läßt haben wahr,
der Glaub iſt auch verloſchen gar
bei allen Menſchenkindern.

Digitized by Google

Sie lehren eitel falſche Liſt,
was eigen Witz erfindet;
Ihr Herz nicht Eines Sinnes iſt
in Gottes Wort gegründet.
Der wählet dieß, der Andre das,
ſie trennen uns ohn alles Maß,
und gleißen ſchön von außen.

Gott woll ausrotten alle Lahr,
die falſchen Schein uns lehren;
Dazu ihr Zung ſtolz offenbar
ſpricht: Trotz! wer wills uns wehren?
Wir haben Recht und Macht allein,
was wir ſetzen, das gilt gemein;
wer iſt, der uns ſoll meiſtern?

Darum ſpricht Gott: Ich muß auf ſein,
die Armen ſind verſtöret;
Ihr Seufzen dringt zu mir herein,
ich hab ihr Klag erhöret.
Mein heilſam Wort ſoll auf den Plan,
getroſt und friſch ſie greifen an
und ſein die Kraft der Armen.

Das Silber, durchs Feuer ſiebenmal
bewährt, wird lauter funden;
Am Gotteswort man warten ſoll
desgleichen alle Stunden:

Digitized by Google

Es will durchs Kreuz bewähret ſein,
da wird erkannt ſein Kraft und Schein,
und leucht ſtark in die Lande.

Das wollſt du, Gott, bewaren rein
vor dieſem argen G'ſchlechte,
Und laß uns dir befohlen ſein,
daß ſichs in uns nicht flechte.
Der gottlos Hauf ſich umher findt,
wo dieſe loſen Leute ſind
in deinem Volk erhaben.

218.

Ein feſte Burg iſt unſer Gott,
ein gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Noth,
die uns jetzt hat betroffen.
Der alt böſe Feind,
mit Ernſt ers jetzt meint,
groß Macht und viel Liſt
ſein grauſam Rüſtung iſt,
auf Erd iſt nicht ſeins Gleichen.

Digitized by Google

Mit unſrer Macht iſt nichts gethan,
wir ſind gar bald verloren;
Es ſtreit für uns der rechte Mann,
den Gott hat ſelbſt erkoren.
Fragſt du, wer der iſt?
Er heißt Jeſus Chriſt,
der Herr Zebaoth,
und iſt kein andrer Gott,
das Feld muß er behalten.

Und wenn die Welt voll Teufel wär,
und wollt uns gar verſchlingen,
So fürchten wir uns nicht ſo ſehr,
es ſoll uns doch gelingen.
Der Fürſt dieſer Welt,
wie ſaur er ſich ſtellt,
thut er uns doch nichts,
das macht, er iſt gericht,
ein Wörtlein kann ihn fällen.

Das Wort ſie ſollen laßen ſtahn,
und kein Dank dazu haben;
Er iſt bei uns wohl auf dem Plan
mit ſeinem Geiſt und Gaben.
Nehmen ſie den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib:
Laß fahren dahin,
ſie habens kein Gewinn,
das Reich muß uns doch bleiben.

Digitized by Google

219.

Großer Imanuel, ſchaue von oben
auf dein erlöſtes, erkauftes Geſchlecht.
Siehe doch, wie die Tyrannen noch toben,
wie ſie verkehren die Wahrheit und Recht!
Lügen und Irrthum muß gelten auf Erden,
Unſchuld und Wahrheit muß Ketzerei werden.

Seelen, die ſonſten ſehr eifrig gerungen,
werden jetzt müde und ſchlafen faſt ein.
Scheints doch, als wenn ſie der Arge bezwungen,
weil ſie ſo eifrig im Kampf nicht mehr ſein.
Menſchenfurcht pflegt man als Weisheit zu preiſen,
Laulichkeit ſoll nun Verläugnung gar heißen.

Kinder, die bis zur Geburt ſind gekommen,
ſterben, weil Kraft zu gebären gebricht;
Jünglingen werden die Kräfte genommen,
völlig zu brechen durchs Finſtere ans Licht.
Alles wird irre, weil Argwohn regieret
und auch einfältige Herzen verführet.

Schmerzlich erfähret man, wie ſich jetzt trennen
Kinder der Mutter, die droben gebiert,
Wie auch die Brüder einander nicht kennen,
herzliche Freundſchaft ſich täglich verliert,

Viele ſich ſcheiden, und viele ſich ſpalten,
weil man die Liebe ſo läßet erkalten.

Lange, ach! lange ſchon ſeufzen die Deinen,
daß man uns Freiheit und Freudigkeit kränkt,
Mit dir, o Heiland, es treulich zu meinen,
recht zu gebrauchen, was du uns geſchenkt.
Wolln wir dir dienen in heiliger Stille,
ſagt man, es ſei das nur eigener Wille.

Weil denn die Armen ſo ſeufzen und ſtöhnen,
wolleſt du, Jeſu, dich machen bald auf,
Retten von allen, die trotzig uns höhnen
und uns aufhalten in unſerem Lauf;
Kräftig und freudig die Wahrheit zu lehren,
wolleſt du ſchenken dem Vater zu Ehren.

Willige Opfer wird dir alsdann bringen
nach dem Triumphe die heilige Schar;
Liebliche Lieder da werden erklingen,
wenn nun angehet das ſelige Jahr,
Welches zu Zions Errettung beſtimmet
und uns zur völligen Freude einnimmet.

Digitized by Google

220.

Löwen, laßt euch wiederfinden,
wie im erſten Chriſtentum,
Die nichts konnte überwinden:
ſeht nur an ihr Martertum,
Wie in Lieb ſie glühen,
wie ſie Feuer ſprühen,
daß ſich vor der Sterbensluſt
ſelbſt der Satan fürchten mußt.

In Gefahren unerſchrocken,
und von Lüſten unberührt,
Die aufs Eitle konnten locken,
war man damals: die Begierd
Gieng nur nach dem Himmel,
fern aus dem Getümmel
war erhoben das Gemüth,
achtete, was zeitlich, nit.

Alle Ding nach ihrem Weſen,
und nicht nach der Meinung, da
Wurden gründlich abgemeßen,
das Urtheil im Licht geſchah.
In Unglück glückſelig
waren ſie und fröhlich,
fern von Menſchenſclaverei
und von ihren Banden frei.

Digitized by Google

Ganz großmüthig ſie verlachten,
was die Welt für Vortheil hält
Und wonach die Meiſten trachten,
es mocht ſein Ehr, Wolluſt, Geld.
Furcht war nicht in ihnen,
auf die Kampfſchaubühnen
ſprangen ſie mit Freudigkeit,
hielten mit den Thieren Streit.

O daß ich, wie dieſe waren,
mich befänd auch in dem Stand!
Laß mich doch im Grund erfahren
dein hilfreiche ſtarke Hand,
Mein Gott, recht lebendig!
Gib, daß ich beſtändig
bis in Tod durch deine Kraft
übe gute Ritterſchaft!

Ohne dich bin ich nicht tüchtig,
irgend etwas Guts zu thun,
Und dazu was, das ſo wichtig;
es thut bloß auf dir beruhn.
Herr, Herr, meine Hoffnung!
halte dein Verheißung,
hilf mir, daß ich als ein Held
mit der Tugend werd vermählt!

Digitized by Google

Gib, daß ich mit Geiſteswaffen
kämpf in Jeſu Löwenſtärk,
Und hier niemals möge ſchlafen,
daß mir dieſes große Werk
Durch dich mög gelingen,
und ich tapfer ringen,
daß ich in die Luft nicht ſtreich,
ſondern bald das Ziel erreich.

Es dürft wieder dazu kommen,
daß des Feindes tolle Wuth
Zu der Schlachtbank deine Frommen
führte und vergöß ihr Blut:
Nach gemeiner Sage
große Trübſalstage
werden kommen uns zu Haus
und noch ein ſehr harter Strauß.

Jetzund kommen erſt die Hefen;
denn das Maß muß ſein erfüllt
Und das Letzt noch übertreffen,
wenn man ſieht auf Chriſti Bild:
Was ſein Kirch im Anfang
leiden mußt beim Eingang;
denn am Abend ſtarb das Lamm,
das doch früh ans Kreuze kam.

Digitized by Google

Ei wohlan, nur ſein ſtandhaftig!
o ihr Brüder, tapfer drauf!
Laßet uns doch recht herzhaftig
folgen jener Zeugen Hauf!
Nur den Leib berühret,
was ihm ſo gebühret;
er hats Leiden wohl verdient,
und die Seel darunter grünt.

Fort, weg mit dem Sinn der Griechen,
denen Kreuz ein Thorheit iſt!
O laßt uns zurück nicht kriechen,
wenn ans Kreuz ſoll Jeſus Chriſt!
Steht in Jeſu Namen,
wenn der Schlangen Samen
ſich dem Glauben widerſetzt
und das Schlachtſchwert auf uns wetzt.

Gebt euch in das Leiden wacker!
mit dem Blut der Märtyrer
Wird gedüngt der Kirchenacker;
dieſe Fettigkeit treibt ſehr,
Und macht ſtark ausſproßen,
wenn mit wird begoßen;
o dann trägt er reichlich Frucht,
eine ſchöne Gartenzucht.

Digitized by Google

Schwängre vor, o güldner Regen,
uns, dein dürres Erb und Erd!
Daß wir dir getreu ſein mögen
und nicht achten Feuer und Schwert,
Als in Liebe trunken,
und in dir versunken!
Mach dein Kirch an Glauben reich,
daß das End dem Anfang gleich!

221.

Wär Gott nicht mit uns dieſe Zeit,
ſo ſoll Iſrael ſagen,
Wär Gott nicht mit uns dieſe Zeit,
wir hätten müß'n verzagen,
Die ſo ein armes Häuflein ſind,
veracht von ſo viel Menſchenkind,
die an uns ſetzen alle.

Auf uns iſt ſo zornig ihr Sinn,
wo Gott das hätt zugeben,
Verſchlungen hätten ſie uns hin
mit ganzem Leib und Leben;
Wir wärn als die ein Flut erſäuft,
und über die groß Waßer läuft
und mit Gewalt verſchwemmet.

Digitized by Google

Gott Lob und Dank, der nicht zugab,
daß ihr Schlund uns möcht fangen!
Wie ein Vogel des Stricks kommt ab,
iſt unſre Seel entgangen.
Strick iſt entzwei, und wir ſind frei!
Des Herren Namen ſteht uns bei,
des Gotts Himmels und Erden.

222.

Straf mich nicht in deinem Zorn,
großer Gott, verſchone!
Ach, laß mich nicht ſein verlorn,
nach Verdienſt nicht lohne!
Hat die Sünd
dich entzündt,
lösch ab in dem Lamme
deines Grimmes Flamme.

Zeig mir deine Vaterhuld,
ſtärk mit Troſt mich Schwachen;
Ach, Herr! hab mit mir Geduld,
mein Gebeine krachen.
Heil die Seel
mit dem Oel
deiner großen Gnaden,
wend ab allen Schaden.

Digitized by Google

Herr, wer denkt im Tode dein?
wer dankt in der Höllen?
Rette mich aus jener Pein
der verdammten Seelen,
Daß ich dir
für und für
dort an jenem Tage,
höchſter Gott, Lob ſage.

Ach! ſieh mein Gebeine an,
wie ſie all erſtarren.
Meine Seele gar nicht kann
deiner Hilfe harren.
Ich verſchmacht,
Tag und Nacht
muß mein Lager fließen
von den Thränengüßen.

Ach, ich bin ſo müd und matt
von den ſchweren Plagen;
Mein Herz iſt der Seufzer ſatt,
die nach Hilfe fragen:
Wie ſo lang
machſt du bang
meiner armen Seele
in der Schwermuthshöhle?

Digitized by Google

Weicht, ihr Feinde, weicht von mir!
Gott erhört mein Beten.
Nunmehr darf ich mit Begier
vor ſein Antlitz treten.
Teufel, weich!
Hölle, fleuch!
Was mich vor gekränket,
hat mir Gott geſchenket.

Vater, dir ſei ewig Preis,
hier und auch dort oben,
Wie auch Chriſto gleicher Weis,
der allzeit zu loben:
Heilger Geiſt,
ſei gepreiſt,
hochgerühmt, geehret,
daß du mich erhöret.

223.

Herzog unſrer Seligkeiten,
zeuch uns in dein Heiligtum,
Da du uns die Stätt bereiten
und hier im Triumph herum
Als deine Erkauften ſiegprächtig willt führen;
laß unſere Bitte dein Herze jetzt rühren:

Digitized by Google

wir wollen dem Vater als Opfer darſtehn
und in der Gemeinſchaft der Leiden hingehn.

Er hat uns zu dir gezogen,
und du wieder zu ihm hin;
Liebe hat uns überwogen,
daß an dir hängt Muth und Sinn.
Nun wollen wir gerne mit dir auch abſterben
dem ganzen natürlichen Seelenverderben.
Ach, pflanze und ſetz uns zum Tode hinzu,
ſonſt finden wir ewig kein Leben noch Ruh.

Aber hier erdenkt die Schlange
ſo viel Ausflucht überall;
Bald macht ſie dem Willen bange,
bald bringt ſie die Luſt zu Fall.
Es bleibet das Leben am kleinſten oft kleben,
und will ſich nicht völlig zum Sterben hingeben,
es ſchützet die beſten Abſichten noch vor,
und bauet ſo Höhen und Feſtung empor.

Drum, o Schlangentreter, eile,
führ des Todes Urtheil aus!
Brich entzwei des Mörders Pfeile,
wirf den Drachen ganz hinaus!
Ach! laß ſich dein neues erſtandenes Leben
in unſer verblichenes Bildnis eingeben;
erzeig dich verkläret und herrlich noch hier,
und bringe ein neues Geſchöpfe herfür!

Digitized by Google

Führe die zerſtreuten Sinnen
in dich, Jeſu, gänzlich ein,
Daß ſie neuen Raum gewinnen,
nur von dir erfüllt zu ſein.
Ach, lege die Mächte der Finſternis nieder,
und bringe des Geiſtes verneuten Muth wieder,
der von dem verkläreten Jeſu ſich nähr
und gegen der Gottheit Verächter ſich wehr.

Stärke deinen zarten Samen,
der dein männlich Alter ſchafft,
Daß wir hier in Jeſu Namen
ſtehn vor Gott in Jünglingskraft,
Den Böſewicht völlig in dir zu beſiegen,
daß endlich die Feinde zu Füßen da liegen.
So ſoll aus dem Tode das Leben entſtehn,
und hier noch in völliger Mannheit aufgehn.

Lebe dann, und lieb und labe
in der neuen Kreatur,
Lebensfürſt, durch deine Gabe
die erſtattete Natur;
Erwecke dein Paradies wieder im Grunde
der Seelen, und bringe noch näher die Stunde,
da du dich in allen den Gliedern verklärſt,
ſie hier noch des ewigen Lebens gewährſt.

Digitized by Google

Gönne uns noch Friſt auf Erden,
Zeugen deiner Kraft zu ſein,
Deinem Bilde gleich zu werden
im Tod, und zu nehmen ein
Des Lebens vollkommene Freiheit und Rechte,
als eines vollendeten Heilands Geſchlechte.
Der Unglaub mag denken, wir bitten zu viel,
ſo thuſt du doch über der Bitten ihr Ziel.

224.

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
Meine geliebete Seele, das iſt mein Begehren.
Kommet zu Hauf,
Pſalter und Harfe, wacht auf,
laßet den Lobgeſang hören.

Lobe den Herren, der alles ſo herrlich regieret,
Der dich auf Adelers Fittigen ſicher geführet,
Der dich erhält,
wie es dir ſelber gefällt;
haſt du nicht dieſes verſpüret?

Lobe den Herren, der künſtlich und fein dich bereitet,
Dir dir Geſundheit verliehen, dich freundlich geleitet;

Digitized by Google

In wie viel Noth
hat nicht der gnädige Gott
über dir Flügel gebreitet?

Lobe den Herren, der deinen Stand ſichtbar geſegnet,
Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe [geregnet;
Denke daran,
was der Allmächtige kann,
der dir mit Liebe begegnet.

Lobe den Herren, was in mir iſt, lobe den Namen!
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen!
Er iſt dein Licht;
Seele, vergiß es ja nicht;
Lobende, ſchließe mit Amen!

225.

Lobe den Herren, o meine Seele!
Ich will ihn loben bis in Tod;
Weil ich noch Stunden auf Erden zähle,
will ich lobſingen meinem Gott.
Der Leib und Seel gegeben hat,
werde geprieſen früh und ſpat.
Halleluja, Halleluja!

Digitized by Google

Fürſten ſind Menſchen, vom Weib geboren,
und kehren um zu ihrem Staub;
Ihre Anſchläge ſind auch verloren,
wenn nun das Grab nimmt ſeinen Raub.
  Weil dann kein Menſch uns helfen kann,
rufe man Gott um Hilfe an.
Halleluja, Halleluja!

Selig, ja ſelig iſt der zu nennen,
des Hilfe der Gott Jacobs iſt;
Welcher vom Glauben ſich nicht läßt trennen
und hofft getroſt auf Jeſum Chriſt.
  Wer dieſen Herrn zum Beiſtand hat,
findet am beſten Rath und That.
Halleluja, Halleluja!

Dieſer hat Himmel und Meer und Erden,
und was darinnen iſt, gemacht.
Alles muß pünktlich erfüllet werden,
was er uns einmal zugedacht.
  Er iſts, der Herrſcher aller Welt,
welcher uns ewig Glauben hält.
Halleluja, Halleluja!

Zeigen ſich welche, die Unrecht leiden,
er iſts, der ihnen Recht verſchafft;
Hungrigen will er zur Speis beſcheiden,
was ihnen dient zur Lebenskraft;

Digitized by Google

Die hart Gebundnen macht er frei;
ſeine Genad iſt mancherlei.
Halleluja, Halleluja!

Sehende Augen gibt er den Blinden,
erhebt, die tiefgebeuget gehn.
Wo er kann einige Fromme finden,
die läßt er ſeine Liebe ſehn.
Sein Aufſicht iſt der Fremden Trutz,
Wittwen und Waiſen hält er in Schutz.
Halleluja, Halleluja!

Aber der Gottesvergeßnen Tritte
kehrt er mit ſtarker Hand zurück,
Daß ſie nur machen verkehrte Schritte,
und fallen ſelbſt in ihren Strick.
Der Herr iſt König ewiglich.
Zion, dein Gott ſorgt ſtets für dich.
Halleluja, Halleluja!

Rühmet, ihr Menſchen, den hohen Namen
des, der ſo große Wunder thut.
Alles, was Odem hat, rufe Amen,
und bringe Lob mit frohem Muth.
Ihr Kinder Gottes, lobt und preiſt
Vater und Sohn und heilgen Geiſt.
Halleluja, Halleluja!

Digitized by Google

226.

Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut an uns und allen Enden,
Der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
unzählich viel zu gut und noch jetzund gethan.

Der ewig reiche Gott woll uns bei unſerm Leben
Ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben
Und uns in ſeiner Gnad erhalten fort und fort,
und uns aus aller Noth erlöſen hier und dort.

Lob, Ehr und Preis ſei Gott dem Vater und dem Sohne
Und dem, der beiden gleich, im höchſten Himmelsthrone,
Dem dreieinigen Gott, als er im Anfang war,
und iſt und bleiben wird jetzund und immerdar.

227.

Sei Lob und Ehr dem höchſten Gut,
dem Vater aller Güte,
Dem Gott, der alle Wunder thut,
dem Gott, der mein Gemüthe

Digitized by Google

Mit ſeinem reichen Troſt erfüllt,
dem Gott, der allen Jammer ſtillt.
Gebt unſerm Gott die Ehre!

Es danken dir die Himmelsheer,
o Herrſcher aller Thronen!
Und die auf Erden, Luft und Meer
in deinem Schatten wohnen,
Die preiſen deine Schöpfermacht,
die alles alſo wohl bedacht,
Gebt unſerm Gott die Ehre!

Was unſer Gott geſchaffen hat,
das will er auch erhalten,
Darüber will er früh und ſpat
mit ſeiner Gnade walten.
In ſeinem ganzen Königreich
iſt alles recht und alles gleich.
Gebt unſerm Gott die Ehre!

Ich rief dem Herrn in meiner Noth:
ach Gott, vernimm mein Schreien!
Da half mein Helfer mir vom Tod,
und ließ mir Troſt gedeihen.
Drum dank ach Gott, drum dank ich dir;
ach danket, danket Gott mit mir!
Gebt unſerm Gott die Ehre!

Digitized by Google

Der Herr iſt noch und nimmer nicht
von ſeinem Volk geſchieden;
Er bleibet ihre Zuverſicht,
ihr Segen, Heil und Frieden.
  Mit Mutterhänden leitet er
die Seinen ſtetig hin und her.
Gebt unſerm Gott die Ehre!

Wenn Troſt und Hilf ermangeln muß,
die alle Welt erzeiget,
So kommt, ſo hilft der Ueberfluß,
der Schöpfer ſelbſt, und neiget
  Die Vateraugen deme zu,
der ſonſten nirgends findet Ruh.
Gebt unſerm Gott die Ehre!

Ich will dich all mein Lebenlang,
o Gott, von nun an ehren;
Man ſoll, o Gott, dein Lobgeſang
an allen Orten hören.
  Mein ganzes Herz ermuntre ſich,
mein Geiſt und Leib erfreue dich!
Gebt unſerm Gott die Ehre!

Ihr, die ihr Chriſti Namen nennt,
gebt unſerm Gott die Ehre!
Ihr, die ihr Gottes Macht bekennt,
gebt unſerm Gott die Ehre!

Digitized by Google

Die falſchen Götzen macht zu Spott;
der Herr iſt Gott, der Herr iſt Gott!
Gebt unſerm Gott die Ehre!

So kommet vor ſein Angeſicht
mit jauchzenvollem Springen,
Bezahlet die gelobte Pflicht,
und laßt uns fröhlich ſingen:
Gott hat es alles wohl bedacht,
und alles, alles recht gemacht!
Gebt unſerm Gott die Ehre!

228.

Befiehl du deine Wege
und was dein Herze kränkt
Der allertreuſten Pflege
des, der den Himmel lenkt;
Der Wolken, Luft und Winden
gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden
da dein Fuß gehen kann.

Dem Herren mußt du trauen,
wenn dirs ſoll wohl ergehn;
Auf ſein Werk mußt du ſchauen,
wenn dein Werk ſoll beſtehn.

Digitized by Google

Mit Sorgen und mit Grämen
und mit ſelbſteigner Pein
läßt Gott ihm gar nichts nehmen,
es muß erbeten ſein.

Dein ewge Treu und Gnade,
o Vater, weiß und ſieht,
Was gut ſei oder ſchade
dem ſterblichen Geblüt;
Und was du dann erleſen,
das treibſt du, ſtarker Held,
und bringſt zum Stand und Weſen,
was deinem Rath gefällt.

Weg' haſt du allerwegen,
an Mitteln fehlts dir nicht;
Dein Thun iſt lauter Segen,
dein Gang iſt lauter Licht;
Dein Werk kann niemand hindern,
dein Arbeit darf nicht ruhn,
wenn du, was deinen Kindern
erſprießlich iſt, willſt thun.

Und ob gleich alle Teufel
hier wollten widerſtehn,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurücke gehn;

Digitized by Google

  Was er ihm vorgenommen
und was er haben will,
das muß doch endlich kommen
zu ſeinem Zweck und Ziel.

Hoff, o du arme Seele,
hoff und ſei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höle,
da dich der Kummer plagt,
  Mit großen Gnaden rücken;
erwarte nur die Zeit,
ſo wirſt du ſchon erblicken
die Sonn der ſchönſten Freud.

Auf, auf! gib deinem Schmerze
und Sorgen gute Nacht;
Laß fahren, was das Herze
betrübt und traurig macht!
  Biſt du doch nicht Regente,
der alles führen ſoll:
Gott ſitzt im Regimente
und führet alles wohl.

Ihn, ihn laß thun und walten,
er iſt ein weiſer Fürſt,
Und wird ſich ſo verhalten,
daß du dich wundern wirſt,

Digitized by Google

Wenn er, wie ihm gebühret,
mit wunderbarem Rath
das Werk hinaus geführet,
das dich bekümmert hat.

Er wird zwar eine Weile
mit ſeinem Troſt verziehn,
Und thun an ſeinem Theile,
als hätt in ſeinem Sinn
Er deiner ſich begeben,
und ſollt'ſt du für und für
in Angſt und Nöthen ſchweben,
fragt' er doch nichts nach dir.

Wirds aber ſich befinden,
daß du ihm treu verbleibſt,
So wird er dich entbinden,
da dus am wengſten gläubſt;
Er wird dein Herze löſen
von der ſo ſchweren Laſt
die du zu keinem Böſen
bisher getragen haſt.

Wohl dir, du Kind der Treue!
du haſt und trägſt davon
Mit Ruhm und Dankgeſchreie
den Sieg und Ehrenkron.

Digitized by Google

Gott gibt dir ſelbſt die Palmen
in deine rechte Hand,
und du ſingſt Freudenpſalmen
dem, der dein Leid gewandt.

Mach End, o Herr, mach Ende
an aller unſrer Noth!
Stärk unſre Füß und Hände,
und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
und Treu empfohlen ſein,
ſo gehen unſre Wege
gewiß zum Himmel ein.

229.

(Abgekürzt.)

Gib dich zufrieden und ſei ſtille,
in dem Gotte deines Lebens.
In ihm ruht aller Freuden Fülle,
ohn ihn mühſt du dich vergebens.
Er iſt dein Quell
und deine Sonne,
ſcheint täglich hell
zu deiner Wonne.
Gib dich zufrieden!

Digitized by Google

Er iſt voll Lichtes, Troſt und Gnaden,
ungefärbten, treuen Herzens.
Wo er ſteht, thut dir kein Schaden
auch die Pein des größten Schmerzes.
Kreuz, Angſt und Noth
kann er bald wenden,
ja auch den Tod
hat er in Händen.
Gib dich zufrieden!

Wie dirs und andern oft ergehe,
iſt ihm wahrlich nicht verborgen:
Er ſieht und kennet aus der Höhe
der betrübten Herzen Sorgen,
Er zählt den Lauf
der heißen Thränen,
und faßt zu Hauf
all unſer Sehnen.
Gib dich zufrieden!

Wenn gar kein Einger mehr auf Erden,
deſſen Treue du darfſt trauen,
Alsdann will er dein Treuſter werden
und zu deinem Beſten ſchauen.
Er weiß dein Leid
und heimlich Grämen,
auch weiß er Zeit,
dirs zu benehmen.
Gib dich zufrieden!

Digitized by Google

Er hört die Seufzer deiner Seelen
und des Herzens ſtilles Klagen,
Und was du keinem darfſt erzählen,
magſt du Gott gar kühnlich ſagen.
  Er iſt nicht fern,
ſteht in der Mitten,
hört bald und gern
der Armen Bitten.
Gib dich zufrieden!

Laß dich dein Elend nicht bezwingen,
halt an Gott, ſo wirſt du ſiegen;
Ob alle Fluten einhergiengen,
dennoch mußt du oben liegen.
  Denn wenn du wirſt
zu hoch beſchweret,
hat Gott, dein Fürſt,
dich ſchon erhöret.
Gib dich zufrieden!

Was ſorgſt du für dein armes Leben,
wie dus halten wollſt und nähren?
Der dir das Leben hat gegeben,
wird auch Unterhalt beſcheren.
  Er hat ein Hand
voll aller Gaben,
da See und Land
ſich muß von laben.
Gib dich zufrieden!

Digitized by Google

Nimm nicht zu Herzen, was die Rotten
deiner Feinde von dir dichten:
Laß ſie nur immer weidlich ſpotten,
Gott wirds hören und recht richten.
Iſt Gott dein Freund
und deiner Sachen,
was kann dein Feind,
der Menſch, groß machen?
Gib dich zufrieden!

Es kann und mag nicht anders werden,
alle Menſchen müſſen leiden;
Was webt und lebet auf der Erden
kann das Unglück nicht vermeiden.
Des Kreuzes Stab
ſchlägt unſre Lenden
bis in das Grab,
da wird ſichs enden.
Gib dich zufrieden!

Es iſt ein Ruhetag vorhanden,
da uns unſer Gott wird löſen;
Er wird uns reißen aus den Banden
dieſes Leibs und allem Böſen.
Es wird einmal
der Tod herſpringen —
und aus der Qual
uns ſämmtlich bringen.
Gib dich zufrieden!

Digitized by Google

Er wird uns bringen zu den Scharen
der Erwählten und Getreuen,
Die hier mit Frieden abgefahren,
ſich auch nun in Frieden freuen,
Da ſie den Grund,
der nicht kann brechen,
den ewgen Mund
ſelbſt hören ſprechen:
Gib dich zufrieden!

230.

O Durchbrecher aller Bande,
der du immer bei uns biſt,
Bei dem Schaden, Spott und Schande
lauter Luſt und Himmel iſt:
Uebe ferner dein Gerichte
wider unſern Adamsſinn,
bis uns dein ſo treu Geſichte
führet aus dem Kerker hin.

Iſts doch deines Vaters Wille,
daß du endeſt dieſes Werk;
Hierzu wohnt in dir die Fülle
aller Weisheit, Lieb und Stärk,

Digitized by Google

Daß du nichts von dem verliereſt,
was er dir geſchenket hat,
und es von dem Treiben führeſt
zu der ſüßen Ruheſtatt.

Ach! ſo mußt du uns vollenden,
willſt und kannſt ja anders nicht;
Denn wir ſind in deinen Händen,
dein Herz iſt auf uns gericht,
Ob wir wohl vor allen Leuten
als gefangen ſind geacht,
weil des Kreuzes Niedrigkeiten
uns veracht't und ſchnöd gemacht.

Schau doch aber unſre Ketten,
da wir mit der Kreatur
Seufzen, ringen, ſchreien, beten
um Erlöſung von Natur,
Von dem Dienſt der Eitelkeiten,
der uns noch ſo harte drückt,
ungeacht der Geiſt in Zeiten
ſich auf etwas Beßres ſchickt.

Ach! erheb die matten Kräfte,
ſich einmal zu reißen los,
Und durch alle Weltgeſchäfte
durchgebrochen ſtehen bloß.

Digitized by Google

Weg mit Menſchenfurcht und Zagen!
weich, Vernunftbedenklichkeit!
Fort mit Scheu vor Schmach und Plagen,
weg des Fleiſches Zärtlichkeit!

Herr, zermalme, brich und reiße
die verboſte Macht entzwei!
Denke, daß ein armer Menſche
dir im Tod nichts nütze ſei;
Heb ihn aus dem Staub der Sünden,
wirf die Schlangenbrut hinaus,
laß uns wahre Freiheit finden
in des Vaters Hochzeitshaus!

Wir verlangen keine Ruhe
für das Fleiſch in Ewigkeit;
Wie dus nöthig findſt, ſo thue
noch vor unſrer Abſchiedszeit.
Aber unſer Geiſt, der bindet
dich im Glauben, läßt dich nicht,
bis er die Erlöſung findet,
da ihm Zeit und Maß gebricht.

Herrſcher, herrſche! Sieger, ſiege!
König, brauch dein Regiment!
Führe deines Reiches Kriege,
mach der Sclaverei ein End!

Digitized by Google

Laß doch aus der Grub die Seelen
durch des neuen Bundes Blut;
laß uns länger nicht ſo quälen,
denn du meinſts mit uns ja gut.

Haben wir uns ſelbſt gefangen
in Luſt und Gefälligkeit,
Ach! ſo laß uns nicht ſtets hangen
in dem Tod der Eitelkeit;
Denn die Laſt treibt uns zu rufen,
alle ſchreien wir dich an:
zeig doch nur die erſten Stufen
der gebrochnen Freiheitsbahn.

Ach! wie theur ſind wir erworben,
nicht der Menſchen Knecht zu ſein!
Drum, ſo wahr du biſt geſtorben,
mußt du uns auch machen rein,
Rein und frei und ganz vollkommen,
nach dem beſten Bild gebildt.
Der hat Gnad um Gnad genommen
wer aus deiner Füll ſich füllt.

Liebe, zeuch uns in dein Sterben,
laß mit dir gekreuzigt ſein
Was dein Reich nicht kann ererben;
führ ins Paradies uns ein.

Digitized by Google

Doch wohlan, du wirſt nicht ſäumen,
wo wir nur nicht läßig ſein;
werden wir doch als wie träumen,
wenn die Freiheit bricht herein.

231.

Ihr Kinder des Höchſten, wie ſtehts um die Liebe?
wie folgt man dem wahren Vereinigungstriebe?
Bleibt ihr auch im Lande der Einigkeit ſtehn?
iſt keine Zertrennung der Geiſter geſchehn?
Der Vater im Himmel kann Herzen erkennen,
wir dürfen uns Brüder ohn Liebe nicht nennen,
die Flamme des Höchſten muß himmelan brennen.

Sobald wir von oben aufs neue geboren,
da ſind wir von Chriſto zu Brüdern erkoren,
Ein Vater, Ein Glaube, Ein Geiſt, Eine Tauf,
Ein voller zum Himmel gerichteter Lauf
Kann unſere Herzen vollkömmlich verbinden,
wir können nichts anders, als Süßigkeit finden,
Verdacht, Neid und Aergernis müßen verſchwinden.

Die Mutter, die droben iſt, hält uns zuſammen,
und ſchickt uns herunter die himmliſchen Flammen;

Digitized by Google

Kein Unterſchied findet hier einige Statt,
weil Demuth die Herzen vereiniget hat.
Wo Eigenheit, Zank und Haß können regieren,
da kann man den Funken der Liebe nicht ſpüren,
noch in den Chor engliſcher Thronen ihn führen.

Ach, laßt uns einander erinnern und führen,
daß wir nicht die Krone des Lebens verlieren.
Wenn Babel nun trunken wird von Zions Blut,
ſo ſtehn wir vereinigt auf unſerer Hut.
Das Schreien der Kinder wird wahrlich erhöret,
durch völlige Eintracht wird Babel zerſtöret;
wer iſt, der verbundenen Geiſtern was wehret?

Drum laßet uns lieben und freuen von Herzen,
verſüßen einander die leidenden Schmerzen;
Dringt kräftig, ihr Geiſter, in Eines hinein,
vermehret die Stralen vom göttlichen Schein.
Das läßet der Vater ihm herzlich gefallen,
im Loben kann auch ſein Ruhm herrlich erſchallen,
wenn Kinder, von Liebe entzündet, nur lallen.

In jener Welt wird es noch beßer hergehen,
da wird vor dem Vater die Brüderſchaft ſtehen
Im reineſten Feuer, in ſeligſter Brunſt,
die ziehet zuſammen des Königes Gunſt.
Ach, drücket zuſammen die Herzen und Hände,
und bittet, daß er Zion Hilfe bald ſende;
ſo kennet die Liebe nicht Anfang noch Ende.

Digitized by Google

232.

O Gott, du frommer Gott, du Brunnquell aller Gaben,
Ohn den nichts iſt, was iſt, von dem wir alles haben,
Geſunden Leib gib mir, und daß in ſolchem Leib
ein unverletzte Seel und rein Gewißen bleib.

Hilf, daß ich thu mit Fleiß, was mir zu thun gebühret,
Wozu mich dein Befehl in meinem Stande führet,
Gib, daß ichs thue bald zu der Zeit, da ich ſoll,
und wenn ichs thu, ſo gib, daß es gerathe wohl.

Hilf, daß ich rede ſtets, womit ich kann beſtehen,
Laß kein unützes Wort, aus meinem Munde gehen;
Und wenn in meinem Amt ich reden ſoll und muß,
ſo gib den Worten Kraſt und Nachdruck ohn Verdruß.

Digitized by Google

Findt ſich Gefährlichkeit, ſo laß mich nicht ver-
zagen,
Gib einen Heldenmuth, das Kreuz hilf ſelber
tragen;
Gib, daß ich meinen Feind mit Sanftmuth
überwind,
und wenn ich Rath bedarf, auch guten Rath erfind.

Laß mich mit jedermann in Fried und Freundſchaft
leben,
ſo weit als chriſtlich iſt. Willſt du mir etwas
geben
An Reichthum, Gut und Geld, ſo gib auch dieß
dabei,
daß kein unrechter Scherf mit untermenget ſei.

Soll ich auf dieſer Welt mein Leben höher bringen,
Durch manchen ſauren Tritt hindurch ins Alter
dringen,
So gib Geduld; vor Sünd und Schanden mich
bewahr,
auf daß ich tragen mag mit Ehren graues Haar.

Laß mich an meinem End auf Chriſti Tod ab-
ſcheiden,
die Seele nimm zu dir hinauf zu deinen Freuden.
Dem Leibe gib, daß er, wo ſeiner Eltern Grab,
alsdann auch ſeine Ruh an ihrer Seiten hab.

Digitized by Google

Und wenn du endlich wirſt die Todten auferwecken,
So thu auch deine Hand zu meinem Grab ausſtrecken;
Reiß aus des Todes Macht den Leib, und laß ihn ſchön
verklärt mit dir ins Reich der Herrlichkeit eingehn.

233.

Was Gott thut, das iſt wohl gethan,
es bleibt gerecht ſein Wille;
Wie er fängt meine Sachen an,
will ich ihm halten ſtille.
Er iſt mein Gott,
der in der Noth
mich wohl weiß zu erhalten;
drum laß ich ihn nur walten.

Was Gott thut, das iſt wohl gethan,
er wird mich nicht betrügen;
Er führet mich auf rechter Bahn,
ſo laß ich mich begnügen
An ſeiner Huld,
und hab Geduld;
er wird mein Unglück wenden,
es ſteht in ſeinen Händen.

Digitized by Google

Was Gott thut, das iſt wohl gethan,
er wird mich wohl bedenken;
Er, als mein Arzt und Wundermann,
wird mir nicht Gift einſchenken
  Für Arzenei;
Gott iſt getreu,
drum will ich auf ihn bauen
und ſeiner Güte trauen.

Was Gott thut, das iſt wohl gethan,
er iſt mein Licht und Leben,
Der mir nichts Böſes gönnen kann,
ich will mich ihm ergeben
  In Freud und Leid:
es kommt die Zeit,
da öffentlich erſcheinet,
wie treulich er es meinet.

Was Gott thut, das iſt wohl gethan;
muß ich den Kelch gleich ſchmecken,
Der bitter iſt nach meinem Wahn,
laß ich mich doch nicht ſchrecken,
  Weil doch zuletzt
ich werd ergetzt
mit ſüßem Troſt im Herzen;
da weichen alle Schmerzen.

Digitized by Google

Was Gott thut, das iſt wohl gethan,
dabei will ich verbleiben;
Es mag mich auf die rauhe Bahn
Noth, Tod und Elend treiben,
  So wird Gott mich
ganz väterlich
in ſeinen Armen halten:
drum laß ich ihn nur walten.

234.

Wer nur den lieben Gott läßt walten,
und hoffet auf ihn allezeit,
Den wird er wunderlich erhalten
in allem Kreuz und Traurigkeit;
  Wer Gott dem Allerhöchſten traut,
der hat auf keinen Sand gebaut.

Was helfen uns die ſchweren Sorgen?
was hilft uns unſer Weh und Ach?
Was hilft es, daß wir alle Morgen
beſeufzen unſer Ungemach?
  Wir machen unſer Kreuz und Leid
nur größer durch die Traurigkeit.

Digitized by Google

Man halte nur ein wenig ſtille,
und ſei doch in ſich ſelbſt vergnügt,
Wie unſers Gottes Gnadenwille,
wie ſein Allwißenheit es fügt.
Gott, der uns ihm hat auserwählt,
der weiß auch gar wol, was uns fehlt.

Er kennt die rechten Freudenſtunden,
er weiß wol, wenn es nützlich ſei;
Wenn er uns nur hat treu erfunden,
und merket keine Heuchelei,
So kommt Gott, eh wirs uns verſehn,
und läßet uns viel Guts geſchehn.

Denk nicht in deiner Drangſalshitze,
daß du von Gott verlaßen ſeiſt,
Und daß der Gott im Schoße ſitze,
der ſich mit ſtetem Glücke ſpeiſt:
Die Folgezeit verändert viel,
und ſetzet jeglichem ſein Ziel.

Es ſind ja Gott ſehr ſchlechte Sachen,
und iſt dem Höchſten alles gleich,
Den Reichen klein und arm zu machen,
den Armen aber groß und reich.
Gott iſt der rechte Wundermann
der bald erhöhn, bald ſtürzen kann.

Digitized by Google

Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
verricht das Deine nur getreu,
Und trau des Himmels reichem Segen,
ſo wird er bei dir werden neu;
Denn welcher ſeine Zuverſicht
auf Gott ſetzt, den verläßt er nicht.

235.

Ein reines Herz, Herr, ſchaff in mir,
ſchleuß zu der Sünden Thor und Thür,
Vertreibe ſie, und laß nicht zu,
daß ſie in meinem Herzen ruh.

Dir öffn' ich, Jeſu, meine Thür,
ach komm und wohne du bei mir,
treib all Unreinigkeit hinaus
aus deinem Tempel und Wohnhaus!

Laß deines guten Geiſtes Licht
und dein hellglänzend Angeſicht
Erleuchten mein Herz und Gemüth,
o Brunnen unerſchöpfter Güt!

Und mache dann mein Herz zugleich
an Himmelsgut und Seegen reich,
Gib Weisheit, Stärke, Rath, Verſtand
aus deiner milden Gnadenhand.

Digitized by Google

So will ich deines Namens Ruhm
ausbreiten als dein Eigenthum,
Und dieſes achten für Gewinn,
wenn ich nur dir ergeben bin.

236.

(Verkürzt.)

Das walte Gott, der helfen kann!
Mit Gott fang ich mein Arbeit an,
Mit Gott nur geht es glücklich fort;
drum iſt auch diß mein erſtes Wort:
Das walte Gott!

All mein Beginnen, Thun und Werk
erfordert Gottes Kraft und Stärk;
Mein Herz ſucht Gottes Angeſicht,
drum auch mein Mund mit Freuden ſpricht:
Das walte Gott!

Er kann mich ſegnen früh und ſpat,
bis all mein Thun ein Ende hat;
Er gibt und nimmt, machts wie er will,
drum ſprech ich auch fein in der Still:
Das walte Gott!

Digitized by Google

237.

Die helle Sonn leucht't jetzt herfür,
fröhlich vom Schlaf aufſtehen wir;
Gott lob, der uns heint dieſe Nacht
behüt't hat vor des Teufels Macht.

Herr Chriſt, den Tag uns auch behüt
vor Sünd und Schand durch deine Güt,
Laß deine lieben Engelein
unſre Hüter und Wächter ſein.

Daß unſer Herz im G'horſam leb,
beim Wort und Willn nicht widerſtreb,
Daß wir dich ſtets vor Augen han
in Allem, was wir fangen an.

Laß unſer Werk gerathen wol,
was ein jeder ausrichten ſoll,
Daß unſer Arbeit, Müh und Fleiß
gereich zu deinem Lob und Preis.

Digitized by Google

238.

Erhebe dich, o meine Seel,
die Finſternis vergehet;
Der Herr erſcheint in Iſrael,
ſein Licht am Himmel ſtehet.
Erhebe dich aus deinem Schlaf,
daß er was Gutes in dir ſchaff,
indem er dich erleuchtet.

Im Licht muß alles rege ſein
und ſich zur Arbeit wenden;
Im Licht ſingt früh das Vögelein,
im Licht will es vollenden.
So ſoll der Menſch in Gottes Licht
aufheben billig ſein Geſicht
zu dem, der ihn erleuchtet.

Laßt uns an unſre Arbeit gehn,
den Herren zu erheben;
Laßt uns, indem wir auferſtehn,
beweiſen, daß wir leben.
Laßt uns in dieſem Gnadenſchein
nicht eine Stunde müßig ſein;
Gott iſts, der uns erleuchtet.

Digitized by Google

Ein Tag geht nach dem andern fort,
und unſer Werk bleibt liegen;
Ach hilf uns, Herr, du treuſter Hort,
daß wir uns nicht betrügen;
 Gib, daß wir greifen an das Werk,
gib Gnade, Segen, Kraft und Stärk
im Licht, das uns erleuchtet.

239.

Gott des Himmels und der Erden,
Vater, Sohn, heiliger Geiſt,
Der es Tag und Nacht läßt werden,
Sonn und Mond uns ſcheinen heißt,
 Deſſen ſtarke Hand die Welt,
und was drinnen iſt, erhält:

Gott, ich danke dir von Herzen,
daß du mich in dieſer Nacht
Vor Gefahr, Angſt, Noth und Schmerzen
haſt behütet und bewacht,
 Daß des böſen Feindes Liſt
mein nicht mächtig worden iſt.

Digitized by Google

Laß die Nacht auch meiner Sünden
jeʒt mit dieſer Nacht vergehn;
O Herr Jeſu, laß mich finden
deine Wunden offen ſtehn,
  Da alleine Hilf und Rath
iſt für meine Miſſethat.

Hilf, daß ich mit dieſem Morgen
geiſtlich auferſtehen mag,
Und für meine Seele ſorgen,
daß, wenn nun dein großer Tag
  Uns erſcheint und dein Gericht,
ich davor erſchrecke nicht.

Führe mich, o Herr, und leite
meinen Gang nach deinem Wort;
Sei und bleibe du auch heute
mein Beſchüʒer und mein Hort;
  Nirgends, als von dir allein,
kan ich recht bewaret ſein.

Meinen Leib und meine Seele,
ſamt den Sinnen und Verſtand,
Großer Gott, ich dir befehle,
unter deine ſtarke Hand;
  Herr mein Schild, mein Ehr und Ruhm,
nimm mich auf, dein Eigenthum.

Digitized by Google

Deinen Engel zu mir ſende,
der des böſen Feindes Macht,
Liſt und Anſchläg von mir wende
und mich halt in guter Acht,
Der auch endlich mich zur Ruh
trage nach dem Himmel zu.

240.

O Jeſu, ſüßes Licht,
nun iſt die Nacht vergangen,
Nun hat dein Gnadenlicht
aufs neue mich umfangen;
Nun iſt, was an mir iſt,
vom Schlafe aufgeweckt,
und hat nun in Begier
zu dir ſich ausgeſtreckt.

Was ſoll ich dir denn nun,
mein Gott, für Opfer ſchenken?
Ich will mich ganz und gar
in deine Gnad einſenken,
Mit Leib, mit Seel, mit Geiſt,
heut dieſen ganzen Tag:
das ſoll mein Opfer ſein,
weil ich ſonſt nichts vermag.

Digitized by Google

Drum ſiehe da, mein Gott,
da haſt du meine Seele:
Sie ſei dein Eigenthum,
mit ihr dich heut vermähle
  In deiner Liebeskraft,
da haſt du meinen Geiſt:
darinnen wollſt du dich
verklären allermeiſt.

Da ſei denn auch mein Leib
zum Tempel dir ergeben,
Zur Wohnung und zum Haus:
ach, allerliebſtes Leben,
  Ach wohn, ach leb in mir,
beweg und rege mich,
ſo hat Geiſt, Seel und Leib
mit dir vereinigt ſich.

Dem Leibe hab ich jetzt
die Kleider angeleget:
Laß meiner Seelen ſein
dein Bildnis eingepräget
  Im güldnen Glaubensſchmuck,
in der Gerechtigkeit,
ſo allen Seelen iſt
das rechte Ehrenkleid.

Digitized by Google

Mein Jeſu, ſchmücke mich,
mit Weisheit und mit Liebe,
Mit Keuſchheit, mit Geduld,
durch deines Geiſtes Triebe;
Auch mit der Demuth mich
vor allem kleide an,
ſo bin ich wohl geſchmückt
und köſtlich angethan.

Laß mir doch dieſen Tag
ſtets vor den Augen ſchweben,
Daß dein Allgegenwart
mich wie die Luft umgeben,
Auf daß mein ganzes Thun
durch Herz, durch Sinn und Mund
dich lobe inniglich,
mein Gott, zu aller Stund.

Ach ſegne, was ich thu,
ja rede und gedenke:
Durch deines Geiſtes Kraft
es alſo führ und lenke,
Daß alles nur geſcheh
zu deines Namens Ruhm,
und daß ich unverrückt
verbleib dein Eigenthum.

Digitized by Google

241.

Der Tag iſt hin; mein Jeſu, bei mir bleibe!
O Seelenlicht, der Sünden Nacht vertreibe!
Geh auf in mir, Glanz der Gerechtigkeit,
erleuchte mich, ach Herr! denn es iſt Zeit.

Lob, Preis und Dank ſei dir, mein Gott, geſungen;
dir ſei die Ehr, daß alles wohl gelungen
Nach deinem Rath, obſchon ich's nicht verſteh;
du biſt gerecht, es gehe wie es geh.

Nur eines iſt, das mich empfindlich quälet:
Beſtändigkeit im Guten mir noch fehlet.
Das weißt du wohl, o Herzenskündiger,
ich ſtrauchle noch wie ein Unmündiger.

Vergib es, Herr, was mir ſagt mein Gewißen:
Welt, Teufel, Sünd hat mich von dir gerißen.
Es iſt mir leid, ich ſtell mich wieder ein;
da iſt die Hand: du mein und ich bin dein.

Iſraels Schutz, mein Hüter und mein Hirte,
zu meinem Troſt dein ſieghaft Schwert umgürte!
Beware mich durch deine große Macht,
wenn Belial nach meiner Seelen tracht't.

Digitized by Google

Du ſchlummerſt nicht, wenn matte Glieder ſchlafen;
ach laß die Seel im Schlaf auch Gutes ſchaffen!
O Lebensſonn, erquicke meinen Sinn;
dich laß ich nicht, mein Fels, der Tag iſt hin.

242.

(Abgekürzt.)

Der Tag mit ſeinem Lichte
fleucht hin und wird zu Nichte;
die Nacht kommt angegangen,
mit Ruhe zu emfangen
den matten Erdenkreiß.
Der Tag der iſt geendet;
mein Herz zu dir ſich wendet,
der Tag und Nacht geſchaffen
zum Wachen und zum Schlafen,
will ſingen deinen Preis.

Erhöre, Herr, mein Beten,
und laß mein Uebertreten
zur Rechten und zur Linken
ins Meeres Tiefe ſinken
und ewig untergehn.
Laß aber, laß hergegen
ſich deine Engel legen

Digitized by Google

um mich mit ihren Waffen;
mit dir will ich entſchlafen,
mit dir auch auferſtehn.

Darauf ſo laß ich nieder
mein Haupt und Augenlider,
will ruhen ohne Sorgen,
bis daß der güldne Morgen
mich wieder munter macht.
Dein Flügel wird mich decken,
ſo wird mich nicht erſchrecken
der Feind mit tauſend Liſten,
der mich und alle Chriſten
verfolget Tag und Nacht.

Ich lieg hier oder ſtehe,
ich ſitz auch oder gehe,
ſo bleib ich dir ergeben,
und du biſt auch mein Leben,
das iſt ein wahres Wort.
Was ich beginn und mache,
ich ſchlaf ein oder wache,
wohn ich als wie im Schloße
in deinem Arm und Schoße,
bin ſelig hier und dort.

Digitized by Google

243.

(Abgekürzt.)

Breit aus, die Flügel beide,
o Jeſu, meine Freude,
und nimm dein Küchlein ein!
Will Satan mich verſchlingen,
ſo laß die Englein ſingen:
Dieß Kind ſoll unverletzet ſein.

Auch euch, ihr meine Lieben,
ſoll heute nicht betrüben
kein Unfall noch Gefahr;
Gott laß euch ruhig ſchlafen,
ſtell euch die güldnen Waffen
ums Bett und ſeiner Helden Schar.

Digitized by Google

244.

Die Nacht iſt kommen, drin wir ruhen ſollen.
Gott walts zum Frommen, nach ſeim Wohlge-
fallen,
Daß wir uns legen in ſein Gleit und Segen,
der Ruh zu pflegen.

Treib, Herr, von uns fern die unreinen Geiſter!
Halt die Nachtwach gern, ſei ſelbſt unſer Schutz-
herr!
Schirm beids, Leib und Seel, unter deine Flügel,
ſend uns dein'n Engel.

Laß uns einſchlafen mit guten Gedanken,
Fröhlich aufwachen, und von dir nicht wanken!
Laß uns mit Züchten unſer Thun und Dichten
zu deim Preis richten.

Pfleg auch der Kranken durch deinen Geliebten,
Hilf den Gefangnen, tröſte die Betrübten,
Pfleg auch der Kinder, ſei ſelbſt ihr Vormünder,
des Feinds Neid hindre!

Digitized by Google

Vater, dein Name werd von uns gepreiſet!
Dein Reich zukomme, dein Will werd beweiſet!
Friſt unſer Leben, wollſt die Schuld vergeben,
erlös uns! Amen.

245.

Die Sonn hat ſich mit ihrem Glanz gewendet,
und was ſie ſoll auf dieſen Tag vollendet,
Die dunkle Nacht bringt allenthalben zu,
bringt Menſchen, Vieh und alle Welt zur Ruh.

Ich preiſe dich, du Herr der Nächt und Tage,
daß du mich heut vor aller Noth und Plage,
Durch deine Hand und hochberühmte Macht
haſt unverletzt und frei hindurch gebracht.

Vergib, wo ich bei Tage ſo gelebet,
daß ich nach dem, was finſter iſt, geſtrebet;
Laß alle Schuld durch deinen Gnadenſchein
in Ewigkeit bei dir verloſchen ſein.

Schaff, daß mein Geiſt dich ungehindert ſchaue,
indem ich mich der trüben Nacht vertraue,
Und daß der Leib auf dieſen ſchweren Tag
ſich ſeiner Kraft fein ſanft erholen mag.

Digitized by Google

Vergönne, daß der lieben Engel Scharen
mich vor der Macht der Finſternis bewaren,
Auf daß ich vor der Liſt und Tyrannei
der argen Feind im Schlafe ſicher ſei.

Herr, wenn mich wird die lange Nacht bedecken,
und in die Ruh des tiefen Grabs verſtecken,
So blicke mich mit deinen Augen an,
daraus ich Licht im Tode nehmen kann.

Und laß hernach zugleich mit allen Frommen
mich zu dem Glanz des andern Lebens kommen,
Da du uns haſt den großen Tag beſtimmt,
dem keine Nacht ſein Licht und Klarheit nimmt.

246.

Hirte deiner Schafe,
der von keinem Schlafe
etwas wißen mag:
Deine Wundergüte
war mein Schild und Hüte
den vergangnen Tag;
Sei die Nacht
auch auf der Wacht,
und laß mich von deinen Scharen
um und um bewaren.

Digitized by Google

Decke mich von oben
vor der Feinde Toben
mit der Vaterhuld;
Ein verſöhnt Gewißen
ſei mein Ruhekißen,
drum vergib die Schuld.
  Denn dein Sohn
hat mich davon
durch die tief geſchlagenen Wunden
gnädiglich entbunden.

Laß auch meine Lieben
keine Noth betrüben,
ſie ſind mein und dein.
Schließ uns mit Erbarmen
in die Vaterarme
ohne Sorgen ein.
  Du bei mir
und ich bei dir;
alſo ſind wir ungeſchieden,
und ich ſchlaf in Frieden.

Komm, verſchließ die Kammer,
und laß allen Jammer
ferne von uns ſein.
Sei du Schloß und Riegel,
unter deine Flügel
nimm dein Küchlein ein;

Decke zu
mit Schutz und Ruh,
ſo wird uns mit Nichten grauen,
vor des Satans Klauen.

Wie, wenn ich mein Bette
heut zum Grabe hätte?
wie bald roth bald todt!
Drum, haſt du beſchloßen,
daß mein Ziel verfloßen,
kommt die Todesnoth,
So will ich
nicht wider dich;
lieg ich nur in Jeſu Wunden,
ſterb ich alle Stunden.

Nun wohlan, ich thue
in vergnügter Ruhe
Mund und Auge zu.
Seele, Leib und Leben
Hab ich dir ergeben,
o du Hüter, du!
Gute Nacht!
Nimm mich in Acht,
und erleb ich ja den Morgen,
wirſt du weiter ſorgen.

Digitized by Google

247.

Hinunter iſt der Sonnenſchein,
die finſtre Nacht bricht ſtark herein:
Leucht uns, Herr Chriſt, du wahres Licht,
laß uns im Finſtern tappen nicht.

Dir ſei Dank, daß du uns den Tag
vor Schaden, Gfahr und mancher Plag
Durch deine Engel haſt behüt
aus Gnad und väterlicher Güt.

Womit wir habn erzürnet dich,
daſſelb verzeih uns gnädiglich,
Und rechn es unſrer Seel nicht zu,
laß uns ſchlafen in Fried und Ruh.

Durch dein Engel die Wach beſtell,
daß uns der böſe Feind nicht fäll;
Vor Schrecken, Angſt und Feuersnoth
behüt uns heint, o lieber Gott.

Digitized by Google

248.

Nun ſich der Tag geendet,
mein Herz zu dir ſich wendet,
und danket inniglich;
Dein holdes Angeſichte
zum Segen auf mich richte,
erleuchte und entzünde mich.

Ich ſchließe mich aufs neue
in deine Vatertreue
und Schutz und Herze ein;
Die fleiſchlichen Geſchäfte
und alle finſtern Kräfte
vertreibe durch dein Naheſein.

Daß du mich herzlich liebeſt,
daß du mich ſtets umgibeſt
und rufſt zu dir hinein,
Daß du vergnügſt alleine
ſo weſentlich und reine,
laß allezeit mir heilig ſein.

Ein Tag der ſagts dem andern,
mein Leben ſei ein Wandern

Digitized by Google

zur groſsen Ewigkeit.
O Ewigkeit, du ſchöne,
mein Herz an dich gewöhne!
Mein Heim iſt nicht in dieſer Zeit.

249.

O Jeſu, treuſter Heiland mein,
ich geh in mein Schlafkämmerlein,
Ich will mich legen in die Ruh,
ſchleuſs du die Thür ſelbſt nach mir zu.

Verzeih mein' Sündn aus Gnaden mir,
treib all ſchädlichen Träum von hier,
Breit über mich dein Flügel aus,
ſo ſtehn die Engel um das Haus.

Behüt vor Feuer= und Waſsersnoth,
vor einem böſen, ſchnellen Tod;
Vor allem Uebel und Gefahr
mich und all fromm Chriſten bewar.

Wenn ich nun ſchlaf, wach du für mich,
treib alles Unglück hinter ſich;
Laſs mich zu deinem Lob aufſtehn,
und fröhlich an mein Arbeit gehn.

Digitized by Google

250.

Mitten wir im Leben ſind mit dem Tod umfangen:
wen ſuchen wir, der Hilfe thu, daß wir Gnad erlangen?
Das biſt du, Herr, alleine.
Uns reuet unſre Miſſethat,
die dich, Herr, erzürnet hat.
Heiliger Herre, Gott! heiliger ſtarker Gott!
heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott!
laß uns nicht verſinken in des bittern Todes Noth.
Kyrie eleiſon!

Mitten in dem Tod anſicht uns der Höllen Rachen:
wer will uns aus ſolcher Noth frei und ledig machen?
Das thuſt du, Herr, alleine.
Es jammert dein Barmherzigkeit
unſre Sünd und großes Leid.
Heiliger Herre, Gott! heiliger ſtarker Gott!
heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott,
Laß uns nicht verzagen vor der tiefen Höllen Glut.
Kyrie eleiſon!

Digitized by Google

Mitten in der Höllen Angſt unſre Sünd uns
treiben:
wo ſolln wir denn fliehen hin, da wir mögen
Zu dir, Herr Chriſt, alleine. [bleiben?
Vergoßen iſt dein teures Blut,
das gnug für die Sünde thut.
Heiliger Herre Gott! heiliger ſtarker Gott!
heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott!
laß uns nicht entfallen von des rechten Glaubens
Kyrie eleiſon! [Troſt.

251.

Jeruſalem, du hochgebaute Stadt,
wollt Gott, ich wär in dir!
Mein ſehnlich Herz ſo groß Verlangen hat,
und iſt nicht mehr bei mir.
Weit über Berg und Thale,
weit über blaches Feld
ſchwingt es ſich über alle,
und eilt aus dieſer Welt.

Digitized by Google

O ſchöner Tag, und noch viele ſchönre Stund,
wann wirſt du kommen ſchier?
Da ich mit Luſt, mit freiem Freudenmund
die Seele geb von mir
In Gottes treue Hände,
zum auserwählten Pfand,
daß ſie mit Heil anlände
in jenem Vaterland.

Im Augenblick wird ſie erheben ſich
bis an das Firmament,
Wenn ſie verläßt ſo ſanft, ſo wunderlich
die Stätt der Element,
Fährt auf Eliä Wagen,
mit engeliſcher Schar,
die ſie in Händen tragen,
umgeben ganz und gar.

O Ehrenburg, ſei nun gegrüßet mir,
thu auf der Gnaden Pfort!
Wie große Zeit hat mich verlangt nach dir,
eh ich bin kommen fort
Aus jenem böſen Leben,
aus jener Nichtigkeit,
und mir hat Gott gegeben
das Erb der Ewigkeit.

Digitized by Google

Was für ein Volk, was für ein edle Schar,
kommt dort gezogen ſchon?
Was in der Welt von Auserwählten war,
ſeh ich, die beſte Kron,
Die Jeſus mir, der Herre,
entgegen hat geſandt,
da ich noch war ſo ferne
in meinem Thränenland.

Propheten groß und Patriarchen hoch,
auch Chriſten insgemein,
Die weiland dort trugen des Kreuzes Joch
und der Tyrannen Pein,
Schau ich in Ehren ſchweben,
in Freiheit überall,
mit Klarheit hell umgeben,
mit ſonnenlichtem Stral.

Wenn dann zuletzt ich angelanget bin
ins ſchöne Paradeis,
Von höchſter Freud erfüllet wird der Sinn,
der Mund von Lob und Preis;
Das Halleluja reine
ſingt man in Heiligkeit,
das Hoſianna feine
ohn End in Ewigkeit.

Digitized by Google

Mit Jubelklang, mit Inſtrumenten ſchön,
auf Chören ohne Zahl,
Daß von dem Klang und von dem ſüßen Ton
erbebt der Freudenſaal;
Mit hundert tauſend Zungen,
mit Stimmen noch viel mehr,
wie von Anfang geſungen
das himmeliſche Heer.

252.

O Ewigkeit, o Ewigkeit!
Wie lang biſt du, o Ewigkeit!
Doch eilt zu dir ſchnell unſer Zeit,
gleich wie das Heerpferd zu dem Streit,
Nach Haus der Bot, das Schiff zum G'ſtad,
der ſchnelle Pfeil vom Bogen ab.

O Ewigkeit, o Ewigkeit!
Wie lang biſt du, o Ewigkeit!
Gleich wie an einer Kugel rund
kein Anfang und kein End iſt kund
Alſo, o Ewigkeit, an dir
noch Ein= noch Ausgang finden wir.

Digitized by Google

O Ewigkeit, o Ewigkeit!
Wie lang biſt du, o Ewigkeit!
Du biſt ein Ring unendlich weit:
dein Mittelpunkt heißt Allezeit,
Niemal der weite Umkreiß dein,
weil deiner nie kein End wird ſein.

O Ewigkeit, o Ewigkeit!
Wie lang biſt du, o Ewigkeit!
Hinnehmen könnt ein Vöglein klein
all ganzer Welt Sandkörnlein rein:
Wenns nur eins nähm all tauſend Jahr,
nachdem wär nichts von dir fürwahr!

O Ewigkeit, o Ewigkeit!
Wie lang biſt du, o Ewigkeit!
In dir, wenn nur all tauſend Jahr
ein Aug vergöß ein kleine Zähr,
Würd wachſen Waßer ſolche Meng,
daß Erd und Himmel wär zu eng.

O Ewigkeit, o Ewigkeit!
Wie lang biſt du, o Ewigkeit!
Der Sand im Meer und Tropfen all
ſind nur ein Bruch der einen Zahl;
Allein ſchwitzt über dir umſunſt
die tiefſte Meß- und Rechenkunſt.

Digitized by Google

O Ewigkeit, o Ewigkeit!
Wie lang biſt du, o Ewigkeit!
Hör, Menſch: So lange Gott wird ſein,
ſo lang wird ſein der Höllen Pein,
So lang wird ſein des Himmels Freud!
O lange Freud! o langes Leid!

Digitized by Google

Regiſter.

A.

		Seite
Ach, ach, ich armes Kloſterfräulein	J. Kerner	50
Ach, bleib mit deiner Gnade	J. Stegmann	319
Ach, Gott vom Himmel ſieh	M. Luther	320
Ach Gott, wie weh thut ſcheiden	Wunderhorn	14
Ahndungsgrauend, todesmuthig	Th. Körner	237
Allein Gott in der Höh' ſei Ehr'	N. Decius	297
Als der Sandwirt von Paſſeier	Schenkendorf	241
Als Noah aus dem Kaſten war	A. Kopiſch	177
An der Saale hellem Strande	F. Kugler	139
Auf Matroſen, die Anker gelichtet	F. Müller	153
Aus des Meeres, tiefem, tiefem	W. Müller	18
Aus Feuer ward der Geiſt	E. M. Arndt	178

B.

Bald iſt es wieder Nacht		122
Befiehl du deine Wege	P. Gerhardt	343
Bei Colberg, auf der grünen Au	E. M. Arndt	243
Bei einem Wirte wundermild	L. Uhland	97
Bekränzt mit Laub	M. Claudius	180
Bemoſter Burſche zieh ich aus	G. Schwab	193
Bin i net a luſtger Schweizerbu		43
Blaue Nebel ſteigen	C. Buchner	127

Digitized by Google

		Seite
Breit aus die Flügel beide	P. Gerhardt	375
Bricht das matte Herz noch immer	Novalis	51
Bringt mir Blut der edlen Reben	E. M. Arndt	182
Brüder lagert euch im Kreiſe		197

D.

Da droben auf jenem Berge da ſteh ich	W. Göthe	1
Da droben auf jenem Berge, da ſteht	Wunderhorn	2
Das Grab iſt tief und ſtille	Salis	54
Das Schiff ſtreicht durch die Wellen	Braſſier.	15
Das walte Gott, der helfen kann	J. Betichius	364
Das Waßer rauſcht, das Waßer	W. Göthe	85
Das Waßer rauſcht, ein Segel		75
Dem Wandersmann gehört die	Fr. Rückert	128
Den lieben langen Tag		49
Der Abend ſinkt hernieder	L. Tieck	121
Der alte Barbaroſſa	Fr. Rückert	216
Der beſte Freund iſt in dem Himmel	B. Schmolk	63
Der du von dem Himmel biſt	W. Göthe	52
Der Eichwald brauſet	F. Schiller	55
Der Gott, der Eiſen wachſen ließ	E. M. Arndt	230
Der iſt der Herr der Erde	Novalis	154
Der Mai iſt auf dem Wege	W. Müller	89
Der Mai iſt gekommen	E. Geibel	90
Der Menſch hat nichts ſo eigen	S. Dach	60
Der Mond, der ſcheint	Wunderhorn	124
Der Mond iſt aufgegangen	M. Claudius	119
Der Ritter muß zum blutgen	Th. Körner	17
Der Sänger geht auf rauhen Pfaden	Novalis	79
Der Tag iſt hin, mein Jeſu	J. Neander	372
Der Tag mit ſeinem Lichte	P. Gerhardt	373
Deutſches Herz, verzage nicht	E. M. Arndt	272
Die Fahnen wehn, friſch auf	E. M. Arndt	240
Die helle Sonne leucht't jetzt herfür	N. Hermann	365

Digitized by Google

		Seite
Die linden Lüfte ſind erwacht	L. Uhland	94
Die Nacht iſt kommen	Böhm.-Brüder	376
Die Pinzgauer wollten wallfahrten gehn		175
Die Schwälble ziehet fort		65
Die Sonn hat ſich	J. Stegmann	377
Die Straßen hin und wieder	F. G. Wetzel	131
Dort unten in der Mühle	J. Kerner	66
Drauß vor Schleswig	Cl. Brentano	72
Droben ſtehet die Kapelle	L. Uhland	64
Drum gehet tapfer an	Zinckgreff	227
Durch den Wald mit raſchen Schritten	Cl. Brentano	81
Durch Feld und Buchenhallen	Eichendorff	133

E.

Eine blaue Schürze	W. Müller	19
Ein feſte Burg iſt unſer Gott	M. Luther	322
Ein getreues Herz zu wißen	P. Fleming	59
Ein Jäger aus Kurpfalz		144
Ein reines Herz, Herr, ſchaff in mir	H. G. Neuß	363
Ein Schifflein ziehet leiſe	L. Uhland	158
Erhebe dich, o meine Seel	P. Lackmann	366
Erhebt euch von der Erde	Schenkendorf	258
Es blüht eine ſchöne Blume	D. Runge	115
Es geht bei gedämpfter Trommel	A. v. Chamiſſo	270
Es heult der Sturm	F. Lange	260
Es iſt beſtimmt in Gottes Rath		58
Es iſt ein Schnitter	Wunderhorn	101
Es iſt kommen, es iſt kommen	Wunderhorn	93
Es kamen grüne Vögelein	Fr. Rückert	108
Es klingt ein heller Klang	Schenkendorf	276
Es lächelt der See	Fr. Schiller	159
Es ritten drei Reiter	Wunderhorn	28
Es ſah eine Linde ins tiefe Thal	Wunderhorn	4
Es ſang vor langen Jahren	Cl. Brentano	47

Digitized by Google

		Seite
Es ſei mein Herz und Blut	F. Schlegel	203
Es ſingt ein Vöglein „witt, witt,		65
Es ſtand ein Sternlein am Himmel	M. Claudius	112
Es war ein König in Tule	W. Göthe	6
Es war ein Markgraf überm Rhein	Wunderhorn	8
'S war Einer, dems zu Herzen gieng	A. v. Chamiſſo	173
Er waren einmal drei Reiter gefangen		10
Es weiß und räth es doch keiner	Eichendorff	70
Es wollt ein Mädchen brechen gehn	Wunderhorn	170
Es zog aus Berlin ein tapferer Held	E. M. Arndt	246
Es zogen drei Burſche	L. Uhland	12

F.

Fahret hin, fahret hin		143
Feldeinwärts flog ein Vögelein	L. Tieck	107
Freiheit, die ich meine	Schenkendorf	207
Freiheit, ſo die Flügel	Fr. Schlegel	204
Freut euch des Lebens	J. M. Uſteri.	162
Friſch auf, friſch auf mit raſchem	Th. Körner	235
Friſch auf, ihr deutſchen Scharen	E. M. Arndt	234
Friſch auf, mein Volk	Th. Körner	231
Friſch auf zum fröhlichen Jagen	F. Förſter	284

G.

Geh aus, mein Herz	P. Gerhardt.	98
Gelobet ſeiſt du, Jeſu Chriſt	M. Luther	301
Geſtern Abend gieng ich aus		167
Gib dich zufrieden und ſei ſtille	P. Gerhardt	347
Gott des Himmels und der Erden	H. Albert	307
Großer Immanuel	Bernſtein	324
Guten Morgen, Spielmann	Wunderhorn	169

Digitized by Google

H.

		Seite
Heil dem Manne,	Kiefer	145
Heil dir im Siegerkranz	H. Harries	288
Herz, laß dich nicht zerſpalten	Th. Körner	271
Herzlich thut mich erfreuen	Wunderhorn	96
Herzog unſrer Seligkeiten	G. Arnold.	333
Heute ſcheid ich, heute wandr' ich	F. Müller	22
Hinaus in die Ferne	A. Methfeſſel	224
Hinunter iſt der Sonnenſchein	N. Hermann	381
Hirte deiner Schafe	B. Schmolck	378
Hört, wie die Wachtel im Grünen	Wunderhorn	105

J.

Ich armes Käuzlein kleine	Wunderhorn	103
Ich bin ein Preuße		286
Ich bin ſo gar ein armer Mann	L. Uhland	81
Ich bin vom Berg der Hirtenknab	L. Uhland	156
Ich hatt einen Kameraden	L. Uhland	270
Ich komme vom Gebirge her	G.P.Schmidt	137
Ich ſehe oft um Mitternacht	M. Claudius	113
Ich ſteh an deiner Krippen	P. Gerhardt	306
Ich träum als Kind mich zurücke	A.v.Chamiſſo	68
Ich weiß nicht, was ſoll es	H. Heine	87
Ich wollt ein Sträußlein binden	Cl. Brentano	23
Ich ziehe ſo luſtig	W. Müller	39
Jeruſalem, du hochgebaute Stadt,	J.M.Meyfart	385
Jeſu, meine Liebe	Ch. Runge	311
Jetzt gang i ans Brünnele		44
Jetzt ſchwingen wir den Hut	J. P. Hebel	183
Ihr Kinder des Höchſten	C.A.Bernſtein	355
Im Felde ſchleich ich ſtill	W. Göthe	25
Im Krug zum grünen Kranze	W. Müller	184

Digitized by Google

		Seite
Im Wald und auf der Haide		140
Im Windsgeräuſch, in ſtiller Nacht	L. Tieck	71
In allen guten Stunden	W. Göthe	187
In Argäu ſind zwei Liebi		45
In blauer Luft	Deinhardſtein	103
In dem wilden Kriegestanze	Schenkendorf	250
In einem dunkeln Thal	J. Kerner	67
In einem kühlen Grunde	Eichendorff	26
In ritterlichen Kriegeszügen		225
Jung Sigfrid war ein ſtolzer Knab	L. Uhland	148

K.

Kein beßre Luſt	L. Uhland	142
Kein ſchönrer Tod	K. Göttling	226
Kennt ihr das Land ſo wunderſchön	L. Wächter	210
Kommt Brüder, trinket froh	Th. Körner	185
Kommt, laßt uns gehn ſpazieren	M. Opitz	95

L.

Laß mich dein ſein und bleiben	N. Selnecker	314
Lieg hier am Roſenhagen	W. Wackernagel	126
Lobe den Herren, den mächtigen	J. Neander	336
Lobe den Herren, o meine Seele	Herrnſchmidt	337
Löwen laßt euch wiederfinden		326

M.

Mei Mueter mag mi net		47
Mein Arm iſt ſtark	F.L.v.Stolberg	213
Meine Schürze hat Mutter	W. Müller	20
Mein Herr Maler, will er wohl		171
Mein Herz iſt im Hochland	F.Freiligrath	138

Digitized by Google

		Seite
Mein Lebenslauf iſt Lieb	Mahlmann	195
Mein ſchönſte Zier		315
Mich ergreift, ich weiß nicht wie	W. Göthe.	189
Mir iſt leide	Toggenburg	110
Mit dem Pfeil, dem Bogen	F. Schiller	150
Mitten wir im Leben ſind	M. Luther	384
Morgen muß ich weg von hier	Wunderhorn	27
Morgenroth, leuchteſt mir	W. Hauff	263
Müde bin ich, geh zur Ruh	Diepenbrock	116

N.

Nach Sevilla, nach Sevilla	Cl. Brentano	29
Nun danket alle Gott	M. Rinckart	340
Nun ſich der Tag geendet	J. F. Hertzog	382

O.

O du Deutſchland, ich muß marſchiren	E. M. Arndt	214
O Durchbrecher aller Bande	G. Arnold	351
O Ewigkeit, o Ewigkeit		388
O Gott, du frommer Gott	J. Heermann	357
O Haupt voll Blut und Wunden	P. Gerhardt	308
O heilger Geiſt kehr bei uns ein	M. Schirmer	316
O Jeſu, ſüßes Licht	J. Lange	369
O Jeſu, treuſter Heiland mein		383
O Straßburg, o Straßburg		215

P.

Prinz Eugenius, der edle Ritter		199

S.

Sah ein Knab ein Röslein ſtehn	W. Göthe	31
Schier dreißig Jahre	C. v. Holtei	218

		Seite
Schlacht, du brichſt an	Th. Körner	264
Schlaf, Kindlein, ſchlaf	Wunderhorn	123
Schlafe, ſchlaf, mein Kindlein	W.Wackernagel	126
Schön iſt's unter freiem Himmel	Fr. Hiemer	267
Sei Lob und Ehr dem höchſten Gut	J. J. Schütz	340
Sind wir vereint	E. M. Arndt	282
Sohn, da haſt du meinen Speer	F.L.v.Stolberg	211
So viel Stern am Himmel ſtehen	Wunderhorn	32
Stand ich auf hohem Berge	Wunderhorn	33
Steh ich in finſtrer Mitternacht	W. Hauff	35
Sterben iſt ein harte Buß	Wunderhorn	36
Stimmt an mit hellem	M. Claudius	220
Straf mich nicht in deinem Zorn	J.G.Albinus	331

T.

Tra ri ra, der Sommer	Wunderhorn	95
Trommeln und Pfeifen	F. Schiller	219

U.

Ueber allen Gipfeln iſt Ruh	W. Göthe	52
Ueber Reiſen kein Vergnügen	L. Tieck	134

V.

Vater, ich rufe dich	Th. Körner	266
Vom Himmel hoch	M. Luther	303
Vom Turme, da ich oft geſehen	W. Hauff	201
Vor der Thüre meiner Lieben	W. Müller	37

Digitized by Google

W.

		Seite
Waldnacht, Jagdluſt	L. Tieck	150
Wär Gott nicht mit uns	M. Luther	330
Warum ſind der Thränen	C.A.Overbeck	160
Was blaſen die Trompeten	E. M. Arndt	253
Was glänzt dort vom Walde	Th. Körner	255
Was Gott thut, das iſt wohlgethan	S. Rodigaſt	359
Was hör ich draußen vor dem Thor	W. Göthe	77
Was iſt des Deutſchen Vaterland	E. M. Arndt	274
Was kann ſchöner ſein	J. Falk	157
Was ſchlägt an unſre Bruſt		221
Was ſtralt auf der Berge		292
Was zieht ihr die Stirne	Th. Körner	261
Wem Gott will rechte Gunſt	Eichendorff	135
Wenn alle untreu werden	Schenkendorf	290
Wenn auf der ſpiegelklaren Flut	W. Müller	38
Wenn des Frühlings Wachen ziehen	A. v. Arnim	92
Wenn die Roſen blühen		57
Wenn du zu meim Schätzel kommſt	Wunderhorn	46
Wenn ich ein Vöglein wär		40
Wer gleichet uns Turnern	Auguſt	164
Wer Gott das Herze giebet	M. Opitz	62
Wer iſt ein Mann	E. M. Arndt	222
Wer iſt würdig unſrer großen	E. M. Arndt	252
Wer mag der rechte Spielmann	E. M. Arndt	268
Wer nur den lieben Gott	G. Neumark	361
Wer reitet ſo ſpät	W. Göthe	84
Wer ſprenget auf dem ſtolzen Roſs	Schenkendorf	257
Wie kommts, daß du ſo traurig biſt	W. Göthe	53
Wie mir deine Freuden winken	Schenkendorf	279
Wie mit grimm'gem Unverſtand	J. Falk	114
Wie ruheſt du ſo ſtille	Krummacher	110
Wie ſoll ich dich empfangen	P. Gerhardt	298

Digitized by Google

		Seite
Willkommen, o ſeliger Abend		162
Wohin ich geh und ſchaue	Eichendorff	40
Wohlauf, es ruft der Sonnenſchein	L. Tieck	136
Wohlauf noch getrunken	J. Kerner	191
Wohl dem Mann der in der Stille	L. Tieck	152

Z.

Zu Bacharach am Rheine	Cl. Brentano	88
Zu Koblenz auf der Brücke	Wunderhorn	42
Zu Straßburg auf der Schanz	Wunderhorn	83
Zwiſchen Berg und tiefem, tiefem Thal		174

Digitized by Google

Verzeichnis der Dichter.

Albert, Heinrich, geb. 28. Juni 1604 zu Lobenſtein im Voigtlande; † 6 Okt. 1668 als Organiſt zu Königsberg. Nro. 239.

Albinus, Johonn Georg, geb. 6. März 1624 zu Unterneiſſa; † 25. Mai 1697 als Paſtor zu Naumburg. Nro. 222.

Arndt, Ernſt Moritz, geb. 26. Dez. 1769 zu Schoritz auf der Inſel Rügen, iſt gegenwärtig Profeſſor zu Bonn. Nro. 139. 141. 159. 166. 173. 176. 178. 171. 179. 181. 182. 192. 196. 197. 200.

Arnim, Ludwig Achim von, geb. 26. Jan. 1781 zu Berlin; † 21. Jan. 1831 auf ſeinem Gute Wiepersdorf. Nro. 73.

Arnold, Gottfried, geb. 15. Sept. 1665 zu Annaberg; † 30. Mai 1714 zu Perleberg als Paſtor. Nro. 223. 230.

Auguſt, E. Ferd., geb. 18. Febr. zu Prenzlau Direct. des Realgymnaſiums zu Berlin. Nro. 130.

Bernſtein, Chriſtian Andreas, geb. zu Domnitz bei Halle; † 18. Okt. 1699 als Paſtor ebend. Nro. 236.

Betichius, Johannes, um 1700. Nro. 236.

Braſſier, Nro. 9.

Brentano, Clemens, geb. zu Frankfurt a. M. 8. Sept. 1778; † 28. Juli 1842 zu Aſchaffenburg. Nro. 15. 20. 37. 60. 64. 70.

Buchner, Carl, um 1800 in Darmſtadt. Nro. 102.

Chamiſſo, Adelbert von, geb. 17. Januar 1781 auf Schloß Boncourt in der Champagne; † zu Berlin 21. Aug. 1838. Nro. 57. 135. 194.

Digitized by Google

Claudius, Matthias, geb. 15. Aug. 1740 zu Reinfeld in Holſtein; † 12. Jan. 1815 zu Wandsbeck. Nro. 89. 90. 95. 140. 164.

Dach, Simon, geb. 29. Juli 1605 zu Memel; † 15. April 1659 als Profeſſor zu Königsberg. Nro. 49.

Decius, Nicolaus, im Anfang der Reformation noch Mönch; † 1529 als Prediger zu Stettin. Nro. 206.

Deinhardſtein, Ludwig Franz; geb. 1789, iſt Vice-Director des Burgtheaters in Wien. Nro. 82.

Diepenbrock, Melchior, Fürſtbiſchof zu Breslau. Nro. 93.

Eichendorff, Joſeph, Freiherr von, geb. 10. März 1788 auf Lubowitz bei Ratibor; lebt als Geh. Regierungsrath zu Berlin. Nro. 17. 30. 58. 105. 107.

Falk, Johann Daniel, geb. 1770 zu Danzig, wurde Legationsrath in Weimar; † daſ. 14. Febr. 1826. Nro. 91. 124.

Fleming, Paul, geb. 5. Okt. 1609 zu Hartenſtein im Voigtlande; † als Arzt 2. April 1640 zu Hamburg. Nro. 48.

Förſter, Friedrich, geb. 24. Sept. 1792 zu Münchengoſſerſtädt bei Altenburg; Cuſtos an der k. Kunſtkammer zu Berlin. Nro. 201.

Freiligrath, Ferdinand, geb. 17. Juni 1811 zu Detmold; lebt in Düſſeldorf. Nro. 110.

Freylinghauſen, Johann Anaſtaſius, geb. 11. Dez. 1670 zu Gandersheim im Braunſchw.; † 12. Februar 1739 als Direktor des Waiſenhauſes zu Halle.

Geibel, Emanuel, geb. 18. Okt. 1815 zu Lübeck. Nro. 72.

Gerhardt, Paulus, geb. 1606 zu Gräfenhaynichen; † als Archidiakon zu Lübben 7. Juni 1676. Nro. 207. 210. 211. 228. 229. 242. 243.

Göthe, Johann Wolfgang von, geb. 28. Aug. 1749 zu Frankfurt a. M.; † 22. März 1832 als Premierminiſter zu Weimar. Nro. 1. 4. 21. 16. 41. 42. 43. 62. 67. 68. 145. 146.

Digitized by Google

Göttling, Carl, geb. 1795 zu Jena; Prof. daſ. Nro. 169.

Hauff, Wilhelm, geb. 29. Nov. 1802 zu Stuttgart; † daſ. 18. Nov. 1827 als Privatgelehrter. Nro. 24. 152. 188.

Harries, Heinrich, lebte Ende des vor. Jahrhunderts in England. Nro. 203.

Hebel, Johann Peter, geb. 10. Mai 1760 zu Baſel; † 22. Sept. 1828 zu Schwetzingen als Prälat. Nro. 142.

Heermann, Johann, geb. 11. Okt. 1585 zu Rauden in Liegnitz, Paſtor zu Koeben; † 27. Februar 1647 in Liſſa. Nro. 232.

Heine, Heinrich, geb. 13. Dez. 1799 zu Düſſeldorf, Dr. jur.; lebt in Paris. Nro. 69.

Hermann, Nicolas, ein Zeitgenoße Luthers; † 3. Mai 1561 als Kantor zu Joachimsthal. Nro. 237. 247.

Herrnſchmidt, Johann Daniel, geb. 11. April 1675 zu Bopſingen in Schwaben; † 5. Febr. 1723 als Prof. der Theologie in Halle. Nro. 225.

Herzog, Johann Friedrich, geb. 5. Juni 1647 zu Dresden; † daſ. 21. März 1699 als Rechtskonſulent. Nro. 248.

Hiemer, Franz Karl, geb. 1767; zuerſt Hofſchauſpieler in Stuttgart; † daſ. als Reg. = Secretair 1822. Nro. 191.

Holtei, Carl Eduard von; geb. 24. Jan. 1797 zu Breslau, lebt in Berlin. Nro. 162.

Kerner, Andreas Juſtinus, geb. 18. Febr. 1786 zu Ludwigsburg; Oberamtsarzt in Weinsberg. Nro. 55. 56. 147.

Kiefer, Nro. 116.

Kopiſch, Auguſt, geb. 26. Mai 1799 zu Breslau; iſt Maler in Berlin. Nro. 138.

Körner, Theodor, geb. 23. Sept. 1791 zu Dresden, trat unter die Lützower Jäger, blieb 26. Auguſt 1813 bei Gadebuſch. Nro. 10. 144. 172. 174. 175. 183. 187. 189. 190. 195.

Digitized by Google

Krummacher, Friedrich Adolph, gebor. 13. Juli 1768 zu Tecklenburg; † 4. April 1845 als Prediger zu Bremen. Nro. 88.

Kugler, Franz Theodor, geb. 13. Jan. 1808 zu Stettin, iſt Prof. der Kunſtgeſchichte zu Berlin. Nro. 111.

Lackmann, Peter, um 1695 Paſtor zu Oldenburg im Holſteinſchen; † Oktober 1713. Nro. 238.

Lange, Joachim, geb. 26. Okt. 1670 zu Gardelegen in der Altmarkt; † 7 Mai 1744 als Profeſſor der Theologie zu Halle. Nro. 240.

Lange, Fr. geb. 1779. Schulrath in Berlin. Nro. 186.

Luther, Martin, geb. 10. Nov. 1483 zu Eisleben; † daſ. 18. Febr. 1546. Nro. 217. 218. 208. 209. 221.

Mahlmann, Siefried Auguſt, geb. 13. Mai 1771 zu Leipzig; † daſ. als Hofrath 16 Dez. 1826. Nro. 149.

Methfeſſel, Albert, geb. 20. Sept. 1786 zu Stadilm im Thüring.; herzogl. Kapellmeiſter in Braunſchweig Nro. 167.

Meyfart, Johann Matthäus, geb. 9. Nov. 1590 zu Wallwinkel im Gothaiſchen; † 26. Jan. 1642 als Prof. zu Erfurt. Nro. 251.

Müller, Friedrich (Maler Müller), geb. 1750 zu Kreuznach; † 23. April 1825 zu Rom. Nro. 114.

Müller, Wilhelm, geb. 17. Okt. 1794 zu Deſſau; † daſ. 1. Okt. 1827 als herz. Bibliothekar. Nro. 11. 12. 13. 26. 27. 28. 71. 121. 143.

Neander, Joachim, geb. 1610 zu Bremen; † 31. Mai 1680 als Prediger daſelbſt. Nro. 224. 241.

Neumark, Georg, geb. 16. März 1621 zu Mühlhauſen im Thüring.; † 8. Juli 1681 zu Weimar als Bibliothekar. Nro. 234.

Neuß, Heinrich Georg, geb. 11. März 1654 zu Elbingerode im Harzgebirge; † 30. Sept. 1716 als Superintendent in Wernigerode. Nro. 235.

Digitized by Google

Novalis (Friedrich Georg v. Hardenberg) geb. 2. Mai 1772 auf dem Gute Wiederſtedt im Mannsfeldiſchen, widmete ſich den Bergwißenſchaften; † 25. März 1801 zu Freiberg. Nro. 40. 63. 122.

Opitz, (v. Boberfeld) Martin; geb. 23. Dez. 1597 zu Bunzlau; † 20. Aug. 1639 als k. poln. Secretair und Hiſtoriograph. Nro. 77. 50.

Overbeck, Chriſtian Adolph, geb. 21. Aug. 1755 zu Lübeck † als Bürgermeiſter daſ. 9. März 1821. Nro. 127.

Rinkart, Martin, geb. 23. April 1585 zu Eilenburg; † 8. Dez. 1649 daſ. als Archidiakonus. Nro. 226.

Rodigaſt, Samuel, geb. 19. Okt. 1649 zu Gröben bei Jena; † 19 März 1708 als Rector des grauen Kloſters in Berlin. Nro. 233.

Rückert, Friedrich, geb. 31. Mai 1789 zu Schweinfurt; ſeit 1841 Profeſſor zu Berlin. Nro. 86. 103. 161.

Runge, Chriſtoph, geb. 1619. zu Berlin Buchdrucker; † daſ. 1681. Nro. 92. 212.

Runge, Philipp Otto ,geb. 23. Juli 1777 zu Wolgaſt, ſinnreicher Maler, † 2. Dcbr. 1810 zu Hamburg. Nro. 92.

Salis-Seewis, Johann Gaudenz von, geb. 26. Dez. 1762 auf Bothmar in Graubünden; bekleidete mehrere wichtige Militairſtellen; † 28. Jan. 1834 zu Malans. Nro. 44.

Schenkendorf, Ferdinand Max von, geb. 11. Dez. 1784 zu Tilſit; † zu Koblenz 11 Dez. 1817 als Reg.-Rath. Nro. 155. 177. 180. 184. 185. 198. 199. 204.

Schiller, Friedrich von, geb. 10. Nov. 1759 zu Marbach a. N.; † zu Weimar 9. Mai 1805 als Profeſſor. Nro. 45. 126. 118. 163.

Schirmer, Michael, geb. 1606 in Leipzig; † 4. Mai 1673 als Conrector in Berlin. Nro. 215.

Schlegel, Karl Wilhelm Friedrich von, geb. 10. März 1772 zu Hannover, Legat.-Rath in Wien; † 12. Jan. 1829 in Dresden. Nro. 153. 154.

Schmidt, Georg Philipp, geb. 1. Jan. 1766 zu Lübeck; lebt in Altona. Nro. 109.

Digitized by Google

Schmolk, Benjamin, geb. 21. Dez. 1672 zu Brauſchitſchdorf bei Liegnitz; † 1737 als Paſtor prim. zu Schweidnitz. Nro. 51.

Schütz, Johann Jakob, geb. 7. Sept. 1640 zu Frankfurt a. M.; † 22. Mai 1690 als Rechtsgelehrter daſ. Nro. 227.

Schwab, Guſtav, geb. 19. Juni 1792 zu Stuttgart; iſt Oberſtudienrath daſ. Nro. 148.

Selnecker, Nikolaus, geb. 6. Dez. 1532 zu Hersbruck bei Nürnberg, † 24. Mai 1592. als Superintendent zu Leipzig. Nro. 213.

Stegmann, Joſua, geb. 1588 zu Sulzfeld in Franken; † 3. Aug. 1632 als Superintendent zu Rinteln. Nro. 216.

Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu, geb. 7. Nov. 1750 in Bramſtedt; † 6. Dez. 1819 zu Sondermühlen im Osnabrückſchen. Nro. 157. 158.

Tieck, Ludwig, geb. 31. Mai 1773 in Berlin, Hofrath zu Dresden, jetzt in Potsdam. Nro. 59. 85. 96. 106. 108. 119. 120.

Toggenburg, Graf Kraft von, † 1259. Nro. 87.

Uhland, Ludwig, geb. 26. April 1787 zu Tübingen, war Prof. der deutſchen Literatur in Tübingen, wo er jetzt als Privatmann lebt. Nro. 7. 75. 79. 113. 123. 125. 117. 193.

Uſteri, Johann Martin, geb. 1763 zu Zürich; † 29. Juli 1827 zu Rapperswyl. Nro. 129.

Wackernagel, Wilhelm, geb. 23. April 1808 zu Berlin, jetzt Prof. der Philologie zu Baſel. Nro. 100. 101.

Wächter, Leonhard, geb. 25. Nov. 1762 zu Uelzen; † zu Hamburg 11. Febr. 1837, als Director einer Erziehungs-Anſtalt. Nro. 156.

Wetzel, Friedrich Gottlob, geb. 14. Sept. 1779 zu Bautzen, pract. Arzt; † 27 Juli 1819. Nro. 104.

Zinckgreff, Julius Wilhelm, geb. 3. Juni 1591 zu Heidelberg; Doctor der Rechte, ehemal. Landſchreiber in Alzei; † 1 Nov. 1635 zu St. Goar. Nro. 118.

BIBLIOTHECA BODLEIANA

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google